Nr. 48 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 17. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Kabinett Laval gestürzt

Bei einer Vertrauensfrage im Senat in der Minderheit geblieben

Tardieu bleibt vorläufig in Genf

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 16. Februar. Das Kabinett Laval ist am Dienstag bei einer Abstimmung, zu der Ministerpräsident Laval die Vertrauensfrage gestellt hatte, in der Minderheit geblieben und war daraufhin zum Rücktritt gezwungen. Die Minister des Kabinetts sind zusammengetreten und haben dem Präsidenten der Republik das gemeinsame Rücktrittschreiben überreicht. Präsident Doumer hat die Demission angenommen und hat noch am Abend seine Beratungen zur Lösung der Krise aufgenommen und zu diesem Zwecke die Präsidenten des Senates und der Kammer empfangen.

Um 15 Uhr wurde die Sitzung des Senats **unter ungeheurer Spannung eröffnet. Es wurde darüber gesprochen, wann die Interpellation des Senators Peyronnet über die allgemeine Politik der Regierung beraten werden sollte. Ministerpräsident Laval bat, die Besprechung um einige Tage, bis zum 26. Februar, zu verschieben, damit die französische Abordnung auf der Genfer Abrüstungskonferenz ihre Tätigkeit ungestört fortsetzen könne. Sein Vertagungsantrag wurde jedoch mit 155 gegen 134 Stimmen abgelehnt.**

Laval verlangte darauf noch einmal die Vertagung der Interpellation und stellte dabei die Vertrauensfrage. Bei der zweiten Abstimmung wurde sein Antrag trotz der Stellung der Vertrauensfrage sogar mit 157 gegen 132 Stimmen abgelehnt. Die Opposition war also noch um zwei Stimmen gewachsen. Die Regierung Laval war daraufhin zum Rücktritt gezwungen.

Die Interpellation des Senators Peyronnet, eines gemäßigten Radikalen, sollte die **innerpolitische Einstellung des Kabinetts Laval und die Frage der Wahlreform zur Behandlung bringen.** Laval war eine derartige Aussprache unbequem, und es scheint, daß er sie **vertagt wissen wollte, bis die deutschen Vorschläge in der Abrüstungskonferenz von Genf eingebracht worden waren.** Hierdurch hoffte er Gelegenheit zu finden, die Aussprache zu verlagern: sie vom innen- auf das außenpolitische Gebiet abzulenken und **jenes Lieblingsthema zu schaffen, das ja leider in dem letzten Jahrzehnt in Frankreich stets verfängt, nämlich eine Frage in den Vordergrund zu schieben, die mit Deutschland in Beziehung steht.** Die Senatoren haben sich auf diesen Vorschlag nicht eingelassen, da sie die **Gefahren, die das antidemokratische Wahlgesetz, das die Kammer geschaffen hat,** erkannt haben und offenbar in ihrer Mehrheit auch eine Regierung wünschten, die stärker ist als die Regierung Laval, die man in den Wandelgängen des Senats offen als **absolute Gefangene der Regierungsmehrheit in der Kammer** bezeichnete.

Nach der Ablehnung des ersten Vertagungsantrages erklärte Ministerpräsident Laval dem Senat:

„Ich bin bereit, den Tag der Aussprache eher anzusetzen als vorgesehen. Ich verlange aber, daß die Behandlung der Interpellation Peyronnet wegen der Abrüstungskonferenz heute nicht stattfindet; denn **vielleicht schon morgen wird eine auswärtige Delegation in Genf Vorschläge unterbreiten, zu denen die französische Delegation Stellung nehmen muß.** Es handelt sich hier um eine internationale Frage, während es sich bei der Interpellation nur um innenpolitische Zwischenfälle handelt. Ich appelliere an das Gewissen des Senates (starker Widerspruch bei den Radikalen und Sozialisten) und fordere die Senatoren auf, die politische Leidenschaft in diesem ernsten Augenblick zurückzustellen. Um zu beweisen, mit welchem Ernst ich diesen Appell an das hohe Haus richte, stelle ich die Vertrauensfrage."

Diese Erklärung Lavals rief eine **ungeheure Aufregung bei der Mehrheit des Senats hervor, da es etwas ganz Neues ist, nach einer Abstimmung nochmals einen Antrag zu stellen, der bezweckt, die erste Abstimmung zu korrigieren. Diese Methode hat sichtlich die Mehrheit der Senatoren verletzt,** sodaß der zweite Vertagungsantrag trotz der Vertrauensfrage mit größerer Mehrheit als der erste abgelehnt wurde.

In Pariser politischen Kreisen rechnet man damit, daß Präsident Doumer den

Senator Jeanneney

mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen werde. Jeanneney ist Senator des Departements Haute Saône. Er ist 68 Jahre alt, Rechtsanwalt von Beruf und überzeugter Radikalsozialist. Obwohl er der demokratischen Linken angehört, die allein über die Mehrheit im Senat verfügt, wurde er bei der Wahl des Senatspräsidenten von Lebrun geschlagen. Aber der Senat hat ihn zum Vorsitzenden der Finanzkommission gewählt, wo er eine genaue Kontrolle über alle Staatsausgaben ausübt.

In Genf hatte die Nachricht vom Sturz des Kabinetts Laval die Vermutung entstehen lassen, daß die maßgebenden Mitglieder der französischen Delegation, unter der sich mehrere aktive Minister befinden, Genf verlassen werden, und daß infolgedessen zwangsläufig eine etwa 10tägige Unterbrechung der Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu erwarten sei.

Wie wir aus französischen Kreisen erfahren, trifft das nicht zu. Es wird erklärt, daß **Tardieu in Genf bleiben und an den Arbeiten teilnehmen wird, bis ein etwaiger Nachfolger eingetroffen sei.**

*

Der Sturz des Kabinetts Laval wird außerhalb Frankreichs wenig Bedauern erwecken. In außerordentlichem Maße hat es gerade Ministerpräsident Laval persönlich verstanden, sich bei den Völkern, mit denen Frankreich politisch und wirtschaftlich zur Zusammenarbeit gezwungen ist, den Angelsachsen und den Deutschen, größte Antipathie zu erringen. Er vertrat Frankreichs Außenpolitik in einer Zeit, in der die Fortführung der bisherigen Linie zwangsläufig immer stärker in die Isolierung führen mußte, und er vertrat diese Politik mit Mitteln, die die Lage nicht entspannen konnten. Wenn man noch seinem Vorgänger im Außenministerum, Briand, zu den vielen schönen Worten von Frieden, Abrüstung und Verständigung den guten Willen zusprechen mag, so überzeugte Laval allgemein davon, daß er diese Worte nur gebrauchte als Deckung für eine Zwangspolitik nach dem Muster Poincarés. Bei ihm hörte man immer nur heraus die Forderung nach deutschen Reparationen, nach französischer Sicherheit und Vorherrschaft auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Rüstungen. Ob der Kabinettswechsel in Frankreich zur Entspannung der internationalen politischen Lage beitragen wird, muß aber auch dann bezweifelt werden, wenn die Persönlichkeit Lavals vom Vordergrunde der französischen Politik zurücktreten würde. Tatsächlich ist die Regierung über rein innerpolitische Fragen und im gewissen Sinne nur über eine taktische Ungeschicklichkeit gestürzt, und man wird nicht damit rechnen dürfen, daß sich aus dieser Entwicklung wesentliche außenpolitische Aenderungen ergeben.

Hindenburg unterschreibt seinen Wahlvorschlag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Februar. Reichspräsident von Hindenburg empfing Dienstag vormittag Oberbürgermeister Dr. Sahm und mehrere Vertreter der im Reich gebildeten Hindenburgausschüsse. Dr. Sahm machte dem Reichspräsidenten Mitteilung von dem Ergebnis der von den Hindenburgausschüssen eingeleiteten Aktion. Auf Dr. Sahms Ansprache erwiderte der Reichspräsident:

„Zunächst danke ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, herzlichst für die an mich gerichteten freundlichen Worte. Wie ich in meiner gestern abgegebenen öffentlichen Erklärung bekundet habe, bin ich bereit, eine etwaige Wiederwahl anzunehmen. Ich handle hierbei nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern im Bewußtsein meiner Verantwortung für Deutschland und im Gefühl meiner Pflicht. Sie, meine Herren, stehen hier vor mir nicht als die Vertreter einer Partei, sondern als Angehörige der verschiedensten Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen Deutschlands. Daß Ihr Ruf an mich nicht ausgeht von einer bestimmten Partei oder Interessentengruppe, sondern von zusammenfassenden Ausschüssen aus den verschiedensten Gebieten des Reiches, hat mir meine Entscheidung wesentlich erleichtert. Ich erkläre Ihnen daher mein Einverständnis dazu, daß mein Name auf den von Ihnen vorbereiteten Wahlvorschlag gesetzt wird, und ich hoffe, so mit meiner letzten Kraft dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben stets hoch und heilig war: Dem Vaterlande!

Der Reichspräsident setzte dann seine Unterschrift unter den Wahlvorschlag.

Oberbürgermeister Dr. Sahm empfing später Vertreter der Presse, um ihnen einen **Ueberblick über die Arbeit des Hindenburgausschusses zu geben.** Er erinnerte daran, daß er bei der Gründung des Ausschusses am 1. Februar als sein Ziel angegeben habe, den Weg zu der Volkswahl Hindenburgs zu bahnen. Dieses Ziel ist jetzt erreicht und zwar ohne jede Parteiorganisation und ohne amtliche Einzeichnungsstellen. Dr. Sahm sprach den Zeitungen seinen Dank aus, die den Hindenburgausschuß unterstützt haben, und stellte fest, daß der Ausschuß nur auf überparteilichem Wege auf die Wiederwahl Hindenburgs hingestrebt, aber nicht beabsichtigt habe, in die politischen Tagesfragen einzugreifen, oder etwa eine Probeabstimmung für die kommende Präsidentenwahl zu machen. Von vornherein sei es klar gewesen, daß man auf diesem Wege nur einen Bruchteil der für Hindenburg zu wertenden Stimmen aufbringen könne. Immerhin konnte Dr. Sahm mitteilen, daß bisher **schon über 3 Millionen Eintragungen festgestellt sind.** Die Zustimmungserklärung des Reichspräsidenten zu seiner Kandidatur hat folgenden Wortlaut:

„Ich erkläre hiermit, daß ich der Aufnahme meines Namens in den „Wahlvorschlag Hindenburg" für die Reichspräsidentenwahl 1932 zustimme."

Dr. Sahm fügte seinen Mitteilungen noch den Wunsch hinzu, daß das deutsche Volk für seinen großen Heros einig und treu zusammenstehen möge.

NSDAP. wieder im Reichstag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Februar. Die Fraktion der NSDAP. wird am 23. geschlossen an der Sitzung des Reichstages teilnehmen und auch weiterhin, so lange, wie es ihr zur Durchführung der parlamentarischen Kämpfe notwendig erscheint.

1 £ = 14.51 RM.

Vortag: 14,51 Mark.

Oesterreich fordert Erweiterung seines Wirtschaftsraumes

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 16. Februar. Bundeskanzler Dr. Buresch hat die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens und anschließend daran die diplomatischen Vertreter der übrigen Staaten empfangen und ihnen in einer längeren Regierungserklärung mitgeteilt, daß Oesterreich unbedingt einer Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes bedarf. Die österreichische Regierung erklärt deshalb, daß sie mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit sind, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten wünsche. Der Bundeskanzler ersuchte die Gesandten, ihren Regierungen davon Kenntnis zu geben und sie zu bitten, die Bestrebungen der österreichischen Bundesregierung weitgehend zu fördern.

Sozialdemokratischer Antrag gegen Werksparkassen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Februar. Schon lange sind die Werksparkassen der Sozialdemokratie unbequem, weil sie darin eine unerwünschte Bindung der Arbeitnehmer erblicken. Deshalb hat ihre Reichstagsfraktion jetzt einen Initiativantrag eingebracht, der eine radikale Beseitigung der Werksparkassen und der Arbeitnehmereinlagen bezweckt. Zunächst soll **grundsätzlich die Errichtung neuer Werksparkassen verboten und die Annahme neuer Arbeitnehmereinlagen sämtlichen bestehenden Werksparkassen untersagt werden.** Da sich die Abwicklung der vorhandenen Arbeitnehmerforderungen nicht plötzlich bewerkstelligen läßt, womit auch nach Ansicht der Antragsteller den Arbeitnehmern nicht gedient wäre, ist in dem Antrag vorgesehen, daß der Bankenkommissar jeder Werksparkasse Fristen zu stellen hat, innerhalb deren sie die Einlagen zu liquidieren und an die Einleger auszuschütten hat. Die Ausschüttung soll im Interesse der Kapitalbildung und zur Vermeidung einer neuen Notenhamsterei in der Form der Ueberweisung der Guthaben an die Spareinrichtungen erfolgen, die von den einzelnen Einlegern zu benennen sind. Der Bankenkommissar soll das Recht der Einsichtnahme in die Bücher der Unternehmer erhalten, sofern sie Werksparkassen besitzen. Für die Uebergangszeit bis zur völligen Abwickelung sollen die Werksparkassen in Einrichtungen mit selbständiger Rechtspersönlichkeit und Verpflichtung zur Bilanzpublizität umgewandelt und ihre Geschäftsführung soll von Sparerausschüssen überwacht werden. — Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser radikale Antrag abgelehnt wird.

Gandhis englische Anhängerin ausgewiesen

(Telegraphische Meldung.)

Bombay, 16. Februar. Frl. Slade, die Tochter eines englischen Admirals und treue Anhängerin Gandhis, den sie auch auf seinen letzten Reisen begleitete, wurde durch die Polizeibehörde **„gebeten", Bombay binnen 24 Stunden zu verlassen.** Fräulein Slade hat einen Werbefeldzug für die indischen Gewebe geleitet und hat mit den noch auf freiem Fuß stehenden Kongreßführern in engen Beziehungen gestanden. Wie verlautet, wird sie sich weigern, aus Bombay abzureisen.

Danktelegramm an Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

München, 16. Februar. Der Bayerische Heimatschutz hat anläßlich der Bereiterklärung Hindenburgs zur Wiederannahme der Reichspräsidentenkandidatur folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

„Dem Reichspräsidenten Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Vater des Vaterlandes, aufrichtigsten Dank des Bayerischen Heimatschutzes! gez. Escherich.

Erleichterung des Kleinen Grenzverkehrs

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Februar. Der Reichsrat hat sich am Donnerstag wieder mit einer ganzen Reihe von Abkommen mit fremden Staaten zu beschäftigen. Darunter befindet sich ein Abkommen **zur Erleichterung des Kleinen Grenzverkehrs mit Polen** und das Abkommen mit Litauen über den gegenseitigen Urheberrechtschutz.

Befreiung von Arbeitslosenbeiträgen auch für Aachen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Februar. Durch Verordnung der Reichsregierung sind nunmehr auch die im Aachener Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Angestellten und ihre Arbeitgeber mit Wirkung vom 1. Januar bis zum 31. März 1932 von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreit worden.

Völkerbundsappell an Japan

Ohne vorherige Fühlungnahme — Keine Völkerbundsversammlung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 16. Februar. Entgegen den allgemeinen Erwartungen ist es nicht zu der von China geforderten Einberufung der Völkerbundsversammlung gekommen. Statt dessen hat der Völkerbundsrat, der ohne die Vertreter der Parteien tagte, beschlossen, angesichts der neuesten Nachrichten aus Schanghai einen **Appell direkt an die japanische Regierung zu richten und sie aufzufordern, Maßnahmen zu ergreifen, damit die äußerst bedrohliche Lage in Schanghai sich nicht weiter verschärft.** Dieser Appell bedeutet, daß der Völkerbund diesmal an der Fiktion der beiderseitigen gleichmäßigen Verantwortung der Konfliktparteien nicht festhält, sondern zum ersten Male sich allein an Japan wendet. Der Ratspräsident wird den Appell im Gegensatz zu bisher **ohne vorherige Fühlungnahme mit Japan ergehen lassen.** Die Initiative zu dem neuen Schritt scheint auf England und Amerika zurückzugehen, deren vor 14 Tagen mit Unterstützung des Völkerbundsrates unternommene Aktion zu keiner Entspannung geführt hat

Einbrüche bei der amerikanischen Delegation

(Telegraphische Meldung)

Genf, 16. Februar. Zu den Einbrüchen bei der amerikanischen Delegation wird von amerikanischer Seite mitgeteilt:

Am 2., 3. und 4. Februar erfolgten nachts Einbrüche, zuerst bei Gibson, dann bei Senator Swanson und schließlich bei dem Presseattaché. In allen Fällen wurden die Koffer offenbar nach politischen Dokumenten durchsucht. Entwendet wurde nichts. Irgendwelche wichtigen Dokumente sind den Tätern nicht zu Gesicht gekommen, da alles politisch Bedeutsame, auch der Telegrammschlüssel, in Safes sicher verwahrt ist.

Hochwasserkatastrophe im Donaudelta

400 Personen in Krankenhäuser gebracht

(Telegraphische Meldung.)

Ofenpest, 16. Februar. Im Donaudelta hat sich eine gewaltige Naturkatastrophe zugetragen. Infolge einer Wasserstauung auf dem Donauabschnitt bei Braila ist eine gewaltige Flutwelle, vermischt mit Eisschollen, auf die niedrig gelegene Gemeinde Walcov niedergegangen. Das Unglück geschah zur Nachtzeit, sodaß **die Bevölkerung nur notdürftig bekleidet die Häuser verlassen konnte und auf den benachbarten Anhöhen bei 30 Grad Kälte Zuflucht suchen mußte. Mehr als 400 Personen sind mit schweren Frostschäden in die Krankenhäuser eingeliefert worden.**

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat angeordnet, daß die Hersteller von Rohfilmen **ihre Preise um mindestens 10 Prozent zu senken** haben

Unbegreiflicher Vorstoß gegen die Ostinteressen

Abbau der Elbinger Akademie-Dozenten Und die Sparsamkeit?

In einer Kleinen Anfrage der Abgeordneten Dr. Steffens und Graf Kanitz (DVP.) wird die merkwürdige Tatsache mitgeteilt, daß sämtliche bisher an der Pädagogischen Akademie zu Elbing, die von der Auflösung verschont geblieben ist, tätigen Professoren und Dozenten zum 1. April 1932 in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden. Man hat gleichzeitig beschlossen, von anderen Akademien Kräfte nach Elbing zu versetzen, so z. B. von Frankfurt a. M., einen bisher nur interimistisch beschäftigten Dozenten schon zum 1. Februar. Mit Recht macht die Anfrage darauf aufmerksam, daß gerade der Pädagogischen Akademie zu Elbing die wichtige Aufgabe zugewiesen war, den Zusammenhang mit der ostpreußischen Heimat, die Kenntnis der Landschaft, des Heimatlichen in Sprache und Sitte, in Kultur und Wirtschaft zu pflegen. Die bisherigen Lehrkräfte haben mit Eifer und Erfolg ihre Aufgabe erfüllt. Jetzt hat man an sie alle, die teils durch ihre Abstammung aus Ostpreußen, teils durch langwierige Arbeit mit Land und Leuten der Provinz verwachsen waren, in den Ruhestand versetzt und damit ihre segensreiche Arbeit unterbrochen. Nicht ein einziger dieser ostpreußischen Professoren und Dozenten soll der Akademie erhalten bleiben! Die Abgeordneten stellen die Frage an die Preußische Regierung, aus welchen Gründen jetzt sämtliche Professoren und Dozenten der Pädagogischen Akademie in Elbing pensioniert werden sollen und wie diese Maßregel mit der unbedingt gebotenen und so oft verkündeten Sparnotwendigkeit vereinbar ist. Die letzte Frage, die gestellt wird, ist besonders eindringlich und peinlich für die Regierung.

Freiheit für den Wahlkampf!

Telegramm des Abg. Goebbels an den Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Februar. Der Berliner Gauleiter der Nationalsozialisten Dr. Goebbels hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er unter Hinweis auf die Redeverbote gegen führende Nationalsozialisten an den Reichspräsidenten appelliert, einen durch Verbote nicht gehinderten Wahlkampf zu ermöglichen. Ein ähnliches Telegramm hat Dr. Goebbels auch an Reichsinnenminister Groener gesandt.

Der Friedens-Nobelpreisträger Ferdinand Buisson †. Der Ehrenvorsitzende der Liga für Menschenrechte, Ferdinand Buisson, der vor einigen Jahren zusammen mit Professor Quidde den Friedensnobelpreis erhielt, ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

Krönungsjubiläum des Papstes

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Von Adelheid Dehio, Rom

Am 12. Februar konnte Papst Pius XI., der 261. Nachfolger des Apostels Petrus, auf dem Heiligen Stuhl, den zehnten Jahrestag seiner Krönung feierlich begehen.

Papstgottesdienst in der Peterskirche: es ist, als ob ein mittelalterlicher goldschimmernder Reliquienschrein sich vor unseren erstaunten Augen und Sinnen auftut, als ob die farbenprächtige, kraftstrotzende Vergangenheit der streitbaren Kirche wieder aufersteht. Die Römer, die die mächtigen Schiffe des größten Gotteshauses der Christenheit in dichten Scharen füllen, genießen das prächtige Schauspiel mit viel Selbstverständlichkeit. Sie applaudieren beim Nahen des päpstlichen Ehrengeleits, bekreuzigen sich mit andächtiger Gebärde und rufen aus voller Kehle „Evviva il Papa!" Für diese glücklichen Menschen scheint der Papst mit seiner juwelenbesetzten Tiara zwischen seinen märchenhaften Wedeln aus Straußen- und Pfauenfedern ebenso zum täglichen Leben zu gehören, wie all die übrigen kirchlichen, königlichen und faschistischen Feste und Zeremonien, wie die Schönheit der Brunnen, Ruinen und Denkmäler ruhmreicher Vergangenheit unter dem schönen Himmel Roms.

40 000 Eintrittskarten sind verteilt worden, und schon vom frühen Morgen an sind Scharen von Gläubigen und Neugierigen in der Petersbasilika zusammengeströmt, „die niemals ganz leer und niemals ganz gefüllt erscheint". Auf der Tribüne des Diplomatischen Korps sieht man unter ausländischen Würdenträgern im vorgeschriebenen schwarzen Schleier Donna Rachele Mussolini, die Gattin des Duce. Die Palatinische Garde in ihrer historischen Uniform bildet im Mittelschiff der Kirche Spalier, um den Durchgang für das päpstliche Ehrengeleit frei zu halten. Achtunggebietende päpstliche Gendarmen in ihren hohen Stiefeln und mächtigen Bärenmützen sorgen für Ruhe und Ordnung. Schweizergardisten im ehernen Brustharnisch und Helm, malerisch auf die Hellebarde gestützt, erinnern daran, daß es Zeiten gab, in denen es galt, für Kirche und Glauben in wackeren Manneskampf zu ziehen.

Plötzlich teilt sich der wartenden Menge eine Erregung mit, die verrät, daß der Einzug des Papstes in die Basilika unmittelbar bevorsteht. Der päpstliche Zeremonienmeister hat den Zug eröffnet, der in würdevoller Ordnung und Bewegung, in unerhörter Prachtentfaltung das Mittelschiff des Domes durchzieht. Dem Zuge voran schreiten päpstliche Offiziere in Galauniform, päpstliche Prokuratoren oder Rechtsanwälte im schwarzen Mantel, der Beichtvater des Papstes, sein Hofprediger im Kapuzinergewand, sein Goldschmied und Bewahrer der Tiara, Geheimkapläne im roten Galaanzug, Lazzieri oder Keulenträger in altspanischer Tracht, Ehren- und Geheimkämmerer und solche „di cappa e spada", und schließlich die Sixtinische Sängerkapelle in violetter Soutane. Dem vorangetragenen Kreuze des Papstes folgen die Kardinäle im Purpur, der Oberst der Schweizergarde im goldenen Harnisch und Helm, und endlich erscheint, von der Nobelgarde in roten Röcken geschützt und umgeben — der Tragsessel, die Sedia gestatoria des Papstes. Der Bläserchor auf der inneren Empore über dem Haupteingang stimmt auf silbernen Posaunen den Papstmarsch an. Der mit rotem Samt beschlagene Tragsessel wird von zwölf in roten Dammast gekleideten Dienern getragen. Ihm folgen zwei Geheimkämmerer, mit den beiden weißen Straußenwedeln, die einen an alte biblische Geschichten aus Aegypten erinnern. Und zwischen ihnen, über den Hellebarden und gezogenen Schwertern seiner Streiter schwebend, die milde Gestalt des greisen Papstes, ganz in einen schweren, weißen, goldgestickten Seidenmantel, die Falda, gehüllt. Mit väterlichem Ausdruck segnet der ehrwürdige Greis unablässig die ihm zujubelnde Menge. Dem Papste folgt der Kardinalerzpriester von St. Peter, Pacelli, mit dem Kapitel, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte. Und während der lange Zug in der Tiefe des herrlichen Raumes verschwindet, weben Musik und Kerzenglanz eine Aureole um die sich in der fernen Apsis vollziehende heilige Handlung . . .

Ueber ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit Achille Ratti, geboren 1857 in Desio, unweit Mailand, in der Lateranbasilika zu Rom die Priesterweihen erhielt. Den größten Teil seines Lebens verbrachte er in der Stille von Bibliotheken, zuerst in der Ambrosiana zu Mailand, und dann in der Vatikanischen Bibliothek, zu deren Präfekt er 1914 ernannt wurde. Mitten in die Wirren der Nachkriegspolitik versetzte ihn 1919 das Amt eines Apostolischen Nuntius nach Polen. 1921 wurde er von Benedikt XV. zum Erzbischof von Mailand ernannt und zugleich mit dem Kardinalspurpur bekleidet. Aber schon fünf Monate später verschied Benedikt XV. und Kardinal Ratti wurde als Pius XI. zum Papst gewählt. Zehn Jahre, reich an Ereignissen sind seit jenem Tage verflossen, an dem Pius XI. die Sorge für das Seelenheil von 300 Millionen Gläubiger auf sich nahm. Trotz seines hohen Alters hat er eine große Arbeitslast bewältigt. Sein seelsorgerisches Wirken drückt sich in mehr als 20 Enzykliken aus, die von der Einheit der Kirche, von der Missionsarbeit, von geistlichen Uebungen der christlichen Jugenderziehung, der christlichen Ehe, der Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit, der Abrüstung handeln. Er hat der Missionsarbeit neue Impulse gegeben, viele wissenschaftliche Institute gegründet und gefördert, eine Neuordnung der katholischen Universitäten veranlaßt, eine große Anzahl Selig- und Heiligsprechungen vorgenommen. Unermüdlich war er im Mahnen zu Frieden und Eintracht und im Kampfe gegen die sich ausbreitende Gottlosigkeit. Aber gerade auf diesem Gebiete hat er die schwersten Enttäuschungen durchmachen müssen. In Rußland tobt der erbitterte Kampf um Ausrottung nicht nur des Christentums, sondern jeglicher Religion, und Spanien und Mexiko ahmen sein Beispiel nach. Dennoch ist es Pius XI. gelungen, mit zehn verschiedenen Staaten Konkordate abzuschließen. Ein weiterer Ausgleich ist das Aufblühen des katholischen Lebens in Italien, das unter dem Faschismus möglich geworden und das durch die Versöhnung mit dem italienischen Staat gekrönt worden ist.

Trotz zähen Festhaltens an den geheiligten uralten Traditionen der katholischen Kirche ist Pius XI. insofern ein fortschrittlicher Papst, als er sich gern der Errungenschaften der modernen Zivilisation im Dienste der Kirche bedient. So machte beim Verlassen der Peterskirche nach dem Gottesdienst das päpstliche Ehrengeleit vor dem Grabe des Apostelfürsten Halt, und der Papst, unter der Last altertümlicher Prunkgewänder und Juwelen auf dem Tragsessel thronend, verlas eine Botschaft an alle Welt, die durch ein Mikrophon auf den Vatikanischen Sender und auf alle Rundfunkstationen der Welt übertragen wurde. In dieser kurzen Ansprache forderte Pius XI. alle Völker auf, sich mit ihm im Gebet um Rettung aus der Not und um Verleihung des wahren Friedens zu vereinen. Dann erteilte er der andächtigen Menge seinen Apostolischen Segen und Ablaß und unter den Klängen des Papstmarsches, die von dem Jubel der Menge übertönt wurden, verließ der eindrucksvolle Zug die Basilika in derselben Ordnung, wie er gekommen war.

Mit klingendem Spiel zog die Palatinische Garde ab, und als die Menge die Basilika fast geräumt hatte, erschollen als letztes — ein seltsamer Abschluß an dieser Stelle — die deutschen Kommandos der braven Schweizer: „Rechts um — kehrt!"

Unterhaltungsbeilage

Aus vergangenen Tagen von Roßberg und Beuthen

Schulerinnerungen aus dem alten Roßberg / Von Rektor Kytzia, Beuthen

II.

Die Blütezeit von Roßberg

Durch die gute Konjunktur des Bergbaues um Beuthen und durch das Aufblühen der Heinitzgrube wuchs die Einwohnerzahl von Roßberg und mit ihr die Schülerzahl in einer angeahnten Weise.

Im Jahre 1891/92 wurden an der Elsterberg- und Reitzensteinstraße sowie an der Scharleyer Chaussee und in Neu-Guretzko die ersten Häuser gebaut. Es setzte eine solch rege Bautätigkeit ein, daß die Häuser wie Pilze aus der Erde schossen. Die zahlreichen um Beuthen liegenden Ziegeleien waren nicht imstande, die erforderlichen Ziegelsteine zu liefern. Die Ziegeln wurden meist noch im heißen Zustande direkt aus dem Ofen verladen, und es kam häufig vor, daß unterwegs die Wagenbretter in Brand gerieten. Es wurde aber ganz plan- und stillos gebaut. Erst als Beuthen einen gemeinsamen Bebauungsplan durchgesetzt hatte, nahm die wilde Bauwut ein Ende; aber die Schönheitsfehler von damals lassen sich nicht so leicht aus der Welt schaffen.

Der Zuzug der Bevölkerung nach Roßberg war sehr stark. Tagtäglich mußten in der Schule zahlreiche Neuaufnahmen vollzogen werden. Die Klassen waren überfüllt, 120 Kinder in einer Klasse waren keine Seltenheit. Die Bänke reichten vielfach nicht aus, sodaß viele Kinder abwechselnd stehen mußten. Dabei waren die Anforderungen auf Leistungen nicht gering, und die Besoldung der Lehrer war völlig unzureichend. In Beuthen wurde ein Grundgehalt von jährlich 1200 Mark gezahlt, während in Roßberg das Stellengehalt 690 Mark, 720 Mark, 750 Mark, 780 Mark, 810 Mark, 840 Mark, 870 Mark und für die 2. Lehrerstelle 900 Mark betrug; die Hauptlehrerstelle war dagegen gut dotiert, weil die Naturalien in Geld abgelöst und zu einem hohen Preise abgeschätzt waren. Lüstern schauten die jüngeren Lehrer von Roßberg in Nachbars Garten, d. h. nach Beuthen, wo die Lehrerbesoldung weit besser war.

Die erste Dampfstraßenbahn in Beuthen

Im Jahre 1893 wurde die Dampfstraßenbahn-Verbindung innerhalb des oberschlesischen Industriebezirks fertig gestellt. In Roßberg, im damaligen Gutsbezirk Guretzko, wurde das Ueberland-Straßenbahn-Depot errichtet. Ursprünglich sollte es am Ausgang der Krakauer Straße in dem ehemaligen Milchgarten des Dominiums an der Siemianowitzer Straße gegenüber Pogoda erbaut werden, die Baufläche hat sich aber als zu klein erwiesen.

Die Eröffnung des Dampfstraßenbahn-Verkehrs fand im Sommer 1893 statt. Gewaltige Menschenmassen sind in den Ortschaften zusammengeströmt, um dieses neue Verkehrswunder zu sehen. Es war für Oberschlesien doch etwas ganz Neues, daß auf den Straßen Eisenbahnzüge verkehren sollten. Man wollte es nicht glauben, daß sich die Pferde an dieses Verkehrsungetüm gewöhnen werden. Das Interesse, das man der Eröffnung der Straßenbahn entgegengebracht hat, war mindestens so groß wie bei dem ersten Besuch des „Zeppelins“ in Oberschlesien!

Die Stadt Beuthen hat den Dampfbetrieb innerhalb der Stadt nicht zugelassen. Der Verkehr von der Königshütter Chaussee bis zum Bahnhof wurde durch Pferdebetrieb aufrecht erhalten. Ueberhaupt war die Stadt Beuthen mit der Freigabe von Straßen für den Straßenbahn-Verkehr sehr vorsichtig, weil schon damals der Plan für die Errichtung einer stadteigenen Straßenbahn erwogen worden ist.

Die Weiterführung der Dampfstraßenbahn nach Königshütte und Kattowitz stieß insofern auf Schwierigkeiten, als bei der Heinitzgrube ein Tunnel gebaut werden mußte, der große Unkosten verursachte; die Durchlegung ist notwendig gewesen, damit der Verkehr der „Schmalspurbahn“ nicht behindert wurde. Seit dem Jahre 1899 wurde der elektrische Betrieb bei der Straßenbahn eingeführt.

Nach den abgeschlossenen Verträgen war die Kleinbahn-Gesellschaft verpflichtet, die Straßen innerhalb der Ortschaften in der Spurweite zu pflastern, d. i. je ½ Meter rechts und links über die Schienenweite hinaus. Um an Pflasterungskosten zu sparen, hat sich die Gesellschaft für das amerikanische System der schmalspurigen Wagen entschieden, die sich jedoch nicht bewährt haben. Aus verkehrstechnischen Gründen hat sich nunmehr die Gesellschaft doch entschließen müssen, die breite Spurweite unter ungeheuren Kosten durchzuführen, sie hat demnach bei der ursprünglichen Anlage an falscher Stelle gespart.

Als im Laufe des Sommers 1894 die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Roßberg auf 1400 gestiegen war und das bisherige Schulgebäude mit seinen 10 Klassenräumen in keiner Weise mehr ausreichte, wurde der Bau eines zweiten Schulhauses eine brennende Frage. Es bestand zunächst die Absicht, das neue Schulgebäude auf demselben Grundstück der Schule I (am Dominium) zu errichten. Da sich aber der Ort nach Norden zu entwickelte und gerade im nördlichen Teile die meisten Neubauten entstanden, ließ man den ursprünglichen Plan fallen und entschloß sich zu dem Bau der Schule in der Elsterbergstraße. Die Grunderwerbskosten betrugen 7500 Mark. Die Gesamtkosten des Baues wurden auf 40 600 Mark veranschlagt. Das neue Schulhaus kostete mit der Ausstattung der Klassenzimmer insgesamt 50 000 Mark. Der Freikuxgelderfonds gab zu dem Bau 10 000 Mark. Der Schulbau wurde vom Baumeister Liersch in Beuthen ausgeführt. Das neue Schulgebäude enthielt 10 Klassenzimmer sowie die Wohnungen des Hauptlehrers und des Schuldieners. Die feierliche Einweihung fand am 21. Oktober 1895 durch den Erzpriester Myslivietz statt. Zum Hauptlehrer wurde der Lehrer Mletzko von der Regierung bestätigt. Die Lehrer der Schule I wurden an beide Schulen verteilt. Am 1. Dezember 1895 waren an jeder Schule 8 Lehrer in 10 Klassen tätig. Die Schulen waren fünfklassig mit getrennten Geschlechtern. Die Schülerzahl jeder Schule betrug 751. Im Jahre 1895 erhielt Roßberg einen hauptamtlichen Gemeindevorsteher.

Eingemeindung oder Umgemeindung

In dieser Zeit war auch die Eingemeindungsfrage von Roßberg aktuell geworden, weil nirgends die Verhältnisse so natürlich gegeben waren, die zu einer Verschmelzung beider Orte hindrängten, wie gerade hier. Den Antrag auf Eingemeindung der Gemeinde Roßberg stellte damals die Stadt Beuthen im öffentlichen Interesse, stieß aber damit auf heftigen Widerstand der Roßberger Gemeindekörperschaften, die durch den damaligen Landrat Dr. Lenz sehr gestützt wurden. Eine Zwangseingemeindung wurde durch die Staatsregierung abgelehnt und nur eine teilweise Umgemeindung ausgesprochen, um die schwierigsten Härten zu beseitigen. Als Kuriosum sei hier erwähnt, daß einzelne Häuser innerhalb der geschlossenen Gemeinde Roßberg zu Beuthen gehörten, weil es in der Vorzeit den Besitzern erlaubt war, sich dahin eingemeinden zu lassen. Diese Grundstücke wurden umgemeindet. Die Heinitzgrube aber sowie die Häuser am Berge und selbst die in keinem Zusammenhange mit dem Ort liegende Hohenlinder Chaussee mit der Glasfabrik verblieben bei Roßberg. Dagegen wurde die Eisenbahn-Nebenwerkstatt der Schmalspurbahn an der Königshütter Chaussee der Stadt Beuthen zugesprochen. Da aber diese nach kurzer Zeit nach der Dombrowkaer Straße verlegt worden ist, ging dieser Steuerzahler der Stadt Beuthen wieder verloren. Die Eingemeindungsfrage ist hiernach nicht mehr aufgerollt worden, bis dann nach der [illegible] Oberschlesiens durch die [illegible] Grenzziehung die Gemeinde Roßberg bei der allgemeinen Eingemeindung als reife Frucht der Stadt zufiel.

Die Reitschule — früher Glasfabrik

Die oben erwähnte Goinysche Glasfabrik an der Hohenlinder Chaussee war eine umfangreiche Anlage. In ihren Räumen ist gegenwärtig das Reitinstitut untergebracht. Die Glasarbeiter waren ein buntes Gemisch von Vertretern fast aller Völker Europas: Böhmen, Tschechen, Polen, Ungarn, Italiener u. v. a. m. Sie waren wenig seßhaft, richtige Wandervögel. Die wenigsten von ihnen hatten eine Wohnungseinrichtung; sie schliefen auf Strohsäcken auf dem Fußboden. In den Häusern der Glasfabrik bei einer Volkszählung oder Personenstandsaufnahme das Amt des Zählers auszuüben, war keine leichte Aufgabe. Man fand oft keinen Stuhl oder Tisch, um die Listen ausfüllen zu können, und dazu war die Verständigung mit diesen Allerweltsmenschen sehr schwierig. Die Kinder der Glasarbeiter besuchten die Roßberger Schule, es war ein ununterbrochenes Kommen und Gehen.

Die Königshütter Chaussee war früher weit mehr ausgebaut als heute. Im Laufe der Jahre sind die meisten Häuser zu Bruche gegangen und das, was übrig geblieben ist, gewährt keineswegs einen schönen Anblick. Heute ist daselbst eine Bebauung nur mit Holz-Blockhäusern möglich. Es muß lobend anerkannt werden, daß der Magistrat das trostlose Bild durch die Einrichtung eines Volksparkes verschönern will. Vielleicht wird dann die Bezeichnung dieses Stadtviertels mit dem Namen „Neu-Beuthen“ erst seine Berechtigung erlangen.

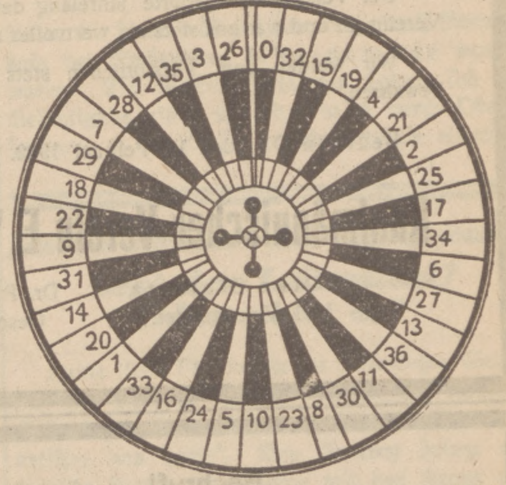
Die vielen Teiche und Tümpel zwischen der Königshütter Chaussee und der Eisenbahnstrecke nach Chorzow, die sich gegenwärtig als Familienbäder entwickeln, sind durch den Grubenabbau entstanden. Hier ist ein ideales Gelände für die Errichtung einer großen Geflügelfarm, vor allem für Wassergeflügel, vorhanden. Hoffentlich findet sich einmal ein Fachmann, der diese günstige Gelegenheit für solche Zwecke auszunutzen versteht!

Am Feste Christi-Himmelfahrt des Jahres 1896 erhielt Roßberg elektrische Straßenbeleuchtung, die aus 8 Bogenlampen bestand. Bis dahin wurde der Ort durch Petroleumlampen beleuchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Roulette

Welche Zahl gewinnt?



In jedes Nummernfach ist ein Buchstabe einzutragen. Es bedeuten im Uhrzeigersinn gelesen:

0—4 Fanggerät, 19—2 Waldgeist, 21—34 flott, elegant, 25—36 Fußbank, 13—30 Frauenname, 11—10 griechische Insel, 8—16 Muselmann, 5—14 polnische Universitätsstadt, 33—18 Beruf, 9—29 Frauenname, 18—28 Kennzeichnung, 7—32 Längengrad.

Sind alle Nummernfächer richtig ausgefüllt, so ergeben die drei ersten Buchstaben dreier gefundener Wörter die Bezeichnung für einen Genießer.

Wie beim Roulettespiel diejenige Zahl gewinnt, bei der der Lauf der Kugel endet, so gewinnt beim Roulette-rätsel diejenige Zahl, bei der die Tätigkeit des Ratens endet, d. h., diejenige Zahl, die bei dem Endbuchstaben des zuletzt geratenen Wortes steht. Welche ist das?

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, den unerwarteten Heimgang unseres Vorstandsmitgliedes, des

Herrn Buchhändlers

Hermann Kühn

mitzuteilen.

Der Verstorbene gehörte jahrelang dem Vorstandsbeirat unseres Vereins an und war uns stets ein wertvoller und sachkundiger Ratgeber.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Beuthen OS., den 16. Februar 1932.

Kaufmännischer Verein E. V. Beuthen OS.

Max Steinitz, 1. Vorsitzender. Dr. Przybylla, Geschäftsführer.

Nachruf!

Der nach Gottes Ratschluß durch einen raschen Tod aus diesem Leben abgerufene Herr Buchhändler

Hermann Kühn

gehört seit dem Jahre 1921 unserer Gemeindevertretung an und hat sich in der Gemeinde durch gewissenhafte Mitarbeit, freudiges Bekenntnis zu unserer Kirche, lautere Frömmigkeit und vorbildlichen Wandel allezeit als treu bewährt. In seiner Anspruchslosigkeit, Lauterkeit und Güte war er von uns allen geliebt und hochgeschätzt. Wir danken ihm seine Treue.

Beuthen OS., den 16. Februar 1932

Der Gemeinde-Kirchenrat und die Gemeindevertretung
Schmula

Am 15. Februar 1932 verschied unerwartet

Herr Buchhändler

Hermann Kühn

im 65. Lebensjahre.

Seit mehr als 20 Jahren hat der Verstorbene auf den verschiedensten Posten unserem Verein seine Kräfte zur Verfügung gestellt. Er war uns Vorbild, Mitarbeiter und Freund.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Beuthen OS., den 16. Februar 1932.

Die Amtswalter des Evangel. Männervereins.

Als am 15. d. Mts. mit dem Klang der Abendglocken der Tag zur Rüste ging, griff der unerbittliche Tod mit rascher Hand in die Reihen unserer Mitglieder und schloß unserem allseits verehrten, treuen Vereinskassenführer

Herrn Buchhändler

Hermann Kühn

die müden Augen zum ewigen Schlummer.

Durch 11 Jahre hat er in uneigennütziger, vorbildlicher Weise die Vereinsgeschäfte zum Wohle des Vereins geführt. Mit ihm ist einer der treuesten Freunde und Förderer der Grafschaft Glatz, wo er alljährlich zur Stärkung seiner Gesundheit weilte, auf immer von uns geschieden.

In unseren Herzen werden wir ihm stets ein treues Gedenken bewahren und rufen ihm zum Einzuge in das lichte Land der ewigen Hügel ein herzliches „Bergheil" zu.

Glatzer Gebirgsverein Beuthen OS.
Der Vorstand.

Die Mitglieder versammeln sich am 18. d. Mts., 14³⁰ Uhr, in den Altdeutschen Bierstuben (Gajewski) zur Teilnahme am letzten Geleit.

Nach kurzem Leiden verschied unser Vorstandsmitglied

Herr Buchhändler

Hermann Kühn

Die Interessen unserer Vereinigung hat er stets auf das Eifrigste gefördert. Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 16. Februar 1932.

Reichsbund Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler e. V.
Ortsgruppe Beuthen OS.

Am Sonnabend, dem 13. Februar 1932, verschied infolge eines tragischen Unfalls mein innigstgeliebter Mann, unser unvergeßlicher Vater, Bruder und Schwager, der **Hobelwerkbesitzer**

Johann Barczik

im Alter von 46 Jahren.

Beuthen OS., den 16. Februar 1932.

Schmerzerfüllt zeigen dies an
Frau Anna Barczik
Edeltraud und **Egon** als Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Februar, vorm. 9 Uhr, vom Städt. Krankenhaus, Breite Straße, aus statt.

Evangel. Handwerker- und Arbeiterverein, Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr

Hermann Kühn

ist gestorben. Zur Beerdigung treten die Mitglieder Donnerstag nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr, vor der Fahne, Parallelstr. 9, an.

Der Vorstand.

Evang. Männer-Verein, Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr **Buchhändler**

Hermann Kühn

ist gestorben. Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Donnerstag, den 18. Februar 1932, nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr, vor der Fahne, am Klosterplatz. Trauerhaus Kaiserplatz 6c. **Der Vorstand.**

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad Herr

Johann Böhm

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Donnerstag, den 18. Februar 1932, vorm. $\frac{1}{4}$9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Paul-Keller-Straße 19. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost

Statt jeder besonderen Mitteilung bringe ich hierdurch zur Kenntnis, daß meine inniggeliebte Frau

Mathilde Spiegel
geb. Görke

heute nacht sanft hinübergeschlummert ist.

In tiefer Trauer:
Isidor Spiegel.

Beuthen OS., den 16. Februar 1932.

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Kaiser-Franz-Josef-Platz 9 aus.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied gestern abend unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Kamm

im Alter von fast 76 Jahren.

Beuthen OS., Gleiwitz, Berlin, Weissenfels, Breslau, den 16. Februar 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Königshütter Ch. 2 aus, statt.

Statt Karten!

Am 15. Februar brachte ein sanfter Tod meiner herzensguten Schwester, Schwägerin und Tante

Clara Radewagen

Erlösung nach langer, geduldig ertragener Krankheit.

Mit der Bitte, unserer teuren Entschlafenen im Gebete zu gedenken, zeigt dies an

Beuthen OS., den 16. Februar 1932

Helene Woitzik, geb. Radewagen
als Schwester,
Paul Woitzik als Schwager,
Ruth und Charlotte als Nichten.

Beerdigung findet am Freitag, d. 19. Februar, 2 Uhr nachm., von der Leichenhalle d. evang. Friedhofes, Piekarer Str., aus statt.

Danksagung.

Außerstande, allen denen zu danken, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Molkereibesitzers **Richard Bachmann**, in so überaus reichlichem Maße ihre Teilnahme erwiesen haben, sowie für die herrlichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Beuthen OS., den 16. Februar 1932.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Ernestine Bachmann, geb. Kummer.

Kaufgesuche

National-Registrierkasse
zu kauf. ges. Ang. unt. B. 321 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Vermietung

2 Zimmer,
Küche, Kammer, mit Entree (Altbau), jährl. Friedensmiete 384,— Mk., nur an Wohn.-Karten-Inh. per 1. 3. 32 z. verm. **Th. Kolano,** Bth., Dyngosstr. 27a.

Ein großes, helles
ZIMMER
im 1. Stock, ist zu gewerblichen Zwecken p. sofort oder später zu vermieten.
Paul Lubecki, Beuthen OS., Bahnhofstr. 39.

Heirats-Anzeigen

Mädel, Anfang 40, gute, vollschlanke, mittelgroße Erscheinung, einsam mit betagter Mutter lebend, sucht Partner zu späterer **Lebensgemeinschaft.** Mein Ideal ist Geistesarb. im 50er Jahr., Wirtschaftsl. klar eingestellt., sol. Beamter-Akademiker, der gedieg. Heimglück erstr. Mäß. Vermög. in Grundbes. gesich. Vorerst namenl. Briefwechsel gern gest. Zuschr. erb. u. K. 1549 an d. G. d. Z. Beuth.

Osterwunsch! Gebild. jg. Dame, ev., 26 J., wünscht die Bekanntschaft ein. bess. Herrn in gut. Position zw. **Heirat** zu machen. Kompl. Aussteuer vorhand. Nur ernstgem. Zuschrift. kommen in Frage. Diskret. Ehrensache. Ang. u. B. 320 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich i. Haus. 2.50 Mark pro Tag. Ang. unt. B. 322 an d. G. d. Z. Beuthen.

Sonnige
2-Zimmer-Wohnungen
mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten.
Baubüro Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42
Telephon Nr. 3800.

Herrschaftliche
4 - 5- und 6-Zimmer-Wohnungen
Hakubastraße 2 und 3, sofort zu vermieten.
E. Nowak,
Zwangsverwalter, Beuthen, Parkstr. 1, Telephon 2831.

3-Zimmer-Wohnungen
Schaffranekstr. 1 u. 3, sofort zu vermieten,
E. Nowak,
Zwangsverwalter, Beuthen, Parkstr. 1, Telephon Nr. 2831.

5-Zim.-Wohng.
mit Beigel., 1. Etage, für 1. März 1932;
2 Räume
für Gesch.- od. Wohnzwecke sof. zu vermiet.
Beuthen OS., Gymnasialstraße Nr. 1

Geschäftslokal,
Gleiwitzer Str. 6, jetzt Schokoladen-Koplowitz, ist ab 1. 4. 32 billig zu vermieten. Gefl. Anfragen an
M. Kamm, Bth., Bahnhofstraße.

1 leer. separ. Zimmer m. Küchenbenutzg. od. als Büroraum sofort zu vermieten bei
Fr. Nagel, Beuthen, Dyngosstraße 43, III.

2 leere, sonnige
Zimmer
zu vermieten.
Beuthen, Kaiserpl. 6a, Hochparterre, links.

4 Zimmer m. Küche
u. Zubehör (Altbau), Wilh.-Pl. 20 p., sowie 3 Zimmer m. Bad, IV. Etg. (Neubau) Friedrichstraße 31, sofort z. vermieten. Zu erfr. **Mainka,** Beuthen OS., Wilhelmplatz 20.

2 größere
Werkstätten,
geeign. f. Lagerräume, v. 1. März od. später zu vermiet. Zu erfr. b.
Banasch, Beuthen, Kasernenstr. 27, II. E.

Geldmarkt

Wer sucht Geld?
Wie 1., 2. Hyp. Betriebsg. usw. Kostenl. Ausk. d. **Otto Czech,** Beuthen, Siedlungsstraße 7. Anfr. Rückp.

Privatgeld
verleiht gegen Sicherheit. 8% Zinsen und geringe Spesen. Kein Versicher.- oder Sparkassenzwang. Angebote unter B. 323 an d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

30000 Rmk.
auch geteilt, auf nur gute Hypotheken oder als Darlehn gegen 1. Sicherheiten zu vergeben. Angebote unter Gl. 6697 an d. Geschst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Brandursache unbekannt

Keine Explosionsgefahr auf Gotthard-Schachtanlage

Die Sohle des gefährdeten Schachts wird unter Wasser gesetzt

Kattowitz, 16. Februar.

Das Feuer auf dem Stolbergschacht der Gotthard-Schachtanlage bei Orzegow hält weiter an. Aus dem 320 Meter tiefen Schacht strömen dichte Rauchwolken, die darauf schließen lassen, daß das Feuer unten noch immer verheerende Wirkung ausübt. Die vier übrigen sollen durch mächtige Mauer- und Eisendämme von dem Feuer isoliert werden. Die Polnische Grubenrettungszentrale, die auf der Barbara-Grube bei Nikolai stationiert ist, schickte heute zur Sicherung der Bergleute, die die Dämme bauen, eine Mannschaft. Die Ursache des Feuers ist noch immer nicht genau bekannt.

Auf dem Nickisch-Schacht besteht keine Gefahr weiterer Explosionen mehr. Der Brand rings um die Stelle, wo sich die Explosion ereignet hat, ist lokalisiert worden. Die Förderung auf den übrigen Strecken nimmt normal ihren Fortgang.

Auf dem immer noch brennenden Stolbergschacht der Gotthard-Schachtanlage ist es gelungen, den Haupteinfahrtsschacht und Wasserhaltungsschacht von sämtlichen anderen Schächten zu isolieren und damit diesen Schacht bei dem jetzt beabsichtigten Unterwassersetzen der Grube nicht zum Ersaufen zu bringen und den Zugang zur Hauptpumpe offenzuhalten. Die Abdämmungsarbeiten werden mit unverminderter Energie fortgesetzt. Man hofft, daß in spätestens vier oder fünf Tagen die Wasser so hoch stehen werden, daß die Sohle des gefährdeten Schachts unter Wasser gesetzt und der Brandherd erstickt ist. Es wird danach sofort möglich sein, die oberen Flözsohlen wieder in Betrieb zu bringen.

Die Gemeindevertretung von Orzegow hat über Hilfsmaßnahmen für die 1500 Köpfe zählende Belegschaft der Gotthard-Schachtanlage, die augenblicklich feiert, beraten. Die Gemeindevertreter sind schließlich beim Starosten und beim Woiwoden vorstellig geworden und baten dahin zu wirken, daß infolge dieses Grubenbrandes von einer eventuellen Einstellung der Schachtanlage Abstand genommen werden möchte. Weiter wird die Gemeinde zur Unterstützung der Belegschaft während der erzwungenen Feierzeit Geldmittel von der Woiwodschaft zu beschaffen versuchen. Die Woiwodschaft hat eine Gewährung von Unterstützungen nach Maßgabe der zur Zeit verfügbaren Mittel zugesagt.

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Westen beständiges und heiteres Wetter. Im übrigen Reiche wolkig, aber keine nennenswerten Niederschläge. Temperaturen im allgemeinen wenig verändert.

Arbeiterentlassungen bei den polnischen Stickstoffwerken

Kattowitz, 16. Februar.

Das Stickstoffwerk in Chorzow, dessen Beschäftigung teils wegen des allgemeinen Rückganges des Stickstoffabsatzes, teils wegen der Konkurrenz durch das neu errichtete Staatswerk in Moscice im letzten Jahre dauernd zurückgegangen ist, muß wieder größere Arbeiterentlassungen vornehmen. Zum 1. April hat die Werksleitung die Entlassung von 600 Arbeitern und einer Anzahl Angestellter angekündigt. Die Angestellten und Arbeiter haben daher in einer Eingabe den Staatspräsidenten, — der früher Direktor des Stickstoffwerkes war — und den Arbeitsminister gebeten, dahin zu wirken, daß, wenn möglich, der weitere Ablau der Belegschaft unterbleibt. Das Stickstoffwerk hatte vor drei Jahren noch eine Belegschaft von 3000 Köpfen; zur Zeit sind noch 1860 Arbeiter beschäftigt.

Turnusweise Beurlaubung auf der Friedenshütte

Kattowitz, 16. Februar.

Beim Demobilmachungskommissar wurde heute der Antrag der Friedenshütte auf Kündigung der gesamten 2100 Köpfe starken Belegschaft behandelt. Dem Kündigungsantrag wurde nicht stattgegeben. Statt dessen hat der Demobilmachungskommissar die Genehmigung zur turnusweisen Beurlaubung der Belegschaft für die Zeit von drei Monaten gegeben.

Eine Stadt tritt in den Lichtstreik

Aegyptische Finsternis — 6000 Abnehmer verzichten auf Strom

Kattowitz, 16. Februar.

Aus Petrikau kam gestern eine Meldung über einen eigenartigen Streik. Die Abnehmer des elektrischen Stromes verlangten vom Elektrizitätswerk, das der Belgischen Elektrizitäts-AG. in Brüssel gehört, eine der Zeit entsprechende Preissenkung, die jedoch von der Direktion nicht bewilligt wurde. Daraufhin beschlossen die Abnehmer in einer am Sonntag mittag abgehaltenen großen Versammlung den Streik, und **schon am gleichen Abend war die Stadt in ägyptische Finsternis getaucht, denn nirgends brannte auch nur eine von den 40 000 elektrischen Birnen.** Alte Laternen, Fahrradlaternen, Petroleumlampen und Unschlittkerzen leuchteten kümmerlich im Dunkel der Häuser. Da die gesamte Bevölkerung entschlossen ist, diesen Lichtstreik bis zu einem siegreichen Ende durchzuführen — 3000 von den 6000 Abnehmern haben überhaupt gekündigt —, schlossen gestern auch die Kinos ihre Tore, und **der Stromzähler im Elektrizitätswerk steht beinahe still.** Man hofft, schon heute von der Direktion des Elektrizitätswerkes, das eine solche Solidarität der Bevölkerung nicht erwartet hatte, entsprechende Zugeständnisse zu erhalten, und das Licht wird wieder in die Finsternis leuchten.

Neue Krisensteuer in ostoberschlesischen Gemeinden

Kattowitz, 16. Februar.

Gegenwärtig wird in allen Gemeinden der Woiwodschaft der Haushalt beraten, und dabei zeigt sich, daß man überall auf der Suche nach neuen Steuerquellen ist. In zahlreichen Gemeinden ist man auf eine Krisensteuer für die in Gastwirtschaften verzehrten Speisen und Getränke verfallen. Die Steuer wird fast überall drei Prozent betragen. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollen dem Arbeitslosenfonds zugeführt werden.

34 Nationalsozialisten vor dem Schnellrichter

Görlitz, 16. Februar.

Das Görlitzer Schöffengericht sprach im Schnellverfahren das Urteil gegen 34 SA.-Leute aus Kohlfurt, Penzig, Görlitz und Niederbielau, die heute früh auf dem Wege nach Bremenhain bei Rothenburg festgenommen worden waren. Die Nationalsozialisten hatten sich zur Besichtigung eines SA.-Heimes durch Oberstleutnant a. D. Röhn in Bremenhain eingefunden. Sie wurden wegen verbotenen Tragens einheitlicher Kleidung auf Grund der letzten Notverordnungen gegen politische Ausschreitungen zu je 10 Mark, ein Angeklagter zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Verfahren gegen den Hauptangeklagten wurde abgetrennt, da noch einige Zeugen geladen werden müssen.

Aus der Werkstatt der Tagespresse

Lebt der Leitartikel? Oder stirbt er?

Heute 19,05 Uhr spricht im Schlesischen Sender auf der Breslau-Gleiwitzer-Welle Chefredakteur Schadewaldt über das Thema **„Der Leitartikler von heute"**. Der Vortrag bringt eine kritische Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Daseinsrecht des politischen Leitartikels und gibt eine Antwort darauf, ob der Leitartikel als Kernstück der Tagespresse lebt oder stirbt.

Die Gemeindekasse geraubt

Guttentag, 16. Februar.

In der Gemeinde Zwoos wurde ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Während der Abwesenheit des Ortserhebers wurde an das Wohnhaus geklopft. Auf die Frage der Ehefrau, wer dort sei, wurde ihr erwidert, daß ein Einwohner Steuern bezahlen wolle. Als die Frau öffnete, standen ihr drei vermummte Gestalten gegenüber, die ihr mit vorgehaltener Waffe die Gemeindekasse abverlangten. In der Angst händigte die Frau den Banditen die Kasse aus, in der sich ein größerer Geldbetrag befand. Die Raubgesellen entfernten sich hierauf unter Drohungen. Von der Polizei wurden sofort die Ermittlungen aufgenommen, die noch schweben.

Kunst und Wissenschaft

Münzen und Medaillen

Von einem oberschlesischen Sammler

„Ein jedes Tierchen hat sein Pläsierchen!" Ich kenne an einem verregneten Sonntag-Nachmittag kein größeres Vergnügen, als meinen Münzenschrank zu öffnen und einige interessante Stücke zu betrachten.

Da ist zunächst eine Spottmedaille aus dem Jahre 1544, an die sich für mich eine kleine Geschichte knüpft. Vor einigen Jahren besuchte ich auf der Durchreise durch Dresden das dortige Münzkabinett und ließ mich bei dem Kustos, Herrn Dr. X., melden mit der Bitte, die Sammlungen besichtigen zu dürfen. „Dazu dürfte leider Ihre Zeit nicht ausreichen", sagte der freundliche Herr, „alle diese vielen Schränke hier an den Wänden und in drei Nebenzimmern sind voll von Münzen und Medaillen! — Aber was interessiert Sie denn besonders?" Da fiel mir meine Spottmedaille von 1544 ein. Ich beschrieb sie ihm: Vorderseite — ein Kopf mit Kardinalshut, dreht man sie um, wird aus dem Bischofskopf ein Narrenkopf mit Schellenmütze. Die z. T. unleserliche Umschrift lautet: „Effigies Cardin — — — — undi." Die Rückseite trägt die Worte: „Effiminati dominabuntur eis 1544." Kein Hinweis oder Anhalt für den Ort der Prägung! Zu welchem Bistum gehört die Medaille?

Der Herr Dr. stand auf, ging an einen Schrank, zog eine Schublade auf und entnahm ihr — meine Medaille. „Meinen Sie diese?" fragte er lächelnd. Als ich staunend bejahte, sagte er: „Ja, genau kann ich Ihnen das auch nicht sagen; wir vermuten, daß es sich um einen Bischof Sigismund von Meißen handelt." — Da war ich nicht viel klüger geworden.

Wir plauderten weiter, und ich fragte, ob das Dresdener Münzkabinett eine Salzburger Schraubmedaille besitze. Zu meinem großen Erstaunen verneinte der Kustos, und ich war stolz auf die meinige. Von diesen Medaillen, die auf die Vertreibung der Salzburger Protestanten durch den Erzbischof Firmian im Jahre 1731 geprägt wurden, und zwar wohl ausschließlich in Augsburg, gibt es nur wenige Exemplare in verschiedener Ausführung. Sie bestehen aus einer aufschraubbaren, flachen silbernen Kapsel, in deren Innerem eine aufklappbare Tafel von 18—20 kleinen kreisrunden bunten Kupferstichen mit religiösen Darstellungen verwahrt ist. Die beiden Kapselhälften tragen innen zwei kleine Landkärtchen, die eine vom „Erzstifft Salzburg", die andere vom „Herzogthum Littauen". Hier wie in anderen „Salzburger Emigrationsmedaillen" ist die alte und die neue Heimat der Ausgewiesenen dargestellt.

Eine andere geschichtliche Medaille kommt mir in die Hand, die für unsere schlesische Heimat Bedeutung hat: Im Juni 1798, ein Jahr nach seiner Thronbesteigung, besuchte König Friedrich Wilhelm III. mit seiner jungen Gemahlin, der Königin Luise, von Warschau kommend, Schlesien und seine Hauptstadt Breslau. Meine Medaille entbietet einen Gruß durch die Aufschrift der Rückseite: „Willkommen Koeniglich Paar in Deinem Schlesien. Juni 1798." Die Vorderseite trägt das feingeprägte Doppelbildnis des Königs und der schönen Königin.

Von schwerer Not und Heimsuchung durch zweimonatige Türkenbelagerung zeugt eine kleine Medaille von 1683, geprägt in Wien. Sie trägt den Doppeladler des alten Römischen Reiches deutscher Nation und die Umschrift: „EHRE SEYE GOT JN DER HOEHE." Die Rückseite zeigt über einem Bündel türkischer Waffen, Kanonen und Fahnen die Worte: „Wienn von Tyrken belegert den 14. July — Mit Hilff Gottes abgetriben den 12. Sept. 1683."

Drei deutsche Notmedaillen meiner Sammlung sprechen von Hungersnot und Teuerung verschiedener Jahre in Bayern und Schlesien. Die erste ist aus „Fein Zinn" und zeigt auf der Vorderseite eine Waage, auf deren unten stehender Schale ein Pfundgewicht, auf der obenstehenden ein zu leicht befundenes Brot liegt. Die Umschrift lautet: „Die Reichen müssen darben und hungern, Psalm 34. 11. V." Die Rückseite zeigt folgende Legende: „1772 das I. Viertel jahr da war die Theuerung so groß, das viele 1000 für Hunger verschmachteten. Das Pfd. Brod ko(stete) 12 K(reuzer) in Saxen 18 Pf(ennig)." Geprägt ist diese Medaille in Fürth in Bayern.

Die zweite Notmedaille stammt auch aus Bayern, und trägt neben den Jahreszahlen 1816—1817 folgende Preisangaben: „1 Maas Bier 82 Kr(euzer), 1 Pfd. 3 L(ot) Brot 12 Kr(euzer)."

Die schlesische Notmedaille aus dem Jahre 1847 zeigt u. a. folgende Legende: „In Schlesien galt der Sack oder 2 Pr(eußische) Scheffel w. Weitzen 11 Reichsthaler, Roggen 10 Rthr., Erbsen 9 Rthr., Gerste 8 Rthr., Hafer 3 Rthr., Kartoffeln 2 Rthr." Das sind wahrlich hohe Preise!

Zum Schluß will ich noch von einer merkwürdigen Münze erzählen, die ich seit sehr langer Zeit besitze, Hunderte von Malen von beiden Seiten genau besehen, aber noch niemals — in der Hand gehabt habe. Es ist dies ein Thalerstück von Friedrich Wilhelm III. aus dem Jahre 1832 (aber leider kein „Schlafrocktaler", bei dem der Stempelschneider die Epauletten des Waffenrockes vergessen hat). Meine Münze an sich ist trotz des wunderbar erhaltenen Prägeglanzes nicht merkwürdig, aber der Ort der Aufbewahrung. Sie befindet sich nämlich im Boden eines — kunstvoll geschliffenen Glases, gekrönt von den eingeschliffenen Worten: „Nie ohne dieses." Solche „Talergläser" waren vor 100 Jahren sehr beliebt. Heute dürften nur wenige in Privatbesitz sein, die Anspruch auf Echtheit erheben können.

Von der Technischen Hochschule Breslau. Die Technische Hochschule zu Breslau hat Direktor Hans Wittemeier in Berlin-Grunewald in Anerkennung seiner Verdienste als Führer des neuzeitlichen Luftfilterbaues, in Würdigung seiner bahnbrechenden Arbeit und der Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen auf allen Verwendungsgebieten des Luftfilters, die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen.

Bühnenautoren fordern geistige Theaterausführung

In der in Berlin abgehaltenen Generalversammlung der deutschen Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten wurde unter dem Vorsitz von Dr. Hans Rehfisch die Frage des Theaters zum dramatischen Autor behandelt. Stefan Großmann sprach über die Zurücksetzung des Autors gegenüber dem prominenten Schauspieler oder Regisseur, er führte Klage darüber, daß die Konjunktur für lebende und tote Dichter nicht vom Publikum, sondern in den Theaterkanzleien gemacht werde, und daher sei die gegenwärtige Theaterkrise nicht so sehr eine ökonomische als insbesondere und vor allem auch eine geistige. Hans Rehfisch geißelte das Beamtenunwesen an den städtischen und staatlichen Bühnen. Abschließend nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der es heißt:

Die Gründe zur Theaterkrise liegen in dem mangelnden Kontakt der Schauspieldirektoren mit der lebendigen dramatischen Produktion. Es geschehe von Staats wegen zu wenig, um die dramatische Produktion am Leben zu erhalten. Ausgehend von der Tatsache, daß die Blütezeit des deutschen Theaters mit der Erinnerung an Theaterleiter verbunden ist, die aus dem Stande der dramatischen und dramaturgischen Schriftsteller hervorgegangen sind, richtet der Verband an Ministerien und Stadtverwaltungen die Aufforderung, bei Ausschreibung der Intendanten- und Direktorenstellen die geistige Führung der Bühnen im Auge zu behalten.

Von der Schlesischen Funkstunde. Der Reichsminister des Innern hat den Hauptsekretär Schurack, Breslau (Christl.-Soz. Volksdienst) zum Vertreter der Reichsregierung beim kulturellen Beirat der Schlesischen Funkstunde AG. ernannt.

Fahrgelderstattung für nicht ausgenutzte Bezirkskarten

Auch bei den neuen, im Januar eingeführten Netz- und Bezirkskarten kann, wie bei allen anderen Zeitkarten, Fahrgeld für ausgefallene Fahrten oder für unbenutzte oder verlorene Karten grundsätzlich nicht erstattet werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Fahrpreisermäßigung der Netz- und Bezirkskarten so groß ist, daß die Karten selbst solchen Reisenden noch wesentliche Vorteile bieten, die nicht dauernd unterwegs sind oder die die Karten zeitlich nicht voll ausnutzen können. Härten in der Anwendung dieses Grundsatzes ist — wie „Die Reichsbahn" mitteilt — dadurch vorgebeugt, daß **beim Nachweis triftiger Gründe Ausnahmen gemacht werden können.** Als derartige triftige Gründe für die Nichtausnutzung werden u. a. zu gelten haben: Krankheit, Verlust der Berufsstellung, Geschäfts- oder Wohnortsverlegung in einen anderen Bezirk oder dergl. Die Reichsbahnverwaltung hat dafür Sorge getragen, daß bei den Erstattungssätzen nach einheitlichen Gesichtspunkten verfahren wird.

Beuthener Polizei am Bosporus

Vortrag von Kriminalkommissar Finke

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Februar.

Die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung veranstaltete am Montag abend im großen Saale des Schützenhauses einen Vortrags- und Unterhaltungsabend, der von den dienstfreien Beamten und deren Angehörigen sehr gut besucht war. Man sah u. a. Regierungsrat Sützenbach, Polizeirat Schilowsky und Staatsanwaltsrat von Hagens. Die Bezirksgruppe Oberschlesien der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung hatte vor Jahresfrist eine 14tägige Studienreise nach dem Orient unternommen, weil schon die erste Reise, die nach Wien und Budapest führte, große Begeisterung erweckt hatte. Nichts fördert so sehr die Weiterbildung als das Reisen, betonte Polizeihauptmann Kalicinski in seinen Begrüßungsworten. Wenn auch die wirtschaftliche wie beamtenpolitische Lage nicht gerade rosig war, so gelang es der VfpF. doch, die Mittel für die Reise auf ein Mindestmaß herabzusetzen. So konnte jeder, der sich 220.— Mark erspart hatte, mitmachen. **Die Bezirksgruppe ist besonders stolz darauf, daß sie ihr Ziel ohne jede Beihilfe erreicht hat.** Diese anstrengende Orientfahrt brachte nicht nur wertvolle Anregungen und wissenschaftlichen Gewinn, sie hat vor allem den Namen Oberschlesien in ferne Lande getragen.

In mehrstündigem Vortrag, unterstützt von etwa 250 guten Lichtbildaufnahmen, rief Kriminalkommissar Finke den Teilnehmern alles Schöne, das sie erleben durften, wieder ins Gedächtnis und gab auch denen, die zu Hause bleiben mußten, durch seine lebendige Darstellungsweise ein überzeugendes Bild des bunten, vielseitigen Erlebens. Es war ein sehr guter Gedanke, den Vortrag mit entsprechender Musik zu umrahmen. So leitete das Polizeibeamtenorchester Gleiwitz die vier Vortragsteile: Rumänien—Türkei—Bulgarien—Ungarn mit den Nationalhymnen der genannten Länder ein. Dirigent war Musikmeister Fritz Pottag.

Die Reise, die eine Strecke von 4000 Kilometer umfaßte, führte durch 9 Länder mit 8 Valuten. Mit der Wiener und Budapester Gruppe zusammen, betrug die Reisegesellschaft 280 Personen. Die ganze Fahrt war vortrefflich organisiert. — Von Beuthen ging es über Lemberg, Bukarest und Constanza am schwarzen Meer. Von da zu Schiff nach Konstantinopel, wo man sich fünf Tage aufhielt. Die Schilderung, die der Redner von dieser Millionenstadt an der Grenze zweier Erdteile erzählte, von der herzlichen Aufnahme durch die türkischen Behörden, von den Schönheiten der Hagia Sophia, den verschiedenen Moscheen und dem alten Serail, das war der Höhepunkt des Abends. Kriminalkommissar Finke entwickelte staunenswerte sprachliche, historische und kunsthistorische Kenntnisse. Man sah türkische Zeitungen mit fetten Schlagzeilen, die den deutschen Polizeibeamten galten, sogar ein türkisches Witzblatt nahm auf die Gäste liebenswürdig Bezug. In einer Großaufnahme wurde uns der geniale Reformator der Türkei Mustapha Kemal Pascha, der „Gasi" (Siegreiche) vorgestellt. Natürlich besuchte man auch die Polizeischule und die sonstigen polizeilichen Einrichtungen. Nach einem Abstecher nach Skutari und einem Abschiedsabend bei der deutschen Kolonie im Klubhaus „Teutonia" trennten sich die Reisenden schweren Herzens vom goldenen Horn. Ueber Sofia und Ungarn ging es wieder nach der Heimat. — Reicher Beifall dankte für die interessanten Ausführungen. Polizeihauptmann Apfeld machte sich zum Sprecher der beifallsfrohen Zuhörer. An den Vortragsteil schloß sich ein geselliges Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung an.

Die obere Beamtenschaft in ihrem Existenzkampf

(Eigener Bericht.)

Breslau, 16. Februar.

Die Arbeitsgemeinschaft Breslau des Reichsbundes der oberen Beamten veranstaltet im Saale der Matthiaskunst eine Versammlung, zu der außer einer großen Anzahl von Breslauer Beamten auch Vertreter der oberen Beamtenschaft aus anderen Orten Schlesiens erschienen waren.

Der Bundesvorsitzende, Justizbezirksrevisor Schlegel, Berlin, berichtete über das Thema „Warum braucht die obere Beamtenschaft eine selbständige Spitzenorganisation?" Dabei erörterte er die Gründe, aus denen es für die obere Beamtenschaft in ihrer Gesamtheit unmöglich gewesen sei, in ihrer bisherigen Spitzenorganisation, dem Deutschen Beamtenbunde, den erforderlichen Einfluß zu gewinnen. Es bestehe im Deutschen Beamtenbunde eine Abhängigkeit des oberen Beamtentums von den großen Gruppen der Kommunalbeamten, Lehrer und unteren Beamten, die von großen Teilen der oberen Beamtenschaft als untragbar empfunden würde. Durch die Zusammenfassung selbständiger Laufbahnorganisationen der großen Gruppen der höheren, oberen, mittleren und unteren Beamten sei eine Dachorganisation zu schaffen, die sich unter Ausschaltung aller aus den besonderen Interessen der einzelnen Gruppen resultierenden Gegensätzlichkeiten auf die Vertretung der gemeinsamen Interessen des deutschen Berufsbeamtentums beschränke. **Das obere Beamtentum habe sich in der Nachkriegszeit aus dem früheren mittleren Beamtentum durch die Erweiterung seines Wirkungskreises entwickelt.** Es sei in dieser seiner neuen Gestaltung jedoch noch nicht allgemein anerkannt und gesichert. Indem man nach wie vor vom „mittleren" Beamten spreche, aber damit den jetzigen oberen Beamten meine, propagiere man für ihn die Vorbildung der „mittleren Reife". Auch die Gefahr der Einführung einer Einheitslaufbahn, durch die das obere Beamtentum als ein besonderer Bestandteil im Gesamtbeamtenkörper ausgeschaltet werden würde, sei erheblich. In diesem Existenzkampf dürfe sich das obere Beamtentum nur auf sich selbst verlassen.

Beuthen und Kreis

* **Erweiterte Vorstandssitzung der DNVP.** Am Sonntag vormittag fand unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Rektors Jockisch, eine erweiterte Vorstands- und Vertrauensmänner-Versammlung der Ortsgruppe Beuthen statt. Auch die Vorstände der Ortsgruppen Bobrek, Schomberg, Karf, Miechowitz und Rokittnitz waren erschienen. Der Kreisvereinsvorsitzende, Dr. Kleiner, MdR., hielt ein eingehendes Referat über die bevorstehenden Wahlkämpfe, besonders über die Wahl des Reichspräsidenten. Für die Wähler der Deutschnationalen Volkspartei haben nur die Anordnungen ihres Führers Hugenberg Geltung. Hinter ihm stehe die ganze Partei in vorbildlicher Geschlossenheit. Eingehend wurden die Richtlinien für die Organisations- und Propagandatätigkeit besprochen. Jedes Vorstandsmitglied und jeder Vertrauensmann müsse mit aller Kraft für die Partei arbeiten, aufklären und werben. Denn ohne eine starke Deutschnationale Volkspartei sei der Aufbau des Dritten Reiches nicht möglich. Die Parole für das Jahr 1932 lautet: Mit Hugenberg für ein nationales, christliches und soziales Deutschland! Künftig wird allmonatlich an einem Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus eine erweiterte Vorstandssitzung der Ortsgruppe stattfinden, an der teilzunehmen alle Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute verpflichtet sind.

* **Generalversammlung der Beuthener Bürgerschützengilde.** Die Generalversammlung der Beuthener Bürgerschützengilde hatte einen recht guten Besuch aufzuweisen. Der Vorsitzende, Baumeister Malaika, begrüßte die Erschienenen und widmete den im Vorjahr verstorbenen Kameraden Kandora und Oblonczyk einen ehrenden Nachruf. Die Kameraden erhoben sich dabei von ihren Plätzen. Kamerad Pietrowski wurde als neues Mitglied aufgenommen. Nach dem vom Schriftführer, Kamerad Sopott erstatteten Jahresbericht zählt die Gilde 91 Mitglieder. Nach dem Vortrag des Kassenberichts wurde dem Kassierer, Kamerad Gaidzik, auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt. Wie der Bericht des Schießmeisters, Kameraden Matheiczyk, erkennen ließ, hat die Einnahme an dem vorjährigen Schießen viel zu wünschen übrig gelassen. Es sind folgende Legate ausgeschossen worden: Glagla-Ignatzi-Wittek-Legat: Sieger Wosniok, Kirsch, Malaika; Malaika-Legat: Sieger Wittek, Matheiczyk, Kaluza; Pietsch-Legat: Sieger Kirsch, Wittek, Matheiczyk; Wilk-Legat: Sieger Matheiczyk, Glagla, Polomski; Wandelt-Legat: Wittek, Matheiczyk, Malaika; Schießmeister-Legat: Wittek, Polomski, Wosniok; Böhm-Legat: Wosniok, Matheiczyk, Polomski; Gaidzik-Legat: Matheiczyk, Bartella, Polomski. Fünf Legate, die verblieben sind, werden im laufenden Jahre ausgeschossen. — Die durch Los zum Ausscheiden bestimmten Vorstandsmitglieder Gaidzik, Kleinert, Matheiczyk, Langosch, Pausder, Ignatzi und Bartella wurden durch Zuruf wiedergewählt. Neugewählt wurden Steinsetzmeister Dura in die Wirtschaftskommission, Bäckermeister Polomski zum Obmann der Jungschützenabteilung, Schneiderobermeister Glagla zum Vorsitzenden des Ehrenrats und Schuhmachermeister Fuchs zum Beisitzer im Ehrenrat — Am Sonntag beteiligt sich die Gilde einschließlich der Jungschützenabteilung an dem Volkstrauertag. Antreten zum gemeinsamem Kirchgang nach St. Hyazinth am genannten Tage vormittags ½8 Uhr vor der Fahne auf der Freiheitsstraße (Restaurant Paluschinsky).

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Die Hauptversammlung des Kameradenvereins ehem. 62er war gut besucht. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts gingen aus der Vorstandswahl hervor: Dudek und Klapper Vorsitzende, Schroda und Zernich als Schriftführer, Stosch und Münsberg Kassenführer, Kozlik, Dr. Brehmer, Schmidt, Hiller, Greiner und Zock als Beisitzer, Bramer als Fahnenträger. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit der Gründung einer Frauengruppe.

* **Oberschl. Schwerhörigen-Verein.** Der Oberschl. Schwerhörigen-Verein hielt am 14. 2. die Monatsversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden wurden aktuelle Fragen erläutert. Nächste Versammlung findet am 6. März, 4 Uhr nachm. statt.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Die Generalversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende Rogowsky. Dem 1. Schriftführer, Kam. Laxander, der den Jahresbericht erstattete, sowie dem Kassierer Chwastek, der nach dem Bericht der Kassenprüfer Michna und Kempa die Kassengeschäfte in mustergültiger Ordnung geführt hatte, wurde gedankt. In der Wahl des Vorstandes wurde der engere Vorstand wiedergewählt mit Ausnahme des 1. Schriftführers Laxander Johann, der eine Wiederwahl ablehnte. Für ihn wurde Michna gewählt. Als 2. Schriftführer wurde Tanneberg gewählt. Aus der Wahl der Beisitzer gingen Kowoll, Turetzek, Drobek, Chrobog und Dr. Hahn-Seida. Zu Kassenprüfern wurden Rauner und Jokiel gewählt, Vergnügungsleiter Drappa, Kommandeur Schwingel, Fahnenträger Gaydzik, zu seinem Vertreter Musiol und zu Fahnenjunkern Borys, Cuber, Bainczyk und Schwieder. Zu Ehrenmitgliedern wurden Kowoll und Chwastek ernannt.

* **Beendete Arbeitsgemeinschaften.** Die Arbeitsgemeinschaften „Wesen und Grenzen des Staates" von Dipl.-Handelslehrer Granetzny und „Erlebnis des Krieges in der Dichtung" von Dr. Zelder sind beendet und findet nicht mehr statt. — Der Ski-Kursus von Skilehrer Paul Pinta, der bisher jeden Donnerstag, 20 Uhr, in der Berufsschule stattfand, ist ebenfalls beendet. Es finden nur noch Geländeübungen bei genügendem Schnee statt.

* **Chorkonzert des Kirchenchors von St. Maria.** Zum Besten der Deutschen Notgemeinschaft „Winterhilfe" Beuthen veranstaltet der Kirchenchor von St. Maria ein Chorkonzert. Diese Chorvereinigung unter der Leitung von Erich Lokay hat bereits anerkannte Proben hervorragender Sangeskunst geboten. Ein Breslauer Solist ist bereits verpflichtet worden. Das Konzert findet am Montag, 20 Uhr, im großen Schützenhaussaale statt und verspricht ein besonderer Genuß im Rahmen der künstlerischen Darbietungen unserer Stadt zu werden.

*

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Zug.** Wochen-Arbeitsplan. Dienstag, den 16. 2.: Kornettbesprechung um 19,30 Uhr. Mittwoch, den 17. 2.: Roverabend um 20 Uhr. Donnerstag, den 18. 2.: 18 Uhr Rudelzusammenkunft des 1. Wölflingsrudels, 19,30 Uhr Truppzusammenkunft. Freitag, den 19. 2.: 18 Uhr Rudelzusammenkunft des 2. Wölflingsrudels, Roverabend um 20 Uhr. Alle Zusammenkünfte finden im Pfadfinderheim, Gräupnerstraße 17, (früheres Garnisonlazarett), Zimmer 18, statt.

* **Bund Königin Luise.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Pflichtversammlung im Evangelischen Gemeindehaus, blauer Saal.

* **Sudetengebirgsverein (Skiabteilung).** Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft aller Mitglieder im Stadtkeller, Dyngosstraße. Donnerstag, 20 Uhr, im Vortragssaal des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandshauses, Hubertusstraße, Filmvorführung des Louis-Trenker-DSV.-Films „Sonne, Schnee und Ski".

* **Frontliga.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Schitting, Kluckowitzerstraße.

* **Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie.** Monatsversammlung am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Katholischen Vereinshaus mit Vortrag von Pater Dietz mit dem Thema: „Die Jugend im heutigen Rußland".

* **Landwehrverein.** Mittwoch, abends 7 Uhr, findet sich die Frauengruppe des Landwehrvereins im Schützenhaus gelegentlich ihres Jahresfestes zusammen. Die Kameraden des Vereins sind eingeladen.

* **Sportärztlicher Vortrag.** Mittwoch um 20 Uhr hält im Konzerthaus Dr. Sonnenfeld einen Vortrag über das Thema „Erste Hilfe bei Verletzungen auf den Fußballfeldern und einige Hinweise auf den Verlauf der hauptsächlichsten Verletzungen". Eingeladen sind die Schiedsrichter, die Vereinsvorstände, Sport- und Jugendwarte der Vereine.

* **Beuthen 09.** Donnerstag (Konzerthaus) 19,30 Uhr Jugend-Mannschaftsabend; 20,40 Uhr Monatsversammlung, anschließend Liga- und Senioren-Mannschaftsabend.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Donnerstag, 4,30 Uhr, findet die Bezirksmütterversammlung im blauen Saal des Evangelischen Gemeindehauses statt.

* **Männergesangverein Deutsch-Bleischarley-Grube.** Am Mittwoch, abends 7,30 Uhr, im Vereinslokal (Schützenhaus) Chorprobe.

Mikultschütz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Donnerstag zwei Kundgebungen im Lokal Schopka. Um 16 Uhr findet eine Frauenversamlung statt, um 19 Uhr eine Mitgliederversammlung, verbunden mit einer Gefallenengedächtnisfeier.

Schomberg

* **Stahlhelm, BdF.** Die Jungsta-Ortsgruppe hielt ihren Appell unter Leitung des Ortsgruppenführers ab. Kreis-Jungstaführer Stoschek hielt einen Vortrag über Wehrsport während der Ortsgruppenführer zur Frage der Reichspräsidentenwahl Stellung nahm. Sonntag, 21. Februar (Volkstrauertag), 8 Uhr, Kirchgang (Zivil mit Abzeichen), 10 Uhr Appell, anschließend Gefallenenehrung.

Gleiwitz

* **Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes.** Im Sitzungszimmer des Städtischen Betriebsamtes hielt der Kreisfeuerwehrverband Tost-Gleiwitz eine Vorstandssitzung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Stadtrat Axer, geleitet wurde. Nachdem auf dem letzten Verbandstage beschlossen worden war, den 29. Kreisverbandstag in Ostroppa abzuhalten und Ort und Wehr Ostroppa die Durchführung übernommen haben, befaßte sich nunmehr der Vorstand mit der Festlegung des Tages und dem Programm. Gemäß dem Wunsche der Freiwilligen Feuerwehr Ostroppa wurde beschlossen, den 29. Kreisfeuerwehrverbandstag am Sonntag, dem 19. Juni 1932, in Ostroppa abzuhalten. Um 7,40 Uhr findet ein Kirchgang statt, um 10 Uhr beginnt die Verbandstagung im Saale des Dylongschen Gasthauses, um 12 Uhr wird eine große Angriffsübung der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr Ostroppa durchgeführt. Es folgt eine Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal mit Gedenkrede, und um 15 Uhr wird ein Festkonzert mit Festansprache, Ehrung von Jubilaren, Preisschießen, Verlosung veranstaltet. Anträge zur Verbandstagung sind bis 5. Juni 1932 an den Vorstand des Kreisverbandes einzureichen. Zur Beförderung auswärtiger Teilnehmer und Gäste wird ein Pendelverkehr des städtischen Autobusses von Gleiwitz bis Ostroppa eingerichtet, und zwar verkehrt der Autobus an diesem Tage vom Staatsbahnhof Gleiwitz bis Ostroppa stündlich ab 7,30 bis 19,30 Uhr. Auch soll die Reichspost ersucht werden, an diesem Tage ihren Autobus von Kieferstädtel bis Ostroppa bezw. Gleiwitz öfter verkehren zu lassen.

* **Winterspeisung Reichmann.** Die Firma Reichmann, Ecke Wilhelm- und Neudorfer Straße, hat in den letzten Tagen 150 Mittagsportionen, bestehend aus Suppe, Kartoffeln, Gemüse, ½ Pfund Fleisch, Kompott, 1 Glas Bier, 1 Zigarre oder Zigarette und außerdem noch einem Brot an die ihr von der Behörde überwiesenen Ortsarmen verabreicht. Die Speisung erfolgte in einem besonderen Raume des Lokals. Am Schlußtage weilte Hauptmann Ulbrich bei der Speisung und richtete an Reichmann und Erwerbslose eine Ansprache. Ein Erwerbsloser dankte namens der Gespeisten.

* **Vom Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer.** Der Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis Tost-Gleiwitz in Gleiwitz hielt seine Monatsversammlung unter der Leitung seines Vorsitzenden, Hüttenbeamten Golombek, ab. Den Versammlungsteilnehmern wurde mitgeteilt, daß die Unterbrechung der Steuerzuschläge nicht lang anhalten haben. – Der Finanzminister habe ab 1. Februar

Einführung zu Bruckners „Elisabeth von England"

in der Beuthener Stadtbücherei

Zur heutigen Erstaufführung von Ferdinand Bruckners „Elisabeth von England" wurde gestern in der Stadtbücherei ein Einführungsabend veranstaltet. Der Redner zeigte die Aktualität des Stoffes auf, wies auf die Gegensätze hin, die damals England und Spanien wirtschaftlich, politisch und religiös trennten und gab in knapper, klarer Form die Charakterisierung der Hauptpersonen. In einer Inhaltsangabe zeichnete er den Aufbau des Werkes, das sich durch einen lebendig-improvisierten Dialog auszeichne. Den Beweis dafür hätte man durch Proben geben sollen. Der Einwand des Referenten, diese Proben nicht geben zu können, da das Drama kein „Lesedrama" sei und infolgedessen nur durch gute Sprecher interpretiert werden könne, erscheint nicht stichhaltig Zu der Technik der Zweiteilung der Bühne bei Bruckner sei bemerkt, daß diese schon in dessen „Verbrechern" mit sicherem Können angewandt wurde. Der Vortragende erwähnte, daß nach Kerr, von dessen Werken er eine genaue Kenntnis zu haben scheint, das Drama absolut dramatisch wirksam sei. **G. N.**

Altona errichtet ein hamburgisches Theater-Archiv. Im Alten Rathaus von Altona wurde ein „Hamburgisches Theater-Archiv" eröffnet. Als Grundstock dient ein schon seit längerem bestehendes „Hansisches Theater-Archiv", das bereits eine Menge wertvoller Belege und Dokumente enthält.

Gründung eines Tierschutzmuseums. In Berlin wird von einer zu diesem Zweck zu bildenden Vereinigung die Gründung eines Tierschutzmuseums vorbereitet. Die Anregung geht von dem Schöpfer des Welt-Tierschutztages, Heinrich Zimmermann, aus, der als Grundstock seine umfangreichen Sammlungen zur Verfügung stellen will. Das Museum, das in seiner Art einzig werden soll, wird vor allem propagandistisch dem Gedanken des Tierschutzes dienen, aber auch historisch das Werden der Tierschutzbestrebungen zeigen und früheren Vernachlässigungen und Quälereien der Tiere heutige Errungenschaften gegenüberstellen. Mit dem Museum sollen ein Vortragssaal und eine tierkundliche Bibliothek verbunden werden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in **Beuthen** um 20,15 Uhr als 21. Abonnementsvorstellung die Premiere von Bruckners Schauspiel „Elisabeth von England"; in **Gleiwitz** ebenfalls um 20,15 Uhr „Der Waffenschmied". Die Abonnenten werden höflich gebeten, die 5. Rate noch vor Beginn der 21. Vorstellung an der Theaterkasse zu entrichten. Donnerstag ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr die „Blume von Hawai" und in **Tarnowitz** um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". Am Freitag wird in **Beuthen** zum letzten Male „Meine Schwester und ich" gegeben. In **Hindenburg** am gleichen Tage um 20 Uhr „Im weißen Rößl". Die nächste Premiere bringt am Mittwoch, dem 24. Februar, als 22. Abonnementsvorstellung die Oper „Jenufa" des tschechischen Komponisten Janacek.

Hindu-Tänze in Oberschlesien. Uday Shan Kar mit Simkie und einem Hindu-Orchester gastieren am 20., 21. und 22. Februar im Stadttheater **Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen.** Die Hindus tanzen und spielen profane und kultische Tempel- und Waffentänze, sie zeigen am Schluß ihres Programms eine alte indische Legende, in deren Mittelpunkt Shiva, der Gott der Schöpfung und der Zerstörung steht, sie demonstrieren durch Gemeinschafts- und Solospiel die jahrtausendalten Instrumente, Streich-, Zupf-, Schlag- und Blasinstrumente, ihre Flöten, Cimbeln und Glocken in vielen Variationen. Karten bei Cieplik, Königsberger und Spiegel sowie bei Czech, Hindenburg.

Rundfunkplauderei vom Oberschlesischen Landestheater. Heute um 18 Uhr plaudert Dr. Karl Ritter im Gleiwitzer Sender wieder zehn Minuten über das Oberschlesische Landestheater. Danach werden Frl. Berner und Herr Ehrhard Duette aus dem laufenden Spielplan vortragen.

Das Erntefest auf Gut Gardel in Gleiwitz

5 Monate Gefängnis für Wirtschaftsinspektor Schloms

Das Gericht nimmt Betrug, Unterschlagung und Untreue an

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. Februar.

Vor dem Großen Schöffengericht standen am Dienstag der Wirtschaftsinspektor Schloms und der Wirtschafts-Assistent Nerlich unter der Anklage, sich durch Veruntreuungen im Stadtgut Gardel der Unterschlagung, des Betruges und der Untreue schuldig gemacht zu haben. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Przikling, die Anklage vertrat Assessor Blum.

Zunächst wurde der Hauptbelastete, Schloms, vernommen. Ihm wird zur Last gelegt, Beträge zu spät abgeführt und unterschlagen zu haben. Schloms erklärt, **die Stadthauptkasse habe die Beträge zu spät verbucht.** Einen Fehlbetrag von 545 Mark hat Schloms einmal anerkannt. Da er von der Stadt 600 Mark zu erhalten hatte, wurde der Betrag verrechnet. Schwieriger ist schon die Frage mit dem Spargelverkauf. **Die Stadt hatte im Gut Gardel auch Spargelbeete angelegt.** Schloms erklärt, Spargel werde erst im dritten Jahr gestochen. Da sich aber die Beete ganz gut entwickelten, erntete Schloms schon im zweiten Jahr etwa einen Zentner, verkaufte ihn, nahm 85 Mark ein und hat sie nicht verbucht. Er will sie für Wirtschaftsausgaben verwendet haben. Für seinen eigenen Garten brauchte Schloms für 30 Mark Sämereien. Sie wurden dem Magistrat in Rechnung gestellt. Als sich dies herausstellte, hat Schloms den Betrag zurückgezahlt.

Verschwunden aber sind 750 Mark Krankenkassenbeiträge,

die nicht abgeführt wurden. Schloms gibt zu, den Betrag erhalten zu haben und begründet dies damit, daß **er Gegenforderungen an die Stadt gehabt habe.** Für Juli 1930 sind zwei Lohnlisten, eine über 293 Mark und eine über 425 Mk. eingereicht worden. Damals ging die Abrechnung von der Stadthauptkasse auf die Betriebskasse über. Schloms hat beide Beträge angeblich ausgezahlt. Belege sind dafür aber nicht vorhanden. Ferner

fehlen 925 Mark Pachtgelder

für verpachtete Rieselfelder. Das Geld wurde vereinnahmt, aber nicht verbucht. Schloms will den Betrag teilweise für Wirtschaftsausgaben, teilweise behalten haben, weil er von der Stadt noch Geld zu erhalten gehabt habe. Belege fehlen. Ebenso verhält es sich mit etwa 200 Mark für verkaufte Kühe und 132 Mark für verkaufte Kälber. Einige Erklärung findet

das Verschwinden von etwa 20 Zentnern Kartoffeln.

Magistratsmitglieder haben Schloms beauftragt, gute Speisekartoffeln zu beschaffen. Die Kartoffeln wurden dem Magistrat aber nicht vom Stadtgut Gardel geliefert, sondern Schloms bestellte sie bei dem Vater Nerlichs gegen Austausch, der aber erst im nächsten Jahr erfolgte. Hier sei die Verrechnung ordnungsmäßig erfolgt. Nerlich wird hauptsächlich zur Last gelegt, daß **er seine Kontrollpflicht nicht erfüllt** und von den Veruntreuungen gewußt habe. Nerlich erklärt, daß er nichts gewußt habe. Schloms betont, bei seinem Ausscheiden habe ihm der Magistrat goldene Brücken gebaut. **Man habe ihm noch vier Monatsgehälter und die Umzugskosten bewilligt und ein gutes Zeugnis ausgestellt.** Man habe vermeiden wollen, daß er etwas über die großzügigen **Erntefeste und Fischessen** auf Stadtgut Gardel verlauten lasse. Hier seien erhebliche Beträge verbraucht worden, die er habe decken müssen.

Diese Fragen werden ausführlich bei der Vernehmung von

Stadtrat Juretzka

erörtert, der bis 1930 Dezernent des Stadtgutes war und erklärt, **diese Erntefeste seien auf Gütern allgemein üblich.** Es sei ein Schwein geschlachtet, ein Teil davon verkauft worden, und der Magistrat habe 100 Mark bewilligt. Damit sei das Fest bestritten worden. Es sei hauptsächlich ein Fest für die Angestellten und Arbeiter gewesen. Der Magistrat sei stets eingeladen worden, und einige Mitglieder hätten auch daran teilgenommen.

Schloms legt eine phantastische Rechnung vor.

Das Erntefest soll im Jahre 1929 nicht weniger als 961 Mark gekostet haben.

Bei den Erntefesten seien zwei Drittel mehr Gäste als Gutspersonal gewesen. Stadtrat Axer habe die Feuerwehrkapelle zur Verfügung gestellt. Schloms überreicht dem Gericht ein Bild, auf dem man eine erhebliche Anzahl von Festgästen beisammen sieht. Schloms erklärt, die Kapelle fehle noch, sie habe auf dem Bild nicht mehr Platz gehabt. Mit den Kosten für das Fest habe er mit Stadtrat Juretzka gesprochen. Stadtrat Juretzka habe ihm erklärt, **der Stadtkämmerer würde den Betrag doch nicht bewilligen, dieser müsse aus Wirtschaftseinnahmen gedeckt werden. 460 Mark seien allein für Getränke ausgegeben worden.**

Stadtrat Juretzka bestritt alle diese Angaben.

Stadtrat Axer,

der im Juli 1930 das Dezernat übernahm, berichtete über kleine Unregelmäßigkeiten und undurchsichtige Geschäfte des Angeklagten Schloms. Dieser habe gelegentlich eines Viehankaufs in Breslau einen Bullen und zwei Kalbinen mehr gekauft und vereinbart, daß der über den vom Magistrat bewilligten Satz hinausgehende Betrag durch Lieferung von Mastvieh ausgeglichen werden sollte. Anscheinend wollte Schloms das Vieh auf Kosten der Stadt durchfüttern und dann verkaufen. Man kam dahinter, hielt diese drei Stück Vieh für bereits verkauft, fand sie aber im Stadtgut vor. Das Vieh wurde von der Stadt übernommen, sodaß ein Schaden nicht entstanden ist. Zu der doppelten Berechnung der Löhne bemerkt Stadtrat Axer, daß Schloms den Betrag von 293 Mark für sich verbraucht habe. Als Schloms von März bis Juni 1930 **keine Einnahmen aus dem Milchverkauf abführte, habe man ihn zur Rede gestellt.** Schloms habe erklärt, er habe Gegenrechnungen. Die Prüfung habe dann einen Fehlbetrag ergeben. Stadtrat Axer führt dann weiter die veruntreuten Beträge an. Die Stadt habe nicht die Absicht gehabt, Schloms zu kündigen, denn es sei kurz vor der Ernte gewesen. Als aber weitere Verfehlungen bekannt wurden, sei Schloms fristlos entlassen worden. Schließlich aber habe sich der Magistrat auf Vorstellungen des Schloms bereit erklärt, dessen Kündigung entgegenzunehmen und ihm für drei Monate Gehalt zu zahlen.

Stadtrat Jagoda hatte nur kurze Zeit hindurch das Dezernat des Stadtgutes. Er stellt Schloms ein gutes Zeugnis aus und bemerkt, daß unter dessen Leitung das Gut eine gute Entwicklung genommen habe. Die Kosten für ein Erntefest bei einer Beteiligung von 60—80 Personen schätzt er auf etwa 350,— Mark. Der Vorsitzende schätzt den Betrag, den Schloms veruntreut habe, auf 2 940 Mark. Selbst wenn der Angeklagte 1000 Mark zu beanspruchen gehabt hätte und die 900 Mark für das Fest abgezogen würden, bliebe noch ein Fehlbetrag von etwa 1000 Mark.

Assessor Blum stellte für Nerlich den Antrag auf Freispruch, da seine Schuld nicht erwiesen sei. Schloms habe sich aber der Unterschlagung und der Untreue schuldig gemacht. In einzelnen Fällen sei es ganz klar, daß er die erwähnten Beträge unterschlagen habe, wenn auch andere Fälle weniger durchsichtig seien. Es **sei unglaubhaft, daß der Angeklagte die vereinnahmten Beträge für Wirtschaftszwecke ausgegeben habe, ohne sie zu verbuchen.** Bei der Bestellung von Sämereien für eigene Zwecke, die der Stadt in Rechnung gestellt wurden, liege Betrug vor. Auch die Unterschlagung von Krankenkassenbeiträgen stehe fest. Der Angeklagte habe sich aber auch der Unterdrückung von Urkunden und weiterhin des Betruges durch Einreichung zweier Lohnlisten schuldig gemacht. Ferner habe sich der Angeklagte bei der Verpachtung der Aecker zweifellos der Unterschlagung schuldig gemacht.

Der Strafantrag gegen Schloms lautete auf 4 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Das Urteil

Das Gericht ging mit dem Urteil über den Antrag des Staatsanwalts hinaus. Es verurteilte Schloms wegen Betrugs, Unterschlagung und Untreue zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Nerlich wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß gerade das Vertrauensverhältnis, in dem Schloms zu seinem Vorgesetzten stand, ihn hätte veranlassen müssen, sich besonders korrekt zu verhalten. Es wurde besonders auf die außerordentlich die Allgemeinheit schädigende Wirkung derartiger Betrügereien hingewiesen.

Die Bevölkerungsbewegung in den drei Industriestädten

Beuthen, 16. Februar.

Nach der Uebersicht, die das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet über die Bevölkerungsbewegung im Monat Januar gibt, betrug die Bevölkerung am Ende des Monats in

Beuthen 99 510 Personen, am Anfang des Monats 99 354,

Gleiwitz 110 943 Personen (110 926),

Hindenburg 131 698 Personen (131 513).

Lebendgeboren wurden im Monat Januar insgesamt in Beuthen 163, davon 85 Knaben, in Gleiwitz 167, davon 79 Knaben, in Hindenburg 196, davon 100 Knaben.

Es starben in Beuthen 73, in Gleiwitz 93, in Hindenburg 102 Personen.

Eheschließungen fanden statt in Beuthen 67, in Gleiwitz 61, in Hindenburg 81.

Von auswärts zogen zu nach Beuthen 595, nach Gleiwitz 577, nach Hindenburg 547; es zogen fort nach auswärts von Beuthen 529, von Gleiwitz 634, von Hindenburg 456 Personen. Der Wanderungsgewinn betrug also in Beuthen 66, in Hindenburg 91, während Gleiwitz einen Wanderungsverlust von 57 Personen hatte.

---

wiederum Steuerzuschläge eingeführt, weil der Eingang der Steuern sehr rückständig sei. Um die Steuern wieder besser einzuholen, sind ab 1. Februar d. J. 1½ Prozent Steuerzuschläge für den halben Monat des jeweiligen Steuerrückstandes zu zahlen. Vom gleichen Zeitpunkt werden die Schornsteinfegerlöhne um 15 Prozent gesenkt. Der Versammlungsleiter gab nochmals bekannt, daß die Hausbesitzer verpflichtet sind, den Mietern 10 Prozent der Friedensmiete nachzulassen. Falls die Friedensmiete nicht feststeht und die Parteien sich auf eine solche nicht einigen, so müssen sie Anträge auf Festsetzung der Friedensmiete bei dem Mieteinigungsamt anbringen. In Streitsachen über die Höhe des Nachlasses muß das Mieteinigungsamt in jedem Fall die Friedensmiete ermitteln und von ihr die Mietssenkung vornehmen. Bei Wohnungen mit einer jährlichen Friedensmiete von 900 Mark und mehr hört der Mieterschutz ab 1. April 1932 auf. Es treten die Bestimmungen des BGB. in Kraft, wonach für Vermieter und Mieter die gesetzliche Kündigungsfrist in Kraft tritt. Der Redner empfahl der Versammlung, sich in Streitfällen der Hilfe der Rechtsanwälte und Notare zu bedienen und nicht selbst unsachliche Schriftstücke anfertigen, oder gar ungeeignete Vertretungen vor den Gerichten führen lassen. Dadurch wird den Gerichten viel unnötige Arbeit verursacht, und oftmals werden die Prozesse dadurch erschwert und verschleppt.

* **Ausstellung von Schülerarbeiten.** Die Knaben-Mittelschule veranstaltet am Sonnabend, dem 20. Februar, von 8—18 Uhr, am Sonntag, 21. Februar, von 10—18 Uhr und am Montag, 22. Februar, von 8—12 Uhr im Zeichensaale der Anstalt eine Ausstellung von Schülerzeichnungen und Werkunterrichtsarbeiten.

* **Tonfilmaufnahme.** Zur Feier der Wiederkehr des Abstimmungstages beabsichtigt die Ortsgruppe des Vereins Heimattreuer Oberschlesier Tonfilmaufnahme von einer zu veranstaltenden Kundgebung herstellen zu lassen. Ufa und Emelka haben sich bereit erklärt, die Kundgebung im Tonfilm aufzunehmen. Die Ortsgruppe Gleiwitz der VVHO. bittet alle Vereine, sich an der Kundgebung recht stark zu beteiligen und Meldungen über die ungefähre Teilnehmerzahl bis zum 1. März an Mittelschullehrer Melchior, Katzlerstraße 4, zu richten.

* **Bei den Hultschinern.** Die Ortsgruppe des Reichsverbandes Heimatliebender Hultschiner veranstaltete einen wohlgelungenen Faschingsabend. In der an die zahlreich erschienenen Landsleute gerichteten Begrüßungsansprache gedachte der 1. Vorsitzende des 12. Jahrestages der Besetzung Hultschins durch die Tschechen. Trotz des unermüdlichen, zähen Kampfes der Tschechen gegen das deutsche Leben seien die Hultschiner in der überwiegenden Zahl deutsch geblieben. Das deutsche Leben pulsiere mehr als in den ersten Jahren der Besetzung. Die stärkste deutsche Organisation im Ländchen sei der „Deutsche Kulturverband". Seine Ortsgruppen hätten bis in die kleinste Gemeinde festen Fuß gefaßt. Turn-, Spiel- und Gesangvereine leisteten gute Arbeit. Oft lese man von einer deutschen Theateraufführung, von Gesangsvorträgen eines deutschen Gesangvereins. Das seien alles erfreuliche Anzeichen eines lebensfähigen Deutschtums. Die Tschechen haben dem Deutschtum nur eine Lebensdauer von 5 bis 10 Jahren prophezeit, und doch stehe dieses heute stärker da als zuvor. Die Parole für jeden Hultschiner laute: Aushalten und durchhalten, Kämpfen für die Erhaltung des Deutschtums in der Familie, in der Schule, in den Vereinen und im öffentlichen Leben. In vielen Kundgebungen würden auch in diesem Jahre die Hultschiner im Reiche ihre Treue zur verlorenen, aber nicht aufgegebenen Heimat bezeugen. Neue Telegramme würden dem Völkerbund unterbreitet werden, die eindeutig den Willen des Hultschiner Volkes zum Ausdruck bringen. Deshalb erblicken die Landsleute in der Heimat in dem Reichsverband mit Recht ihre feste Stütze, ein wirksames Sprachrohr ihrer berechtigten Wünsche und Forderungen. Am 28. Februar findet in Oppeln die Reichsverbandstagung statt, an der außer dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Gleiwitz noch Kremser als Vertreter der Ortsgruppe teilnehmen wird. Es folgte nun der gesellige Teil des Abends, der mit Hultschiner Liedern unter musikalischer Begleitung eingeleitet wurde. In geschlossenen Kreisen trat dann der Tanz in seine Rechte, dem alt und jung fleißig huldigte. Die Pause wurde durch eine kleine Verlosung ausgefüllt. Allzuschnell verflossen die heiteren Stunden, und nur dem eisernen Muß der herangerückten Polizeistunde gehorchend, begab man sich frohgelaunt auf den Heimweg.

* **Hausfrauenbund.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, findet im Blüthnersaal die Mitgliederversammlung statt. Vortrag: „Sparbüchse in der Speisekammer, Wissenswertes über den Gebrauch von Konserven im Haushalt".

Peiskretscham

* **Bei den Haus- und Grundbesitzern.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Bulla, berichtete über die Bauklasseneinteilung, die vom 2. Vorsitzenden, Zimmermeister Bednorz, technisch erläutert wurde. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine Eingabe an den Magistrat gegen die Bauklasseneinteilung einzureichen, da sie für den Hausbesitzer und die Baulustigen große Nachteile bringt. Dann gab der Vorsitzende zur Kenntnis, daß durch Verhandlungen mit dem Magistrat eine Senkung des Wasserzinses erreicht werden konnte. Dieser soll vom 1. 4. 32 ab von 33 Pfg. auf 30 Pfg. pro Kubikmeter herabgesetzt werden. Die Versammlung stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die Ermäßigung schon rückwirkend vom 1. Januar ab in Kraft treten müsse. Eine Ermäßigung des Gaszinses konnte nicht erwirkt werden. Die Vorstandswahl leitete der Alterspräsident Bonk. Hausbesitzer Bulla wurde einstimmig wiedergewählt. 2. Vorsitzender wurde Zimmermeister Bednorz, 1. Schriftführer Kaufmann Scheyer, 2. Schriftführer Schuhmachermeister Bielke, 1. Kassierer Schmiedemeister Wrobel, 2. Kassierer Spediteur Glatzel, Beisitzer Kropiwoda, Schlenga, Mentel, John, Smaczny, Opolka, Paulnschke. Als Kassenprüfer wurden George und Kurek gewählt.

Hindenburg

* **Stahlhelmappell in Zaborze.** Im Zaborzer Gemeinderestaurant hielt der Stahlhelm eine gut besuchte öffentliche Werbeversammlung ab, die Kreisgruppenführer Hauptmann Rolffs leitete. Zur politischen Lage sprach Hauptschriftleiter Dr. Knaak. Wir stehen vor schweren Entscheidungen. Nach der Wahl des Reichspräsidenten werden die Preußen-, Reichstags-, Kommunal- und Provinziallandtagswahlen folgen. Der Stahlhelm, der ein fester Block der nationalen Opposition und ein wehrpolitischer Faktor der Rechten ist, wendet sich gegen den Klassengedanken, kämpft gegen die Zerreißung der Wirtschaft, für ein festes Gefüge der Nation und für eine deutsche, nationale Wirtschaft. Die ungestört verlaufene Versammlung wurde mit dem Absingen der ersten und vierten Strophe des Deutschlandliedes beschlossen.

* **Vom VVHO.** Im Krugschachtzechenhaus hielt der bekannte Heimatforscher Edgar Boidol, Kattowitz, vor den Mitgliedern der VVHO. (Ortsgruppe Zaborze) einen Vortrag über „Die ostoberschlesische Landschaft". Der Redner sprach an Hand von selbstangefertigten Lichtbildern, die er in 12jähriger Arbeit gesammelt hatte, über die Schönheiten der einzelnen Gegenden, dabei kurz ihre Verbindung mit der Geschichte berührend. Auch das zweite Gesicht Ostoberschlesiens, die Industrie, kam zur Geltung. Viele der Zuhörer sahen hier im Bilde noch einmal ihre alte Heimat.

Zwei Fürstlich Plessische Gruben werden stillgelegt

Kattowitz, 16. Februar.

Die Plessische Bergwerksdirektion hat, wie das WTB. meldet, den Belegschaften der Schächte Brade I und II die Kündigung zugehen lassen, da die beiden Bergwerke stillgelegt werden sollen. Die Belegschaften hielten Versammlungen ab und entsandten an den Demobilmachungskommissar eine Delegation.

Die Gattin nach kurzer Ehe ermordet

Bielitz, 16. Februar.

In der Nähe von Saybusch im ehemaligen österreichischen Teil der Woiwodschaft Schlesien wurde auf der Straße die Leiche einer jungen Frau gefunden, die mehrere Beilhiebe über den Kopf aufwies. Es handelt sich um die Leiche der 22jährigen Ehefrau Meres aus Wadowitz. Die junge Frau war von ihrem Mann in einem Eifersuchtsanfall in der Wohnung ermordet worden. Der Täter hatte dann die Leiche auf die Landstraße geschleppt, um einen Raubüberfall vorzutäuschen. Der Mann wurde verhaftet und dem Teschener Standgericht übergeben.

Straßenräuber festgenommen

(Eigener Bericht.)

Coselhafen, 16. Februar.

Am frühen Nachmittag des Dienstag befand sich die Milchhändlerin Eugenie Bienek mit einem Gefährt auf dem Heimwege vom Milchverkauf auf der Chaussee Januschkowitz—Coselhafen. Am Waldrande wurde sie von einem Radfahrer überholt. Der Radler sprang plötzlich vom Rade und drang auf das Gefährt ein. Er brachte es unter Drohungen zum Halten und forderte die Herausgabe von Geld. Der Strauchritter entriß der Milchhändlerin schließlich die Geldtasche mit 11 Mark. Die Landjägerei nahm nach kurzer Zeit die Fahndung nach dem Täter auf. Den Coselhafener Landjägern gelang es am selben Nachmittag, den achtzehnjährigen Fleischer Cinpa aus Krzanowitz (Kr. Cosel) als Täter festzunehmen und dem Gerichtsgefängnis zuzuführen.

Die Forderungen der schlesischen Handwerkskammern

Oppeln, 16. Februar.

Die Vorstände der Handwerkskammern Oppeln, Breslau und Liegnitz haben in einer gemeinsamen Sitzung zu wichtigen Tagesfragen Stellung genommen. Im einzelnen wurde festgestellt:

Die Auswirkungen der gewerblichen Kredithilfe, der Osthilfe, sind weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Aussichten sind, da ausreichende Mittel nicht zur Verfügung stehen, immer schlechter geworden. Andererseits haben die Sicherungsmaßnahmen für die Landwirtschaft zum Schutze der Ernte sich katastrophal für die mit der Landwirtschaft verbundenen ländlichen Handwerke ausgewirkt, indem **die Handwerker einerseits ihre Forderungen nicht eintreiben können, andererseits gegen sie von ihren Gläubigern rücksichtslos mit Zwangsvollstreckung und Zwangsversteigerung vorgegangen wird.** Um zahllose, an sich lebensfähige Betriebe vor dem völligen Ruin zu bewahren, haben die genannten Kammern sich an die maßgebenden Regierungsstellen gewandt und Abhilfe etwa in Form von Ueberbrückungskrediten gefordert. In der Frage der Randsiedlungen stehen die Kammern auf dem Standpunkt, daß durch die geplante Herstellung der Häuser durch Arbeitslose einerseits **das Baugewerbe und die Baunebengewerbe wiederum einen erheblichen Verlust an Arbeiten erleiden,** die sonst dazu gedient hätten, Arbeitslosen als Arbeitnehmern Beschäftigung und Lohn zu gewähren und das Baugeschäft etwas zu beleben. Andererseits wird durch diese Art der Herstellung von Häusern **eine sachgemäße Arbeit, die im Interesse des Wohlbefindens und der Gesundheit der Bewohner liegt, nicht gewährleistet.** Im Gegenteil ist zu befürchten, daß die mit so unzulänglichen Mitteln errichteten Bauten in kurzer Zeit nicht mehr hygienisch einwandfrei sein und sich dieselben Schwierigkeiten wiederholen werden, wie sie bei den gleich nach dem Kriege mit Ersatzmaterial hergestellten Häusern zu beobachten waren, indem sie in wenigen Jahren entweder völlig baufällig sind oder solche Ausbesserungskosten erfordern, daß die für diese Häuser zum Beginn investierten Gelder als verloren bezw. als verschleudert angesehen werden müssen. **Zum mindesten sollte die Unterbringung der Randsiedlungen außerhalb des Stadtgebietes in günstig gelegenen Dörfern, also in voraussichtlich dauernd ländlichen Gebieten, erfolgen** und die Betreuung der Herstellung der Siedlungsbauten den Stadt- und Kreisbauämtern übertragen werden. Gegen den vorliegenden Entwurf eines Reichsstädtebaugesetzes wurde Stellung genommen, da er zu wenig dem Standpunkt der Individualwirtschaft Rechnung trägt. Der Entwurf stellt in Fragen der Geländeerschließung, der Anliegerbeiträge, der baurechtlichen Vorschriften, der Enteignung und Entschädigung teilweise schwere Eingriffe in das Eigentumsrecht des privaten Grundbesitzes dar.

Die „Wiener Schule“

Talent und Taktik die Grundlagen — Der Ball muß laufen!

Während in den ersten Nachkriegsjahren der ungarische Fußballsport in Mitteleuropa tonangebend war — die Namen der Schaffer, Schlosser, Pataky, Orth und anderer sind weit und breit bekannt und haben heute noch einen guten Ruf — hat sich im Laufe der letzten Jahre ein vollständiger Umschwung vollzogen. Der Schwerpunkt liegt heute in Oesterreich und hier wieder in Wien, das zur Zeit im Fußballsport eine Periode der Blüte aufzuweisen hat, wie sie vorher noch kein anderes kontinentales Land verzeichnen konnte. Wiener Mannschaften und Wiener Spieler sind überall begehrt und gern gesehene Gäste, weil sie praktischen Anschauungsunterricht gewähren und mit ihrer gefälligen Spielkunst zu begeistern verstehen.

Die Schule des Wiener Fußballsports feiert ihre größten Erfolge. Nun wird sich bestimmt schon mancher die Frage vorgelegt haben, wieso es kommen mag, daß ausgerechnet der Fußballsport einer einzigen Stadt eine derart überragende Stellung einnehmen kann. Einige recht interessante Erklärungen zu dieser Frage haben die Spieler der Wiener Austria gegeben. Ueber die „Geheimnisse“ des Wiener Trainings berichtete Sindelar, der internationale Mittelstürmer der österreichischen Ländermannschaft, daß **bei schlechter Form viermal in der Woche und während der schweren Meisterschaftssaison zweimal in der Woche trainiert wird und zwar immer im Freien, auch bei schlechtem Wetter oder im Winter.** Der Hauptteil des Trainings besteht in der Arbeit mit dem Ball, dessen sichere Beherrschung die Grundlage bildet. Ein Konditionstraining bildet eine zweckmäßige Ergänzung.

Die große Kunst der Wiener Mannschaften ist das Stellungsspiel, das Ineinandergreifen aller Linien. Talent und Spielintelligenz vereinen sich in der taktischen Einstellung, die sich auf das Nützlichkeitsprinzip aufbaut. Sindelar erläuterte den Wert des Stellungsspiels mit folgenden treffenden Worten: „Der Ball kann es sich leisten, mehr zu „laufen“ als der Spieler der ihn lenken und dabei denken soll.“ Die praktische Umsetzung dieser Denkarbeit in die Tat, das Plazieren in günstiger Stellung ist die große und im Grunde doch wieder einfache Kunst der Wiener Spielweise, die immer wieder verblüffend wirkt, weil sie mit einer gewissen Selbstverständlichkeit vor sich geht. **Das Gefühl der Sicherheit in der Beherrschung des Balles vermittelt dabei eben die Routine, die notwendig ist,** um unabhängig von der rein balltechnischen Seite den Blick auf die taktische Position zu richten.

Das jetzige Wiener Spielsystem hat sich aus den Erfahrungen des Berufsspielertums entwickelt, da man in der früher vielfach übertriebenen technischen Virtuosität heute in erster Linie ein Mittel zum Zweck und zum Erfolg sieht. Diese spielerische Umstellung ist von größtem Nutzen gewesen und das vielerörterte Geheimnis der Wiener Schule.

Filme der Woche

Beuthen

„Der falsche Feldmarschall“ im Intimen Theater

Die Reihe der Militärfilme reißt nicht ab. Diesmal ist es zur Abwechslung ein lustiger Filmschwank aus der Zeit der alten k. u. k.-Armee Oesterreich-Ungarns. Mit viel Geschick, Komik, Musik und Tanz ist ein freilich recht wenig soldatischer Film gedreht worden. Roda Roda, der bekannte Humorist, lieferte den Text und spielt selbst mit, außer ihm der Komiker Blasta Burian und andere „Typen“. Es wird viel gelacht, und jeder Besucher vergißt für zwei Stunden den traurigen Alltag, zumal auch das Beiprogramm sehr lustig ist.

„Nachtkolonne“ in den Kammerlichtspielen

Was sich hier auf der Leinwand abspielt, ist eine etwas rührselige Angelegenheit, aber man liebt dergleichen und erlebt ganz gerne das Schicksal eines kleinen Jungen mit, weil er so seelenvoll zu geigen versteht. Eine Gaunerbande, „Nachtkolonne“ heißt sie, hat beim Ueberfall auf ein Hamburger Hotel etwas Pech und sieht sich gezwungen, einen Knaben zu entführen. Dieser Sascha wird in des Hauptbanditen Wohnung untergebracht, und es geschieht das holde Wunder, daß vor diesem reinen Kinde das finstere Herz des Verbrechers erhellt wird, sintemal in jedes Bösen Brust bessere Regungen wohnen, es muß nur der kommen, der sie erweckt. Der geraubte Junge ist der Sohn eines Tango-Königs und demzufolge äußerst musikalisch. Er wird auch der Hauptheld der ganzen, mit viel Kriminellem behafteten Geschichte. Die Darsteller, Trude Berliner, Wladimir Gaidarow, Ludwig Stössel und vor allem der zehnjährige Wolfgang Lohmeyer treffen Ton, Haltung und Mimik, um den Film künstlerisch zu vertiefen. — Auf der Bühne produziert sich die original-russische Porrotruppe. Es herrscht Leben und Tempo. Die Balalaiken erklingen, und die Tänze lassen an Feuer und wilder Akrobatik nichts zu wünschen übrig.

„Der Stolz der 3. Kompagnie“ im Delitheater

Wieder einmal ein Militärschwank aus Friedenszeiten. Und wieder „zieht“ er. Bei diesem heiteren Tonfilm wird der harmlos-tragische Knoten dadurch geschürzt, daß der biedere Weinhändler Diestelbeck seinen bei der Infanterie eingezogenen Sohn besucht und in der Garnison erfährt, daß sein Sprößling von seinem Feldwebel maßlos schikaniert wird. Grund: Musketier und Feldwebel lieben das gleiche Mädchen. Es kommt so weit, daß Diestelbecks Sohn vor Wut und Eifersucht eine benachbarte Garnison alarmiert, was zu seinem Glücke ausschlägt. Das ganze „weshalb“ und „warum“ zu erzählen, nähme dem hübschen Film seine Spannung. Eine Reihe von Liedern, die die beste Anwartschaft darauf haben, Schlager zu werden, garnieren das Werk. So u. a. „Grade heut' hätt' ich Lust verliebt zu s.in“ und „Ich möcht mein Mädel zum Himmeldonnerwetter“. Die schmissige Musik ist von Hans May. Fritz Kampers und Heinz Rühmann sind die „Kanonen“ der Besetzung.

„Der Herr auf Bestellung“ in der Schauburg

In diesem ergötzlichen musikalischen Filmschwank ist Willy Forst der „Herr auf Bestellung“, der mit den wechselvollen Erlebnissen eines Festredners sehr angenehm unterhält. Die seltsam und wunderlich gehaltene Filmhandlung hat einen scherzhaften musikalischen Rahmen. Der „Festredner“ ist eine komische Figur, die sich bei den verschiedensten Anlässen zeigt, bei einer Taufe, einer Hochzeit, dann wieder beim Feuerwehrfest usw. Neben dem Tonfilmtenor Willy Forst wirken Trude Lieske, Else Elster und Elma Bulla als schwungvolles Soubrettenterzett. Paul Hörbiger stellt den Professor in Liebes- und Sprechnöten. Auch das Beiprogramm ist sehenswert.

„Der Gaucho“ in den Thalia-Lichtspielen

Gauchos sind Abkömmlinge der Spanier, die als Viehzüchter in den Pampas Südamerikas leben. Dieser Film zeigt Douglas Fairbanks als kühnen Gaucho, der an der Spitze seiner Leute als Herrscher durch das Land zieht. Er erhält Kunde von dem Reichtum der „Stadt des Mirakels“, in die Kranke und Gebrechliche pilgern, um Genesung zu suchen. Der Diktator des Landes hatte die Stadt besetzt. Auch der „Gaucho“ zieht über die Berge, um sich der reichen Stadt zu bemächtigen. Er erobert die Stadt, wird von einem Mädchen verraten und soll hingerichtet werden. Das Mädchen bereut ihre Tat und holt die Anhänger des Gauchos zu Hilfe. Dieser hat sich indessen selbst befreit und eilt zu seinen Getreuen. Da er eine zehnfache Uebermacht vor sich hat, treibt er eine riesige Rinderherde vor sich her, die wütend auf die Stadt zurast, alles niedertretend und zertrümmernd. So erobert der Gaucho die Stadt zurück. Ein Wildwestfilm und ein schöner Tropenfilm vervollständigen das Programm.

„Bockbierfest“ im Palast-Theater

Dieser prächtige Tonfilmschwank ist mit einem guten Blick für Scherzwirkung in Szene gesetzt. Man erlebt ein ausgelassenes Bockbierfest. Die einzige Tochter eines Wäschefabrikanten und Alkoholgegners verlobt sich mit einem Brauereibesitzer. Der Fabrikant hat noch eine uneheliche Tochter, um die er sich nicht mehr gekümmert hatte. Um ihretwillen muß er seinen Grundsätzen untreu werden und gerät bei dem Bockbierfest in die peinlichsten Lagen. Am Schlusse gibt es natürlich zwei glückliche Paare. Im ganzen Stück stecken Leben und Bewegung. Ludwig Stössel spielt den Fabrikanten natürlich und überzeugend. Hans Adalbert von Schlettow ist als oberbayerischer Hopfenhändler ein meisterlicher Charakterdarsteller. Im Beiprogramm sieht man „Flucht vor der Liebe“ mit Jenny Jugo und das Drama „Schicksalswürfel“, ein Film aus dem indischen Dschungel.

Der reiche Beifall zeigte, daß der Redner es ausgezeichnet verstand, zu der Seele der Flüchtlinge zu sprechen.

* **Evangelischer Männerverein.** Im Evangelischen Männerverein fand die Monatsversammlung statt. In einer kurzen Feier überreichte Pastor Hoffmann 18 Kindern von Mitgliedern, die dieses Jahr konfirmiert werden, vom Verein gestiftete Gesangbücher. Die Gesangsabteilung brachte einige Männerchöre mustergültig zu Gehör. Ein Musiktrio, Kapellmeister Müller, Frau König und Fräulein Elli Hillmert, brachten einige Musikstücke zum Vortrag, die ebenso wie das Märchenspiel „Die Zaubergeige“ von Mitgliedern der neuen Theaterleitung starken Beifall fanden.

* **Kneippverein.** Monatsversammlung am Donnerstag, dem 18. Februar, 20 Uhr, im Saale 2 des Kath. Vereinshauses St. Anna mit Vortrag über: „Neuzeitliche Ernährung.“

Cosel

* **Generalversammlung des Stenographenvereins.** Schreibmaschinenlehrer Magel eröffnete die Generalversammlung und teilte mit, daß der Verein 130 Arbeiten an den Verband abgab und somit an zweiter Stelle in Oberschlesien steht. Als Anerkennung erhielt der Verein ein Diplom übermittelt. Neuwahl des Vorstandes: 1. Vorsitzender Magel, 2. Vorsitzender Dombrowski, 1. Schriftführer Frl. Resch, 1. Kassierer Schwenk, Bühnenwart Skaletz. Vereinsmeister mit 200 Silben wurde C. Dembonczyk; im Rechtschreiben erhielt Joh. Dembonczyk den ersten Preis; den Wanderpreis erhielt Frl. Sube.

* **Vortrag im Kath. Gesellenverein.** Der Kath. Gesellenverein hielt eine Versammlung ab, in der Rechtsanwalt Dr. Buchmann einen Vortrag über die Reichsverfassung hielt. Stadtpfarrer Breitkopf wurde als Protektor eingeführt.

Ratibor

* **Gerichtspersonalien.** Der Gerichtsassessor Kleineidam, Neiße, ist zur Verwaltung einer Hilfsrichterstelle an das Amtsgericht Ratibor abgeordnet worden. Der Justizdiätar Junke ist zum Justizsekretär ernannt und dem Amtsgericht überwiesen worden. Justizoberrentmeister Peschke, Beuthen, ist bis auf weiteres an das Amtsgericht Katscher zurückberufen worden. Aktuar Mohaupt ist an das Amtsgericht in Briega abgeordnet worden. Zur Vertretung des erkrankten Justizsekretärs Wecker ist der Justizanwärter Klein, Waldenburg i. Schl., dem Landgericht Ratibor überwiesen worden.

* **Aus Schwermut in den Tod.** Die 20jährige Anna Holzinger verübte am Dienstag in ihrer Wohnung durch Lysol Selbstmord. Die Leiche wurde durch das Sanitätsauto in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses übergeführt.

* **Schülerkonzert der Zwingerschule.** Zugunsten der Kinderspeisung veranstaltete die Zwingerschule ein Konzert im gut besuchten Saal des „Deutsches Hauses.“ Ein Prolog drückte Hoffnung auf bessere Zeiten aus, dann begrüßte Rektor Adamczyk die Anwesenden, um gleichzeitig Abschied zu nehmen, da er in den Ruhestand tritt. Der vorzüglich geschulte Knabenchor unter Leitung von Konrektor Folwaczny begann sein wohlaufgebautes Programm mit Bachs „Groß ist der Herr.“ Eichendorff-Lieder und Baußnerns „Deutschland, o heiliger Name“, bildeten den ersten Teil des Konzerts. Die zweite Hälfte des vorzüglich gelungenen Abends brachte als Höhepunkt zwei Flötenchöre mit Klavierbegleitung, die bewiesen, daß nicht nur der Gesang, sondern auch die Musikpflege an der Zwingerschule sorgsame Beachtung findet. Knabenchor und Flötenspiel vereinten sich in dem Frühlingslied „Der Schnee zerrinnt“ zu einem herrlichen Ausklang.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Mittwoch, wird das Schauspiel „Nürnbergisch' Ei“ wiederholt. (Bühnenvolksbund Gruppe B und freier Verkauf). Donnerstag findet die Erstaufführung der Komödie „Kollege Crampton“ von Gerhart Hauptmann statt. (Freie Volksbühne, Abteilung 1 und 2 und freier Kartenverkauf). Sonnabend wird der Schwank „Stöpsel“ wiederholt.

*

* **Central-Theater.** „Lichter der Großstadt“, der große Chaplinfilm, der vor kurzer Zeit in den Metropolen aller Länder unter großem Jubel zur Aufführung gelangte, wird im Central-Theater von Dienstag bis Donnerstag gezeigt. Chaplins überwältigende Komik, sein rührender Ernst, gestaltet in genialer Weise Liebe und Schicksal eines armen Teufels zu unvergeßlichem Erlebnis.

* **Gloria-Palast.** In Erstaufführung erscheint nach langer Pause der neueste Film mit Pat und Patachon. „Auf Freiersfüßen“ ist die tollste Lustspielschöpfung Pat und Patachons unter der bewährten Regie von Lau Lauritzen. Als zweiter Film läuft der amüsante Film „Fräulein Fähnrich“.

Oppeln

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Im Saale der Herberge hielt der Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen eine gut besuchte Generalversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Schmidt geleitet wurde. Aus dem Jahresbericht, den der Schriftführer erstattete, ging hervor, daß der Verband sowie die Ortsgruppe reiche Arbeit für die Mitglieder geleistet haben, da durch die Notverordnungen die Mitglieder vielfach in wirtschaftliche Not geraten sind. Dem Bericht des Kam. Schmidt über den letzten Landesverbandstag folgte der Kassenbericht. Bei der Vorstandswahl wurde Kamerad Schmidt als 1. Vorsitzender, Kamerad Orgel als 2. Vorsitzender und Frau Bega als Vorsitzende der Frauengruppe gewählt. Der Versammlung wohnte auch der 2. Landesverbandsvorsitzende, Polizeischulrat Kaboth, bei. Dieser überreichte nachstehenden Mitgliedern für 15jährige treue Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel: Alfons Schmidt, Emanuel Dlugosch, Franz Galli, Wilhelm Lamla, Karl Süßmann, Otto Pohl, Alfred Kopietz, Wilhelm Haase, Josef Händler, Eugen Schmolke, Karl Zellner, Emilie Kulpa, Hans Kunze und Ida Nast.

* **Verhandlungen vor dem Schwurgericht.** Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Christian wird am Montag, 22. Februar, eine Schwurgerichtsperiode beginnen. Es werden folgende Strafsachen zur Verhandlung kommen: Am Montag, dem 22. Februar, hat sich der Heilkundige Bruno Schäfer aus Alt-Schalkowitz wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten. Wegen versuchten Totschlags wird am Dienstag, 23. Februar, gegen den Arbeiter Paul Plüsch aus Karlubitz verhandelt werden. Mit einem Meineidsprozeß wird sich am Mittwoch das Schwurgericht zu beschäftigen haben.

* **Oberschlesischer Gartenbauverein.** Der Oberschlesische Gartenbauverein hatte den Leiter der Pflanzenschutzstelle bei der Landwirtschaftskammer, Dr. Bielert, zu einem Vortrag über Schädlinge und deren Bekämpfung im Obst- und Gartenbau gewonnen. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Diplom-Gartenbauoberinspektor Ulbrich führte Dr. Bielert aus, daß neben den tierischen Schädlingen auch zahlreiche pflanzliche Schädlinge vorhanden sind. Durch

Grenzlandkundgebung deutschnationaler Frauen in Rokittnitz

Rokittnitz, 16. Februar.

Die Monatsversammlung der jungen Frauengruppe der DNVP. Rokittnitz gestaltete sich zu eine erhebenden Kundgebung der deutschnationalen Frauenschaft. Im großen, mit schwarz-weiß-roten Farben prächtig geschmückten Saale von Hurdes waren die nationalen Frauen und Männer überaus zahlreich zusammengekommen. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Ortsoberin, Frau Direktor Wieczorek, und einem Gedichtsvortrag nahm Frau Lowack das Wort. Das Wirken der Internationalen Frauenliga in aller Welt trage nur zum Schaden Deutschlands bei. In Wort und Schrift stellt sie Forderungen auf, die unseren Gegnern nützen. Sie kämpft gegen den Anschluß von Oesterreich, gegen deutsche Panzerkreuzer, für Tributzahlungen, für ein Ostlocarno, für den deutsch-polnischen Handelsvertrag, für die Schuld Deutschlands am Kriege. Trotzdem haben die Spitzen der deutschen Behörden an einer Tagung der deutsch-polnischen „Versöhnungskommission" teilgenommen. Die Front des anderen Deutschland ist es, die heute Hindenburg als Kandidaten für die Präsidentenwahl aufstellt. Vor 7 Jahren beschimpfte sie ihn, weil er damals der Kandidat des nationalen Deutschland war. Die Front des nationalen Deutschlands hat heute das Recht und die Pflicht, von Hindenburg Rechenschaft zu fordern. Mit Trauer müssen wir feststellen, daß sein Name unter den Verträgen steht, die unser Volk ins Unglück geführt haben: Youngplan und deutsch-polnisches Liquidationsabkommen. Hugenberg hat vor der Annahme gewarnt und mit allen Mitteln dagegen gekämpft. Vergeblich! Unsere Volksgenossen müssen in Not und Elend leben, unsere Flüchtlinge haben weder Wohnung noch Arbeit noch Entschädigung. Die an diesen Zuständen schuldigen Parteien wollen auch für die Zukunft die Verantwortung auf Hindenburg abwälzen. Die Angst vor der Nationalen Opposition treibt die Mitte und die Linke dazu, für Hindenburg einzutreten. Der Osten ist in Gefahr. Ungestraft darf der Räuberstaat Litauen das deutsche Memelland vergewaltigen. Wir Oberschlesier brauchen eine Reichsleitung, die uns schützt und unser Land bewahrt. Wir nationalen Frauen an der Grenze tragen die Verantwortung für das Los unserer Kinder. Vor uns schwebt ein großes Ziel: Das geeinte, wehrhafte deutsche Volk soll die deutsche Heimat schützen und freies Deutschland erkämpfen! Die packenden Worte lösten einen Beifallssturm aus, spontan erhob sich die Menge und stimmte das Deutschlandlied an. In einem „Heil Hugenberg" klang die durch unterhaltende Darbietungen der weiblichen Jugend umrahmte Kundgebung aus.

Die Frau und die Sozialversicherung

Der neueste Stand der Gesetzgebung

Der Volksmund verbindet mit dem Begriff „Sozialversicherung" den Gedanken an Wohlfahrtspflege oder gar Armenunterstützung. Dieser Gedanke ist tief eingewurzelt, er läßt sich schwer ausrotten. Und doch ist Sozialversicherung ganz etwas anderes als Armen- oder sogenannte Wohlfahrtsunterstützung. Kurz soll das zusammengefaßt werden, was die Frau interessiert.

A. Unfallversicherung

Gegen Unfall ist die Frau ebenso gut versichert wie der Mann, wenn sie in einem entsprechenden Betriebe arbeitet. Die Beiträge für diesen Versicherungszweig entrichtet der Arbeitgeber allein. Nimmt die Frau zufolge eines Betriebsunfalls Schaden an ihrer Gesundheit, so wird ihr unentgeltlich wirksame Hilfe. **Unfallversicherung und die reichsgesetzlichen Krankenkassen arbeiten in solchen Fällen Hand in Hand.** Verliert die Frau ihren Ehemann durch einen sogen. Betriebsunfall, so hat sie einen klagbaren Rechtsanspruch auf die Leistungen. Der Unfall bezw. der Tod des Verletzten wird zur Kenntnis der betr. Krankenkasse gebracht. Die Witwe wird dann gut tun, die Sterbeurkunde und die Heiratsurkunde bereitzuhalten, sich auch die Geburtsurkunden der unter 15 Jahre alten Kinder vom zuständigen Standesamt erbitten. Alle Bescheinigungen, die die Witwe benötigt, werden ihr unentgeltlich ausgestellt. **Neben dem Sterbegeld erhält die Frau Hinterbliebenenrente.** Doppeltes Sterbegeld z. B. aus der Kranken- und Unfallversicherung gibt es nicht. Die Notverordnung hat den Fortfall der sogen. kleinen Renten gebracht, z. B. Frau A. hat durch einen Unfall in der Papierfabrik X. zwei Finger der linken Hand verloren. Sie erhielt bis dato eine Rente von 20 v. H. Ab 1. 1. 32 sind derartige Renten fortgefallen. Zur Zeit gibt es noch eine Abfindung, wenn die Frau, die Hinterbliebenenrente bezieht, sich wieder verheiratet. Ob man auch hier demnächst spart, bleibt abzuwarten.

B. Krankenversicherung

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die Mitglieder der Krankenkassen, insbesondere die Frauen, über die ihnen zustehenden Rechte nicht genügend Bescheid wissen. Grund: weil nur auf Antrag geleistet wird. Wer sich nicht meldet, hat Nachteile. Die Beitragsfrage in der Krankenversicherung ist Angelegenheit des Arbeitgebers. (Arbeitgeber ein Drittel und Arbeitnehmer zwei Drittel.) Die Frau interessiert vielmehr die Leistung, d. h. das „Herausholen" aus der Kasse, wie sich der Volksmund auszudrücken beliebt. Und hierin läuft die Frau dem Manne den Rang ab. Sie ist das schwächere Geschlecht, sie bedarf des besonderen Schutzes. Neben den üblichen Kassenleistungen erhält eine Frau, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind: Wochengeld, den Schwangeren wird bei eintretenden Störungen ärztliche Hilfe gewährt (auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung), Hebammenhilfe, Stillgeld, sogenannte Zuschüsse zu den sonstigen Kosten der Entbindung usw. Irrig ist die Annahme, die Krankenkasse sei verpflichtet, Krankenhausbehandlung zu gewähren. An Stelle der Krankenpflege (ärztliche Behandlung) kann — dies möchte ich betonen — die Kasse Krankenhauspflege gewähren. Die Notverordnung vom 8. 12. 31 untersagt darüber hinaus den Kassen die sogen. Satzungsleistungen, d. h. die Kasse soll nur im Rahmen der RVO. leisten. Wenig bekannt dürfte aber bei den Frauen die Bestimmung sein, daß **die RVO. der Witwe das Recht gibt, nach dem Tode des Mannes die Krankenversicherung des Verstorbenen fortzusetzen.** Binnen drei Wochen nach dem Tode des Mannes muß die Kasse eine entsprechende Mitteilung durch die Witwe erhalten.

C. Invalidenversicherung

Die allgemeinen Bestimmungen sind selbst der Frau bekannt. Ich möchte mich daher hauptsächlich auf die neuesten Aenderungen beschränken. Gegenstand der Invalidenversicherung ist die später zu erwartende Rente. **Sie wird in der Regel mit dem 65. Lebensjahre gezahlt;** vorher aber dann, wenn die üblichen Bedingungen erfüllt und der oder die Versicherte invalid ist, also mehr als 66⅔ ihrer schaffenden Kraft verloren haben. Auch an dieser Versicherung ist die Notverordnung nicht vorübergegangen. Im Gegenteil, sie hat gar arg eingegriffen. Empfindlich trifft der Eingriff die Frau in ihrer Eigenschaft als Witwe. Zunächst stelle ich eine bedeutende Verlängerung der Wartezeit fest. **Während die Frau (die Versicherte) bisher rund vier Jahre prompt kleben mußte, muß sie heute fünf Jahre lang Woche für Woche Marken entrichten, bevor sie einen Antrag mit Erfolg auf Invalidenrente stellen kann.** Diese 250 Beitragswochen müssen aber Pflichtbeiträge sein, sonst dauert die Wartezeit rund 10 Jahre, also 500 Beitragswochen. Die Notverordnung bringt auch die neue Altersinvalidenrente. Nach ihr muß z. B. eine Frau 14,5 Jahre prompt in Stellung gewesen sein, also vom 50. bis zum 65. Lebensjahre, wenn sie mit dem 65. Lebensjahre ein Recht auf Rente herleiten will. Empfindlich wird die Frau auch durch die Kürzungsbestimmungen getroffen, z. B. bei den Kinderzuschüssen (nur bis zum 15. Jahre). **Den Wegfall gewisser Witwenrenten verspüren in erster Linie die betagten Frauen.** Ein großer Prozentsatz dieser Witwen wird beim Wohlfahrtsamt wegen des Ausfalls vorstellig werden müssen. Trafen bisher die Voraussetzungen für mehrere Renten aus der Invalidenversicherung zusammen, oder trat neben den Anspruch auf eine Rente aus der Invalidenversicherung der Anspruch auf eine Rente aus der Angestelltenversicherung, so erhielt die Berechtigte die höchste Rente und von den anderen Renten ohne Kinderzuschuß die Hälfte als Zusatzrente. Dies hört jetzt auf; die Notverordnung sieht den Wegfall der Zusatzrenten vor. Die Frau erhält nur die höchste Rente.

D. Angestelltenversicherung

Diesem Versicherungszweig gebührt in der deutschen Sozialversicherung streitlos der erste Platz; die Frau spielt in ihm eine Sonderrolle. Da heute Hunderttausende von Frauen berufstätig sind, hat man ihnen sogen. Sondervorteile eingeräumt. **Die Notverordnung hat auch hier die Wartezeit verlängert. Sie betrug 60 Beitragsmonate, wenn wenigstens 30 Pflichtbeiträge nachgewiesen wurden, sonst 90. Jetzt erhöht sich die Wartezeit auf 120, wenn weniger als 60 Pflichtbeiträge entrichtet wurden.** Wie in der Invalidenversicherung, so hat man auch hier ein Altersruhegeld eingeführt. Die Bedingungen, dieses Ruhegeld zu erreichen, sind überaus hart. Rund 15 Jahre (also 180 Monate) muß man kleben, wenn man im 65. Lebensjahre ein Recht auf Ruhegeld herleiten will. Nun zu den Sondervorteilen für die Frau. Hat der Mann auch solche? Nein, wenn ein Mann ledig ist und meinetwegen von 1913 ab, also rund 19 Jahre, prompt Beiträge entrichtet und Marken geklebt hat, und er stirbt plötzlich, ohne den Antrag auf Ruhegeld gestellt zu haben, dann gibt es keinen Pfennig heraus. Bei der Frau ist es anders. Ich schäle folgende Sondervorteile heraus:

1. Einen Erstattungsanspruch bei Eingehung der Ehe;
2. Abfindungsgeld beim Tode einer weiblichen Versicherten für gewisse Angehörige;
3. Anspruch auf Hausgeld während der Durchführung des Heilverfahrens für den Ehemann, und
4. Erstattung oder Abfindung bei der Wiederverheiratung der Witwe.

Selbstverständlich müssen bestimmte Bedingungen gegeben sein, z. B. Erfüllung der Wartezeit, Ausscheiden aus der Versicherung binnen 3 Jahren, Aufrechterhaltung der Antwartschaft usw.

---

10. Jubiläums-Reichs-Gastwirts-Messe

Die in Berlin vom 2.—8. April zum 10. Male stattfindende Reichs-Gastwirts-Messe **wird als Jubiläums-Veranstaltung in einem besonderen Rahmen zur Durchführung gelangen.** Die größte, 16 500 Quadratmeter fassende Halle I des Ausstellungsgeländes der Reichshauptstadt steht den am Gastwirts-Gewerbe interessierten Industrien zur Verfügung, während die sich anschließende, rund 13 000 Quadratmeter große Halle II für eine Anzahl Sonderveranstaltungen vorgesehen ist, die u. a. „Kultur der Gastlichkeit", „Küche und Keller", „Pflege der Geselligkeit" und „Allgemeine Regie" veranschaulichen. Als besondere Sehenswürdigkeit der 10. Reichs-Gastwirts-Messe wird ein vollständig eingerichtetes modernes Wochenendhotel gezeigt werden.

Leobschütz

* **Kreisparteitag der DNVP.** Die DNVP. hielt ihren dritten Kreisparteitag ab. Reichstagsabgeordneter Schwobe berichtete über landwirtschaftliche Fragen. Frau Lowack sprach über das politische Verantwortungsgefühl der Frau. Dr. Knaak, Oppeln, zeichnete in beredten Worten den verderblichen Weg, den Deutschland seit Versailles ging. Die Versammelten faßten eine Entschließung, in der sie ihrer Empörung Ausdruck gibt, daß die deutsche Wehrlosigkeit und das törichte Vertrauen auf den Völkerbund dazu geführt haben, daß das kleine Litauen das deutsche Memelland in unerhörter Anmaßung vergewaltigt. Nur ein radikaler Systemwechsel könne Deutschland vor dem Uebermut solcher Nachbarn schützen.

---

das Auftreten wird nicht nur die Qualität von Obst und Gemüse herabgemindert, sondern es entsteht auch ein großer Ausfall in der Ernte. Durch das zahlreiche Auftreten von Schädlingen werden oft ganze Landstriche im Obst- und Gemüsebau gefährdet. Der Redner wies auf den Pflanzenschutzdienst hin und ging weiterhin auch auf die praktische Bekämpfung der Schädlinge ein.

Abitur am Niagara

27 Roman von Karl Aloys Schenzinger

Die Umstehenden hatten offenbar Vorfall und Lage verkannt. Mit Gewalt wurde Tommy von der Terrasse entfernt.

Als er die Tür seines Zimmers hinter sich schloß, hielt er gegen die Wand gelehnt und versuchte seine Gedanken zu ordnen. Er war sich vollkommen klar, hier war etwas Entscheidendes geschehen. Unvorbereitet, ohne Plan, ohne Absicht. Hätte er Zeit gehabt zur Ueberlegung, er würde sich nicht an Bagnall vergriffen haben. Auch darüber bestand kein Zweifel in ihm. Zumal nicht vor der Oeffentlichkeit. Alles Theater war ihm zuwider. Die Schaustellung war ihm verhaßt. Er sah noch immer die entsetzten Gesichter. Er lächelte in stiller Genugtuung vor sich hin. Mochten sie denken, was sie wollten. Mildred wußte, um was es hier ging. Auch sie war erschrocken. Aber sie würde wissen, daß man sie nicht mehr ungestraft beleidigen würde. Es war alles sehr schnell gekommen. Der Schein war wohl im ersten Augenblick gegen ihn gewesen. Aber es hatten ja noch mehr Menschen mit an seinem Tisch gesessen. Inzwischen würde man erfahren haben, daß man voreilig die falsche Partei ergriffen und den verkehrten von der Terrasse geschoben hatte.

Zu gerne hätte er gewußt, was jetzt die Leute da unten über die ganze Sache sprachen. Gewiß war von nichts anderem die Rede. Man müßte sich mitten dazwischen setzen, unauffällig, irgendwie maskiert oder verändert, so daß keiner ihn erkannte. Wenn er seinen Anzug mit dem Sportdreß vertauschte, würde kein Fremder ihn ohne weiteres wiedererkennen.

Tatsächlich saß er nach einigen Minuten in der Halle des Hotels in einer entlegenen Ecke, hinter den Blättern einer Palme verborgen. Die Mütze ins Gesicht gezogen, glich er einem Reisenden, der Freunde oder eine Nachricht erwartete und sich die Zeit mit Lesen und Rauchen vertrieb.

Schon beim Betreten der Halle war ihm das Summen in der Luft aufgefallen. Ueberall standen Gruppen. Alle Sitze waren besetzt. Nur mit Mühe hatte er diesen Platz noch gefunden. Auch hier war die Unterhaltung heftig im Gange. Es dauerte nicht lange, und er wußte, was man hier von ihm dachte. Die Menschen kamen und gingen. Sein Gegenüber wechselte dauernd. Doch was er hörte, war immer dasselbe. Man sprach geradezu von einem Attentat gegen Bagnall, den Sohn des Großindustriellen. Irgendein junger Mann, der Miß Hovard vergeblich mit Anträgen verfolge, sei die letzte Zeit schon immer im Hotel aufgefallen durch Unruhe und Fragen. Ein Mitgiftjäger wahrscheinlich, der sich von der Eifersucht gegen den glücklicheren Rivalen habe hinreißen lassen.

Man fand es unglaublich. Man sprach von der heutigen Jugend, von der Sucht nach Geld und Vergnügen, Scheu vor der Arbeit, Luxus und Laster.

Immer wieder versuchte Tommy, sich zu entfernen. Seine Beine hingen wie gelähmt von dem Sitz. Es war ihm unmöglich, sich zu erheben.

Es war inzwischen dunkel geworden. Die Uhr in der Halle ging schon auf neun. Die Boys verteilten bereits die Morgenblätter für den kommenden Tag.

Hier stand dasselbe zu lesen, was er die ganzen Stunden hatte mit anhören müssen. Nur die Namen waren merkwürdigerweise verschwiegen.

Der Gedanke an Mildred riß ihn endlich empor. Was würde sie sagen? Was würde sie über die Sache denken? Wie konnte er nur einen Augenblick zweifeln. Sie war der einzige Mensch, der um ihn wußte, seine Handlungsweise verstand und durchschaute. Er wollte sie bitten, seine Heftigkeit zu verzeihen. Der Grund seines Handelns war doch nur Liebe, grenzenlose Liebe zu ihr. Er erschrak vor dem Wort, das er bisher mit aller Kraft zu verdrängen sich bemüht hatte.

Er trat in eine Zelle, nahm den Hörer, verlange Miß Hovard. Die Zofe antwortete, sie bedauere, sie dürfe nicht stören.

Hier wäre Barret, Tommy Barret. Sie möge noch einmal fragen.

Es dauerte lange, bis die Stimme wiederkam. Er möge sich gedulden. Miß Hovard wäre jetzt nicht in der Lage.

Wie eine Lawine fiel die Angst der vergangenen Tage erneut über Tommy.

An der Tür der Zelle vertrat ihm ein Boy den Weg. Man wünsche ihn auf der Direktion des Hotels zu sprechen. Nur halb bei Bewußtsein betrat er das Zimmer, hörte nur halb, man bedauere durchaus, doch man müsse ihn bitten, sein Zimmer spätestens morgen zu räumen.

Oben trat er auf den Balkon.

Nicht die leiseste Brise. Feucht und schwer stand die Luft. Ein schwarzes Gewitter hing über dem Atlantik.

Im Dunkeln zog Tommy sich aus, lag wach auf dem Bett. Wieder sah er das offene Tor. Der Gast zog hinaus. Er hatte die Tochter verteidigt. Mit welchem Recht? Hatte sie ihn darum gebeten? Sie hielt zu dem andern. Dorthin hatte sie die jähe Erkenntnis getrieben.

Aufrecht saß Tommy in den Kissen.

Ihr erster Gedanke hatte dem andern gegolten. Sie war die erste, die Bagnall half. Als erste hatte sie ihn von der Stelle gewiesen. Alles andere war nur Schauspielerei. Unbewußt? Vielleicht. Aber hier war das Echte zum Durchbruch gekommen. Ohne Ueberlegung, Hemmung, Berechnung. Nur reines, klares Gefühl.

Mit trockenen Augen starrte er in das Dunkel. Er hörte nicht das Geräusch an der Tür. Ein schlanker Schatten trat an das Bett. Wer? nein! nein, aber ja!

Seine Hände fühlten unter der weichen Seide das Fleisch, die Wärme, das Blut. Ein brennender Kuß verschloß seine Lippen. Ein seliger Schmerz stach in sein Herz. Kein Wort. Kein Ton.

Nur das Stöhnen eines Mannes. Der unterdrückte Schrei eines einfach und mit großer Freude gegebenen Opfers.

Unter dem geöffneten Fenster rollte die Brandung.

25.

Tommy rannte hinaus in die Dämmerung.

Er stand am Meer. Er warf die Kleider ab, schritt in die Brandung. Die Flut peitschte seine Haut. Die Wellen trugen ihn hoch, schlugen zusammen über ihm, setzten ihn zurück auf den Sand. Er fühlte die Wucht des Elements. Er gab dem Meer ihren Namen. Er nannte es Mildred.

Er stand vor der aufgehenden Sonne.

Mit gepreßten Armen sah er in den feurigen Ball: „Du gibst uns das Licht, die Wärme, das Leben." Mildred war die Sonne.

Er sah zurück.

Dort lag ein Land, beschwert und gesegnet mit allen Schätzen der Erde. Dies war Mildreds Land.

Im Hotel weigerte man sich, ihm das Frühstück zu servieren.

„Dann nicht liebe Tante!"

Der Kellner verschluckte sich. Pfeifend ging Tommy aus dem vornehmen Raum. Man hielt ihn gewiß für den größten Kaffer. Am liebsten hätte er jedem auf den Rücken geklopft: „Schon gut, mein Lieber, schon gut."

Er bezahlte die Rechnung. Am Schalter übergab man ihm einen Brief.

„Von wem?"

„Miß Hovard ist abgereist."

Er verzog keine Miene. Steckte den Brief in die Tasche, ging auf sein Zimmer.

Mit einem Riß öffnete er den Umschlag. Es waren nur fünf Worte: „Wirst Nachricht erhalten. Für immer M."

Wohl ein Dutzend Male las er die Zeilen. Und öfter, immer wieder.

„Du bist Mildred! Du bist! Du bist!"

Er packte. Trat noch einmal auf den Balkon. Warf sich noch einmal über das Kissen.

„Du bist!"

Nach Kanada! Ich werde es Ihr erzählen. Sie soll nicht mehr warten.

Man klopfte. Ein Messengerboy der Western Union. Er brachte Telegramm und Geld aus Toronto als unbestellbar zurück. Adressat war am einunddreißigsten verstorben.

„Sie soll nicht mehr warten", wiederholte noch immer sein Gehirn. In den Händen hielt er die Scheine, das kleine Blatt mit der kurzen Notiz. Eine Maschine hatte das Wort geschrieben: „verstorben". Roh, kalt, sachlich: „Adressat!" Seine Mutter war tot.

Aus der Kammer hatte sie ihm nachgerufen: „Komm nicht zu spät!" als er zu dem großen Fluß hinunter wollte. Jetzt besann er sich. „Zu spät" hatte sie gesagt, und er hatte sie nicht verstanden.

Zwei Mädchen erschienen mit Haube und Schürze. Ein Saugapparat wurde in das Zimmer geschoben. Wäsche gewechselt.

Er hatte zu gehen.

Wo sollte er hin? Er war ohne Willen, ohne Ziel, ohne Plan. Hilflos stand er dem Chaos gegenüber.

Stühle wurden auf den Tisch gestellt. Der Teppich aufgerollt. Tür und Fenster standen offen. Dort war der Ausgang.

Er gab dem Hausdiener Weisung: „Die Koffer zur Bahn."

„Zu welchem Zuge?"

Wußte er nicht.

Am Bahnsteig stand ein Expreß. Die Maschine fauchte zur Abfahrt bereit.

„Wohin dieser Zug?"

„Nach New York."

„Die Koffer hierher!"

Der Pullman raste den Delaware River entlang, durch die Wälder von Lakewood, der Metropole entgegen.

Der Zufall hatte ihn gut beraten. Dies war der rechte Platz für ihn. Dort lebten Millionen wie er, ohne Boden, ohne Dach, ohne Wände. Er betrog sein Gefühl. Er suchte den Lärm. Doch sein Verlangen ging nach Ruhe und Stille. Er gestand es nicht ein.

Er horchte verkrampft auf den Stoß der Räder: „Du warst, du bist — du warst, du bist . . ."

Allmählich ruhig, mit leisem Trost, nur noch das eine: „Du bist — du bist . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Sportnachrichten

Deutsche Skimeisterschaften

Erich Marx wieder Sieger des 50-km-Laufes — IR 7 Oppeln in der Heeresmeisterschaft Zweiter

Nach dem stimmungsvoll verlaufenen Sprunglauf wurde das Programm der Deutschen Skimeisterschaften in Schreiberhau mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf fortgesetzt. Start und Ziel befanden sich an der Zackelfall-Baude. Von 53 Gemeldeten erschienen nur 34 am Start. Es fehlten u. a. die Deutschböhmen Donth und Ettrich sowie die Bayern Gustav Müller und Hans Bauer. An sich war die Strecke nicht übermäßig schwer, aber die Läufer hatten in den höheren Lagen schwer gegen den starken Wind anzukämpfen, und von den späteren Verpflegungsstationen an der alten und neuen Schlesischen Baude wurde reichlich Gebrauch gemacht. Bis auf den schwierigen 500-Meter-Aufstieg von Jacobsthal zur Neuen Schlesischen Baude, wo der Schnee stumpf war, lag überall bester Pulverschnee. **Der vorjährige Sieger Erich Marx-Friedrichroda lief auch diesmal wieder ein ausgezeichnetes Rennen,** und sein abermaliger Erfolg ist umso höher einzuschätzen, als seine Vorderleute ihm keine ebenbürtige Konkurrenz boten. Der als Zweiter plazierte Ernst Krebs, München, lieferte sich auf halbem Wege einen scharfen Kampf mit dem Thüringer Otto Wahl, ehe Letzterer nachließ. Er konnte jedoch noch den dritten Platz vor dem Bayern Hans Darchinger retten.

Von den

Heeresmeisterschaften

wurde der Wettbewerb für Flachlandtruppen mit dem Patrouillenlauf zum Abschluß gebracht. In Anwesenheit von Gen.-Lt. v. Rundstädt, der in Vertretung des Chefs der Heeresleitung erschienen war, wurden die einzelnen Patrouillen auf den 25 Kilometer langen Weg geschickt. Die Konkurrenz beanspruchte diesmal noch besonderes Interesse durch die eingelegte Schießprüfung, deren Ergebnis auf die gelaufenen Zeiten insofern von Einfluß war, als Nichttreffer — geschossen wurde an der Himmelsgrundschanze auf kleine Ballons — mit Strafzeiten bewertet wurden. Die beste Leistung zeigte die von Oblt. Döring geführte Patrouille des JR. 21, Würzburg mit 1:43:39 Ihr fiel auch der Titel in der Gesamtwertung aus bestem Langlaufdurchschnitt und Patrouillenlaufzeit zu vor dem JR. 7 Oppeln (Lt. Pfister) und dem JR. 11. Freiberg (Sa.) (Lt. Philippi).

50-Kilometer-Dauerlauf: 1. Erich Marx, Friedrichsroda, 3:30:06,7; 2. Ernst Krebs, München, 3:30:29:7; 3. Otto Wahl, Zella-Mehlis, 3:34:46,2; 4. H. Darchinger, Rosenheim, 3:35:58,2; 5. W. Spöhrer, Zella-Mehlis, 3:45:52,7; 6. M. Wörndle, Partenkirchen, 3:48:05,3; 7. H. Schwarz, Breslau, 3:56:47,4; 8. W. Thomas, Klein-Iser, 3:57:00; 9. Kuhnert, Dresden, 3:57:55; 10. Kahl, Böhmen, 4:11:42,3. Klasse 2: 1. L. Heumoos, Landsberg L., 3:54:02; 2. Horn, Polauhn, 3:54:48,2; 3. A. Kuhn, Breslau, 3:55:03,5. Altersklasse 1: 1. W. Schneider, Dresden, 4:00:45,8; 2. Scheffel, Josephsthal, 4:26:09,2; 3. Landgraf, Dresden, 4:27:29,5. Altersklasse 2: 1. F. Hartmann, Breslau, 5:36:24,9.

Heeresmeisterschaft der Flachlandtruppen: 1. JR. 21 Würzburg (Oblt. Döring) Langlaufdurchschnitt 1:00:34 und Patrouillenzeit von 1:43:39 = 2:44:13; 2. JR 7 Oppeln (Lt. Pfister) 1:02:50 und 1:50:40 = 2:53:30; 3. JR. 11 Freiberg Sa. (Lt. Philippi) 1:02:15 und 1:51:50 = 2:54:05; 4. JR. 18 Stuttgart (Lt. v. Groll) 1:04:12 und 1:56:18 = 3:00:30; 5. JR. 12 Dresden (Oblt. v. Loßberg) 1:04:34 und 2:01:33 = 3:06:07; 6. JR. 10 Dresden (Oblt. Rusinelli) 1:04:43 und 2:02:17 = 3:07:00; 7. Pi.-Bat. 2 Stettin (Lt. Ahlers) 1:07:00 und 2:00:18 = 3:07:18; 8. JR. 2 Ortelsburg (Hauptm. Stadthagen) 1:04:26 und 2:03:09 = 3:07:35; 9. Nachr.-Abt. 2 Stuttgart (Lt. Hepp) 1:05:47 und 2:02:17 = 3:08:03; 10. 3. Bat. JR. 8 Görlitz (Lt. Meyer).

Eishockey und Kunstlauf bei künstlicher Beleuchtung

Am Donnerstag abend in Beuthen

Am Donnerstag abend wartet auf der Beuthener Spritzeisbahn im Stadtpark die Eishockey-Abteilung von Beuthen 09 mit einer kleinen Sensation auf. Zum ersten Male wird die Eisbahn im Scheinwerferlicht viel tausender Kerzen erstrahlen, sodaß bei taghellere Beleuchtung ein Eissportfest abgewickelt werden kann. Den Höhepunkt des einzigartigen Festes bildet das Eishockeyspiel zwischen Beuthen 09 und dem KKT. Kattowitz. Ferner wird in den Pausen bei bunter Scheinwerferbeleuchtung ein Kunstlaufprogramm abgewickelt, an dem das bekannte oberschlesische Meisterpaar Neugebauer, Gleiwitz, und Mitglieder der Eislaufvereine Beuthen und Gleiwitz teilnehmen werden. Dieses Eisfest verspricht für Beuthen eine große Attraktion zu werden, wie man sie bisher nicht erlebt hat.

TTA. Evang. Jugendverein TTC. Wartburg 13:11

Beide Vereine trafen erstmalig mit 2 Mannschaften im Vereinshaus in Gleiwitz zusammen. Man sah durchweg spannende Kämpfe. Durch diesen Sieg hat der ETV. erneut seine Stärke bewiesen.

Olympische Winterspiele

Kilian, Deutschland, Dritter im Viererbobrennen

Mit einer durch das unbeständige Wetter verursachten Verspätung von 48 Stunden wurden in Lake Placid die 3. Olympischen Winterspiele mit den beiden noch ausstehenden Läufen zum Viererbobrennen zum Abschluß gebracht. Wie vorauszusehen war, ließ sich der Amerikaner Fiske, der schon nach den beiden ersten Fahrten mit einem Vorsprung von drei Sekunden vor seinem Landsmann Homburger führte, die Goldene Medaille nicht entgehen. Er siegte mit einem Vorsprung von zwei Sekunden. Mit besonderer Spannung sah man dem Ausgang des Kampfes zwischen dem zweiten amerikanischen Bob unter Führung von Homburger und dem Bob Deutschland I mit Kilian, Garmisch, am Steuer, um den zweiten Platz entgegen. Im dritten Lauf war Kilian zwar um Sekundenbruchteile schneller als der Amerikaner, in der vierten und letzten Fahrt aber **gelang es Homburger, mit 1:54,28 die beste Zeit aller vier Läufe herauszuholen** and sich damit den zweiten Platz in der Gesamtwertung zu sichern. Kilian mußte sich, wie schon 1928 in St. Moritz, mit dem dritten Platz begnügen, er eroberte damit nach den Eishockeyspielern die zweite Bronze-Medaille für Deutschland.

Olympische Ehrentafel

Eishockey: Sieger: Canada, 2. Amerika, 3. Deutschland.

Kunstlaufen Herren: Sieger: Schäfer, 2. Grafström, 3. Wilson.

Kunstlaufen Damen: Sieger: Sonja Henie, 2. Burger, 3. Vinson.

Kunstlaufen Paare: Sieger: Ehepaar Brunet, 2. Loughran/Badgar, 3. Rotter/Szollas.

18 Kilometer Skilanglauf: Sieger: Utterström, 2. Vikström, 3. Saarinen.

50 Kilometer Skidauerlauf: Sieger: Saarinen, 2. Liikanen, 3. Rustadstuen.

Ski-Sprunglauf: Sieger: Birger Rund, 2. H. Beck, 3. Wahlberg.

Ski-Kombination: Sieger: Gröttumsbraaten, 2. Vinjarengen, 3. Kolterud.

500 Meter Schnellauf: Sieger: Shea, 2. Evensen, 3. Hurd.

1500 Meter Schnellauf: Sieger: Shea, 2. Hurd, 3. Logan.

5000 Meter Schnellauf: Sieger: Jaffee, 2. Murphy, 3. Taylor.

10 000 Meter Schnellauf: Sieger: Jaffee, 2. Ballangrud, 3. Stack.

Zweier-Bobrennen: Sieger: Stevens, 2. Capadrutt, 3. Heaton.

Vierer-Bobrennen: Sieger: Fiske, 2. Homburger, 3. Kilian.

Klassement der Nationen:

1. Amerika 101 P.; 2. Norwegen 74 P.; 3. Canada 44 P.; 4. Schweden 28 P.; 5. Finnland 25 P.; 6. Oesterreich 15 P.; 7. Deutschland und Frankreich je 10 P.; 9. Schweiz 9 P.; 10. Ungarn 7 P.; 11. Rumänien und Italien je 3 P.; 13. Belgien, Polen und Tschechoslowakei je 1 P.; 17. Japan 0 Punkte.

Süddeutschlands Elf für Budapest

Den am 21. Februar in Budapest stattfindenden Fußball-Länderkampf zwischen Süddeutschland und Zentralungarn wird folgende süddeutsche Mannschaft bestreiten: **Tor:** Kreß (Rotweiß Frankfurt); **Verteidiger:** Burkhardt (Germania Brötzingen), Stubb (Eintracht Frankfurt); **Läufer:** Gramlich (Eintracht Frankfurt), Tiefel (Union Niederrad), Kraus (Schwaben-Augsburg); **Sturm:** Langenbein (VfR. Mannheim), Leichter (Union Niederrad), Rutz (Rotweiß Frankfurt), Rühr (Schweinfurt), Merz (FC. Pforzheim).

Neuer Sieg von Paul de Bruyn

Die großartige Form des in Amerika lebenden Deutschen Marathonmeisters Paul de Bruyn hält an. Seinen neuesten Sieg trug de Bruyn bei einem 15-Meilen-Laufen in Silver Lake im Staate Indiana davon, das er in 1:25:21 überlegen gewann.

Noch ein zweiter Rekord der „Nixen"

Bei den Vergleichswettkämpfen der Berliner Schwimmvereine im Wellenbad Lunapark stellte der Damen-SV. Nixe Charlottenburg noch einen zweiten Staffelrekord auf, und zwar in der 3mal 100-Meter-Lagenstaffel mit **einer Zeit von 4:22,6.** Die Staffel schwamm in der Aufstellung Wiedemann, Suchard, Middendorf.

Nüßlein besiegt abermals Tilden

Seinen dritten Sieg über Altmeister Big Bill Tilden feierte der Deutsche Professional-Tennismeister Hans Nüßlein gelegentlich des Gastspiels des Tildenzirkusses in Miami. Wieder gab es einen sehr spannenden Kampf, den schließlich Nüßlein mit 8:6, 9:7 knapp zu seinen Gunsten entschied. Im zweiten Einzelspiel wurde der oftmalige deutsche Meister Roman Najuch von dem Engländer Albert Burke mit 5:7, 6:0, 6:4 abgefertigt.

Waschkörbe voll Ratschläge

Beim Preisdiktator Dr. Goerdeler

Von G. Wernecke

In dem kleinen Vorzimmer, das zu zwei nicht viel größeren Büroräumen führt, herrscht ein geradezu beängstigendes Gedränge. Das schlichte Haus in der Wilhelmstraße, der berühmten Straße fast aller preußischen und deutschen Ministerien, das bürgerliche Haus, in dem das Reichsernährungsministerium seinen Sitz hat, ist an eine solche Fülle von Besuchern gar nicht gewöhnt. Aber es hat ja auch noch nie so im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gestanden wie jetzt, wo in seinen Mauern der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler seine Zelte aufgeschlagen hat, der Held des großangelegten Feldzuges gegen die hohen Preise. Er hat sich von seinem hohen Magistratsposten nur beurlauben lassen, selbstverständlich, da er mit gutem Beispiel vorangehen und kein Doppelverdiener sein will, bei Aussetzung seines Gehaltes für die Zeit seiner reichskommissarischen Tätigkeit.

Wo der Löwe mit dem Lämmchen grast.

Im Vorzimmer des Dr. Goerdeler sitzen Leute in einträchtiger Enge nebeneinander, die sich bei anderen Gelegenheiten ziemlich feindselig gegenüberstehen. Da sind alte Geheimräte neben Gewerkschaftsführern, die hier einander bei jeder Tarifverhandlung Liebenswürdigkeiten sagen müssen. Ein linksstehender Politiker unterhält sich eifrig, aber ohne die demagogische Leidenschaft, die er bei Parlamentsreden „zum Fenster hinaus" und für die liebe Wählerschaft entwickeln muß, mit dem Generaldirektor der J. G.-Farbenindustrie, Geheimrat Schmitz: dieser Allmächtige im größten deutschen Industrietrust, der zugleich einer der größten Trusts in der ganzen Welt ist, will vor dem neuen Diktator die Preispolitik seiner Gesellschaft verteidigen.

Eine Menge der wichtigsten und in der Wirtschaftsführung des Reiches einflußreichsten Männer wartet hier stundenlang darauf, vorgelassen zu werden. Aber das kleine Leuchtschild über der Tür zu Dr. Goerdelers Arbeitszimmer verkündet seit dem frühen Morgen ohne Unterbrechung die kurze Botschaft „Konferenz."

Inzwischen wimmelt der Empfangsbeamte beim Vorzimmereingang neunzig von hundert der Einlaßsuchenden ab. Er will auch schon mich hinauswerfen, er hat schließlich Uebung darin, aber dann hört er meinen Namen. Er weiß, daß mir eine Audienz von ganzen zwei Minuten für irgendeine Verhandlungspause zugesichert ist unter der Bedingung, daß ich eventuell den ganzen Vormittag nutzlos hier verwarten muß. Meine Aussichten sind nicht sehr günstig, darauf macht mich der junge Mann von vornherein aufmerksam.

„Wer ist denn so lange bei ihm?"

„Jetzt sind es die Vertreter der Bäckerinnung **und der großen Brotfabriken.** Es ist fast unmöglich, zu einer Einigung zu kommen. In den letzten Tagen sind die Getreidepreise wieder gestiegen, es ist ja nicht viel, aber die Bäcker behaupten, daß sie den gesenkten Preis nicht länger zugestehen können, wenn nicht eine Aenderung in den Getreidenotierungen eintritt."

„Und wer kommt dann dran?"

Gewerkschaftssekretär Aufhäuser — der Herr, der dort mit Geheimrat Schmitz redet, er ist Abgeordneter, das erkennt man schon an der Stimme, weil er auch dann ziemlich laut spricht, wenn er glaubt, daß er flüstert. Dann ist Schmitz selber an der Reihe. Dann kommt Professor Georg Bernhard vom Zentralverein deutscher Warenhäuser.

Die größte Schwierigkeit

Und nachher kommen noch viele, viele — unter anderen der Abgeordnete Wissel, Schlichter bei Lohntarifstreitigkeiten für Groß-Berlin und Brandenburg, Autorität in Schlichtungsfragen für das ganze Reich und eine Art Gegenstück zu Goerdeler: Diktator im Lohnabbau. Leider funktioniert dieser Abbau besser als der andere.

Ich gebe schon jede Hoffnung auf, jemals vorgelassen zu werden — der junge Aufhäuser hat dem weißhaarigen Geheimrat Schmitz liebenswürdig den Vortritt gelassen — so nett und — menschlich, denkt man erfreut und auch ein wenig erstaunt, wenn man sich an die rauhen und kraftvollen Töne im Reichstagssitzungssaal erinnert — aber für mich wird vermutlich heute auch nicht zwei Minuten Zeit sein. Daher will ich bescheiden werden und mich notgedrungen damit begnügen, den Empfangsbeamten etwas auszuholen.

„Welches ist die größte Schwierigkeit Ihres Amtes?"

„Die unberufenen Ratgeber und die verrückten Beschwerdeführer hinauszukomplimentieren," antwortet der junge Beamte, ohne sich eine Sekunde zu besinnen. „Alles andere ist eine Kleinigkeit im Vergleich damit. Sie ahnen ja nicht, mit was für Ideen einem die Leute auf den Hals rücken!".

Hellseherei angeboten

Der Empfangsbeamte blättert in einem Notizbuch, wo er die sonderbaren Gesuche, Angebote und Vorschläge verzeichnet hat. „Den Rekord in dieser Richtung hält bis jetzt ein — Hellseher. Als er sich mir letzthin mit seinem Namen — keiner von den berühmten natürlich, entweder war er noch ein Anfänger oder ein **Schwindler, oder beides — und mit der Berufs**bezeichnung Hellseher vorstellte, fragte ich ihn, was er denn um Himmelswillen ausgerechnet bei Doktor Goerdeler hellsehen wollte. Ja, er möchte uns gern einen Privatdienstvertrag zwischen uns und ihm vorschlagen: gegen ein Fixum von tausend Mark im Monat sei er bereit, uns mit Hilfe seiner übernatürlichen Hellsehwerkzeuge jeden Fall von Preiswucher mitzuteilen!"

„Und was haben Sie mit dem Mann angefangen?"

„Ich habe ihn zu Dr. Weichmahr von der Heilanstalt Buch geschickt."

„Wer ist dieser Dr. Weichmahr?"

„Der interessiert sich besonders für die Fälle von Geistesstörungen, die sich immer an die neuesten Ideen, Erfindungen oder Einrichtungen halten, er nennt sie die Fortschrittlich-Radikalen unter den Irrsinnigen — und unser Hellseher hat ihm vielleicht große Freude gemacht."

Der Preiskommissar in Person

Es ist schon Mittag geworden, Dr. Goerdeler hatte dabei die Nacht durchgearbeitet, ohne Frühstück hat er eine Konferenz nach der andern abgehalten. In dem benachbarten großen Hotel, wo er für die Dauer seines Reichsamtes abgestiegen ist, hat man ein Bad vorbereitet.

Schmitz von JG.-Farben, die Politiker Aufhäuser und Wissel sind noch empfangen worden, dann verkündet der Empfangsbeamte: „Eine Pause von einer halben Stunde."

„Ich sehe, daß da für mich nichts zu machen ist, ich kann auch nicht mehr länger warten, da sagt der Beamte leise zu mir: „Gehen Sie in genau einer halben Stunde ins Hotel Kaiserhof hinüber und ohne weitere Anmeldung aufs Zimmer 87 im zweiten Stock, Dr. Goerdeler wird dann gerade frühstücken, und Sie können einige Fragen an ihn stellen."

Eine halbe Stunde später klopfe ich an Tür 87, eine helle Stimme sagt „Herein!". Dr. Goerdeler sitzt bei einer Tasse schwarzen Kaffee, dabei läßt er seinen Privatsekretär in Schlagwortform Notizen für die kommenden Verhandlungen machen. Dr. Goerdeler ist ein großer schlanker Mann, er sieht sehr energisch und kurz angebunden aus. Und er spricht und denkt im Telegrammstil.

„Morgen. Ja, ich weiß. Setzen Sie sich." Dr. Goerdeler wartet auf meine Fragen und ißt inzwischen Butterbrot.

Preissenkungen im vollen Gange

„Auf welchem Gebiet sind Ihrer Meinung nach die besten Erfolge erzielt worden?"

„Bei den Mietzinsen. Durch das Recht der sofortigen Kündigung einerseits und andererseits den beinahe generellen Zwang zur Herabsetzung der Mieten, entsprechend der Herabsetzung **der Hypothekenzinsen, ist es in den allermeisten** Fällen zu einer Mietsenkung von 10 bis 15 Prozent gekommen.

Der Privatsekretär zeigt auf die Uhr. Meine Zeit ist um, aber es wird mir stillschweigend eine Ueberschreitung zugebilligt.

„Die Fleischpreise?"

„Ausnahmslos gesenkt. Kartoffeln und die wichtigsten Gemüsearten, Butter und alle Speisefette desgleichen — ebenso alle Markenartikel."

Ich darf eine letzte Frage stellen. „Welches, Herr Reichskommissar, war Ihr größter Erfolg?"

„Ich könnte die Senkungen der gesamten städtischen Tarife erwähnen, die herabgesetzten Frachten, die außerordentlich große Verbilligung in Schuh- und Textilwaren. Aber das ist nichts gegen den Vorschlag einer Margarinefirma, die eine neue billige Margarinemarke herausbringen wollte — mit meinem Kopf als Schutzmarke und mit dem schönen Namen „Goerdelia". Die Leute boten sogar eine prozentuelle Beteiligung zugunsten irgendeines wohltätigen Zweckes an." Goerdeler lachte. „Ich bedauere sehr, daß ich trotzdem die Ehre ablehnen mußte."

Er gab mir die Hand und sagte: „Mein Sekretär kann Ihnen, wenn Sie das interessiert, noch ein paar Körbe voll von Ratschlägen und Anregungen aus dem Publikum zeigen. Ich muß jetzt fort."

Goerdeler bereut

Diesen Eindruck hat man, wenn man die mannshohen Stapel mit Briefschaften sieht, die sich in einem dunklen Nebengelaß häufen.

Der Sekretär erklärt mir: „Mit einem Korb voll Eingängen täglich kann man rechnen. Einige Hilfskräfte sind damit beschäftigt, die Post zu öffnen und wenigstens mit einem Blick zu überfliegen. Es ist natürlich immer und ohne Ausnahme nichts als Unsinn, die lächerlichsten Vorschläge, Mitteilungen, die mit Preissenkung nichts zu tun haben, schlechte Witze, Mystifikationen und die reine Dummheit. Leute sprechen von ihrer „kürzlich hingeendeten Schwiegermutter" und regen eine Aufhebung der Erbschaftssteuer an. Oder sie beschweren sich über den Maulkorbzwang und die obligatorische Schutzimpfung gegen Pocken. Einer schreibt: „Darum haben wir den Krieg verloren. Jeder, der das Gift Alkohol genießt, gehört vors Schnellgericht."

„Und warum wird dieses Zeug gelesen und aufbewahrt?"

Der Sekretär des Preisdiktators zuckt die Achseln: „Weil das Zeug zu den Akten gehört. Und vielleicht könnten sich doch ein paar brauchbare Vorschläge darunter finden. Theoretisch besteht die Möglichkeit, in der Praxis kommt leider so ein Fall nicht vor. Und eine Preissenkung kann mein Chef schon jetzt bereuen: die Verbilligung der Posttarife!"

Noch kein Kandidat der Rechtsopposition

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Februar. Die Entscheidung der Harzburger Front über die Kandidatur wird, da der deutschnationale Parteivorstand erst am Mittwoch zusammentritt und auch Hitler Mittwoch in Berlin wieder eintrifft, frühestens Donnerstag erwartet. Vielfach wird sogar vermutet, daß die Kandidatennominierung erst nach den nächsten Reichstagssitzungen erfolgen werde. Einstweilen schießen noch alle möglichen Gerüchte und Kombinationen ins Kraut. Auf der einen Seite glaubt man, daß die einzelnen Partner der Harzburger Front ihren Wählern eigene Kandidaten empfehlen werden, auf der anderen, daß eine Einigung auf eine nationalsozialistische wahrscheinlich sei, und zwar wird neben Hitler wieder Frick genannt. In der Linkspresse wird mit schadenfroher Geschäftigkeit der Brief wieder hervorgeholt, den Hitler im Januar an den Stahlhelmführer Seldte geschrieben haben soll und der in Form und Inhalt gleich unfreundlich ist. Vom Stahlhelmvorstand wird demgegenüber festgestellt, **daß ein solcher Brief niemals bei ihm eingegangen sei.** Inzwischen sind die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen wieder mit neuen Erklärungen hervorgetreten. An der Spitze des „Völkischen Beobachters" wird heute eine Kundgebung an Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

„Als letzten Versuch, das unheilvolle Weimarer System zu retten, haben sich die in hoffnungsloser Minderzahl befindlichen Parteien der schwarzroten Koalition entschlossen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Neuwahl des Reichspräsidenten vorzuschlagen. Damit soll die Politik des Zusammenbruchs, die ihre letzten Begründungen im Youngplan und in den Notverordnungen gefunden hat, weiter fortgesetzt werden. Das nationale Deutschland wird darauf die einzig mögliche Antwort erteilen. Die nationalsozialistische Bewegung muß getreu ihrem Kampfe gegen das System diese Kandidatur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den Novembermännern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe verbrauchen zu lassen."

Nebenher laufen die Bemühungen, noch in letzter Stunde den

Rücktritt Dr. Brünings

zu erreichen. Man hört hier und da noch immer die Vermutung, daß Brüning freiwillig den Weg für eine Rechtsregierung freigeben werde, um die einmütige Wahl Hindenburgs zu ermöglichen, und es wird sogar schon über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts gesprochen. Aus den vielen Vermutungen, die dabei geäußert werden, sei eine herausgegriffen, nach der Brüning zwar im Kabinett bleiben, sein Kanzleramt aber dem — Reichssparkommissar Dr. Goerdeler abtreten wolle. All diesen Gerüchten steht der Wille Hindenburgs gegenüber, sich nicht von Brüning als Kanzler zu trennen.

Die Aussichten eines parlamentarischen Vorstoßes gegen die Regierung sind schwer zu übersehen. An dem Willen der Deutschen Volkspartei, sich zu beteiligen, ist nach der letzten entschiedenen Erklärung nicht zu zweifeln. Fraglich ist es, ob die anderen kleineren Parteien der Rechten mitmachen werden. Sie, namentlich die Wirtschaftspartei, haben parteipolitisch betrachtet, wenig Interesse daran, es auf eine Reichstagsauflösung, die unvermeidlich wäre, ankommen zu lassen. Die Wirtschaftspartei zumindest, die sich im Lande vielfach in reiner Auflösung befindet, würde aus Neuwahlen wohl nur in Bruchstücken zurückkehren.

Notverordnung vor dem Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Februar. Vor Eintritt in die Tagesordnung des Preußischen Landtages verlangte

Abg. Borck (Deutschnat.), daß der Antrag der Deutschnationalen gegen das litauische Vorgehen gegen das Deutschtum in Memel sofort widerspruchslos angenommen werde, damit die Welt sehe, wie der Preußische Landtag protestiert gegen die Vergewaltigung des Deutschtums im Memelland. Der Antrag wird mit den Stimmen der Regierungsparteien dem Verfassungsausschuß überwiesen. Das Staatsministerium wird darin ersucht, **sofort auf die Reichsregierung einzuwirken, alle nur möglichen Maßnahmen gegenüber der litauischen Regierung anzuordnen und dabei gegebenenfalls auch Abwehrmittel nicht zu scheuen, um dem vergewaltigten Deutschtum im Memelland zu seinem Recht zu verhelfen.**

Es folgt die Beratung eines volksparteilichen Antrages über das **Flaggen der öffentlichen Gebäude in Preußen am Volkstrauertag.** Da in der Aussprache ein Regierungsvertreter mitteilt, das Staatsministerium habe durch Beschluß vom 12. Februar verfügt, daß am 21. Februar, dem Volkstrauertag, **alle öffentlichen Gebäude in Preußen halbmast zu flaggen hätten, zieht Abg. Stendel (DVP.) seinen Flaggenantrag zurück.**

Dann begann die Beratung über die Ausschußbeschlüsse zu den preußischen Sparverordnungen. Auf der Regierungsbank hat Finanzminister Klepper mit seinen Beamten Platz genommen. Der Hauptausschuß hat die Anträge der Oppositionsparteien auf Aufhebung der preußischen und Erwirkung der Aufhebung der Reichsnotverordnungen mit kleiner Mehrheit abgelehnt.

Abg. Dr. von Kries (Dnat.) erklärte, die Reichsregierung könne nicht einfach Verfassungsbestimmungen der Länder ändern. Insbesondere gelte das für die Bestimmung der zweiten Sparverordnung, die eine Anleiheermächtigung des Finanzministers enthält. Auch sachlich hätten die Deutschnationalen schwerste Bedenken. Der Redner wendet sich besonders gegen die Beseitigung von 40 Oberförstereien. **Der Abbau der Landeskulturämter sei das Gegenteil von Sparsamkeit.** Falsche Sparsamkeit sehe seine Fraktion auch in der Tatsache, daß das Präsidium der Preußenkasse noch immer unbesetzt ist.

Abg. Kloft (Ztr.) sagt, daß an der Rechtsgültigkeit der preußischen Notverordnungen nicht gerüttelt werden könne. Die Preußische Regierung sei verpflichtet worden, die in der Reichsnotverordnung geforderten Sparmaßnahmen durchzuführen. Tatsächlich würden sich erhebliche Einsparungen ergeben, die nur im Augenblick nicht sichtbar würden, weil die Umorganisationen sich auf längere Zeit erstreckten. Durch die Anleiheermächtigung wolle Preußen nur durchführen, was im Reiche auch erstrebt werde, nämlich den Schuldenrechnungsausgleich des Etats. An Einzelheiten der Notverordnungen habe auch das Zentrum allerlei auszusetzen, insbesondere auch an den Abstrichen im Fürsorgewesen.

Abg. Schwarzhaupt (DVP.) sagt, **daß** der geringe Spareffekt die schweren Rechtsveränderungen durch die Notverordnungen nicht aufwiege.

Beim Abschnitt **Pädagogische Akademien und Schulangelegenheiten** wendet sich

Abg. Oelze (Dnat.) gegen die Herabsetzung des Pensionierungsalters der Volksschullehrer. Die Grenzmarken seien bei den Akademien nur unzulänglich berücksichtigt worden. Für Simultan-Akademien bestehe das geringste Bedürfnis. Statt einer solchen solle man eine Evangelische Akademie mehr aufrechterhalten.

Abg. Schwarzhaupt (DVP.) erklärt, **daß die konfessionelle Imparität beim Abbau der Akademien auch durch die Ausschußverhandlungen nicht beseitigt sei.** Der Redner beantragt Aufrechterhaltung der Akademie in Hannover. Beim Abbau der Lehrkräfte würden vorzugsweise Persönlichkeiten abgebaut, die rechts vom Zentrum stehen, beispielsweise in Frankfurt a. M.

Fertigstellung des Memelberichtes

(Telegraphische Meldung)

Genf, 16. Februar. Der norwegische Delegierte Colban hat in Zusammenarbeit mit einigen Völkerbundsjuristen den in Aussicht gestellten Bericht über die Memelfrage im wesentlichen fertiggestellt. Wie verlautet, wird dieser Bericht in den Hauptfragen dem deutschen Standpunkt gerecht.

Widerstände gegen Deutschlands Abrüstungsvorschläge

Die Abrüstungskonferenz in Genf beschäftigt sich zur Zeit hauptsächlich mit sogenannten Geschäftsordnungsberatungen. Diesen Arbeiten liegt der Gedanke zugrunde, die deutschen Abrüstungsvorschläge bereits vor ihrer Einbringung nach Möglichkeit zu sabotieren, indem Nadolny nicht die Möglichkeit gegeben wird, sie bei ihrer Einbringung ausführlich zu begründen. Man erklärt einfach, daß es nicht möglich sei, eine Macht in der Reihe der Ausspracheredner zum zweiten Male zu Worte kommen zu lassen, will aber auf jeden Fall erreichen, daß Deutschlands Vorschläge sofort von der Gegenseite beantwortet werden können. Die deutsche Delegation ist durch die Verzögerung in der Einreichung ihrer Vorschläge zweifellos in eine sehr peinliche und schwierige Lage gekommen.

Ostmark-Hochschulwoche in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Februar. Der Rektor der Technischen Hochschule in Berlin eröffnete mit einer herzlichen Ansprache die erste Ostmark-Hochschulwoche der Berliner Hochschulen. Er wies auf den Zweck dieser seit einem Jahr eingerichteten Hochschulwochen hin, der vor allem darin besteht, der akademischen Jugend die Bedeutung des deutschen Ostens vor Augen zu führen, um Interesse und Verständnis für die schwer um ihre Existenz ringenden östlichen deutschen Grenzlande zu wecken.

Der frühere Direktor der Landwirtschaftskammer in Posen, Dr. Hoffmeister, der im Auftrage der Landeshauptleute der Ostmarkprovinzen diese Hochschulwochen eingerichtet hat, sprach als erster Redner über die **geschichtliche und bevölkerungspolitische Verbindung der Ostmark mit dem übrigen Reiche.** Er betonte die ungeheure Gefährdung der Ostmark, die sich in Wirtschaftsvernichtung, Kulturverödung, sinkender Volkskraft, Entstehung des Raumes ohne Volk kennzeichnet. Er wies auf **die geschichtliche Leistung der Ostmark** hin, die in tausend Jahren eine Vorpostenstellung für deutsche und europäische Geschicke gehabt hat, und bezeichnete die **Ostmarkbevölkerung als die Grundlage und das Baumaterial des Wirtschaftsaufbaues Deutschlands seit den siebziger Jahren.** Diese Quelle der Volkskraft in der Ostmark beginne aber jetzt zu versiegen. Aus dieser Erkenntnis ergebe sich die Notwendigkeit **der Stützung der Ostmark besonders in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung. Die Bedeutung der Landwirtschaft im deutschen Osten** schilderte alsdann der Direktor der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, Graf von Baudissin. Er zeichnete die besonders ungünstigen natürlichen Verhältnisse, unter denen die ostdeutsche Landwirtschaft zu arbeiten hat und wie die Lage durch die Grenzziehung weiter verschlechtert worden ist. Hierzu komme die Agrarkrise und der geringe Zollschutz seit 1925. Auch die inzwischen ergriffenen Sicherungs- und Umschuldungsmaßnahmen im Osthilfegebiet könnten nichts nutzen, wenn nicht **die Rentabilität der Landwirtschaft wieder hergestellt werde. Dies sei nur durch eine allgemeine Lastensenkung** für die Gesamtwirtschaft des deutschen Ostens möglich. Die Gesamtnation müsse die hierdurch bedingten Opfer bringen, um für die Erhaltung des Deutschtums in dem tausendjährigen Kampf an der deutschen Ostgrenze ihr Teil beizutragen.

Handelsnachrichten

Wertpapierbörse ohne amtliche Kursfestsetzung

Berlin, 16. Februar. Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe hat den Börsenvorständen mitgeteilt, daß er mit der Abhaltung von Versammlungen der Wertpapierbörsen nunmehr einverstanden sei. Dabei soll jedoch zunächst von amtlichen Kursfeststellungen abgesehen werden. Des weiteren erscheint es notwendig, daß der Wertpapierverkehr sich nach der langen Dauer der Schließung in der nächsten Zeit unbeeinflußt von Pfandexekutionen von Wertpapieren (Lombardeffekten) entwickelt. Es sollen vor der Wiederaufnahme der Börsenversammlungen Beschlüsse der Berufsvereinigungen des Bankgewerbes veranlaßt werden, nach denen sie sich für ihre Mitglieder verpflichten, **Pfandexekutionen im Börsenverkehr vorläufig nicht vorzunehmen.**

Ermäßigung des Privatdiskonts

Berlin, 16. Februar. Heute wurde am Berliner Geldmarkt der Privatdiskont um ein Achtel Prozent ermäßigt. Das ist in wenigen Monaten die zweite Senkung. Die Sätze liegen jetzt auf 6% Geld und 6½ Brief.

Aus aller Welt

Gasunglück beim Plättkursus

Berlin. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Berufsschule des Bezirksamts Köpenick. In der Abteilung Haushaltungsschule wurden **sechs Schülerinnen durch ausströmendes Gas vergiftet.** Ein Mädchen mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden. In der Haushaltungsschule der Köpenicker Berufsschule in der Luisenstraße 24 in Köpenick war heute eine größere Anzahl junger Mädchen bei einem Plättkursus beschäftigt. Mehrere Mädchen wurden plötzlich von Uebelsein befallen und sanken zu Boden. Die Leiterin ließ sofort einen in der Nähe wohnenden Arzt herbeirufen. Dieser stellte fest, daß es sich um eine Gasvergiftung handelte. Er alarmierte die Feuerwache Johannisthal, die die Mädchen an die frische Luft brachte. Fünf von ihnen erholten sich nach kurzer Zeit wieder und konnten nach ihren Wohnungen gebracht werden. Wie die Untersuchung ergab, war ein Gashahn von einer für die Plätteisen bestimmten Leitung **offengeblieben, sodaß das Gas ungehindert ausströmen konnte.**

Diebe wünschen besseres Wurstrezept

Hannover. Einem Rittergutsbesitzer bei Beverungen (bei Carlshafen), dem vor einigen Tagen Fleisch- und Wurstwaren im Gewichte von nahezu zwei Zentnern gestohlen worden waren, erhielt jetzt eine Postkarte, auf der zu lesen stand, daß die Fleischwaren wirklich ohne Tadel gewesen wären, **nur an den Würsten hätte etwas Gewürz gefehlt. Man möchte dies im nächsten Jahre berücksichtigen!** Unterschrieben war die Karte mit **„Klaumann & Co."**

Die lebende Feuersäule

Memmingen. Die Witwe Maria Albrecht hatte in ihrer hiesigen Wohnung einen großen Eimer mit gefrorenem Bodenwachs auf den Küchenherd gestellt, um das Wachs zu erwärmen. Obwohl das mit Terpetin durchsetzte Bodenwachs durch die übermäßige Hitze plötzlich Feuer fing, versuchte die Frau, das Wachs vom ersten Stock in ihren im Erdgeschoß befindlichen Laden zu bringen. Doch bereits im Treppenhaus wurden **ihre Kleider von den Flammen ergriffen. Im Nu glich die Frau einer lebenden Feuersäule.** Noch auf dem Transport ins Krankenhaus erlag die Frau ihren furchtbaren Verletzungen.

Brandstiftungsepidemie in München

München. Man kann kaum noch einen Gang durch München machen, ohne daß man einen Feuerwehrzug durch die Straßen der Stadt rasen sieht. Dieser Zustand dauert nun schon einige Wochen an; es handelt sich fast immer um Dachstuhlbrände. Die Münchener Polizei erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, worin diese zur **Mithilfe bei der Ermittlung der gewissenlosen Brandleger** aufgefordert wird. Es wurde festgestellt, daß eine Reihe von Bränden böswillig durch Eindringlinge gelegt worden sind, die in diebischer Absicht in offene oder schlecht verschlossene Speicher gelangt waren. In einem Fall hat auch ein Bettler einen Brand auf dem Vorplatz eines Speichers gelegt, aus Wut darüber, daß ihm in der darunter gelegenen Wohnung nicht geöffnet wurde. In der ganzen Stadt, vor allem auf den Polizeiwachen, hängen nun **rote Plakate, in denen auf das Treiben der gewissenlosen Brandstifter hingewiesen wird, unter gleichzeitiger Warnung,** Speichertüren unverschlossen zu lassen. Am meisten gefährdet sind solche Gebäude, in denen im oberen Stockwerk keine Wohnungen sind. Es wird eine entsprechende Belohnung für die Ermittlung dieser skrupellosen Verbrecher ausgesetzt und die Bevölkerung aufgefordert, irgendwie verdächtige Individuen der Polizei zu übergeben.

Zuchthaus für Zeugnisfälscher

Budapest. Der ehemalige Schuldirektor Röser, der seit der Kriegszeit bis in die jüngsten Jahre gegen Entgelt mehr als 200 falsche Maturitätszeugnisse ausgefolgt hatte, ist **wegen Fälschung öffentlicher Urkunden zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden,** sein Stellvertreter Max Bader zu **drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus,** beide überdies zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Nikolaus Szemzö, Professor an einer Privatlehranstalt, wurde **als Mittäter in sieben Fällen zu einem Jahr und vier Monaten Kerker** und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Von den vierunddreißig weiteren Angeklagten erhielten neun ehemalige Schüler der Lehranstalt **Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zehn Tagen,** während die übrigen freigesprochen wurden.

Umgang mit künstlichen Wimpern

Boston. Bei einer Friseurgewerbe-Ausstellung wurde eine derartige Fülle von künstlichen Augenwimpern gezeigt, daß aller Welt klar wurde: die alte Hochburg der Puritaner in den Vereinigten Staaten verschließt ihre Augen nicht mehr den Lockungen der Welt. Nicht weniger als fast vierzig Arten von künstlichen Wimpern, alle etwa dreiviertel Zoll lang, waren ausgestellt. Sie haben eine Lebensdauer von ungefähr drei Monaten nach dem Ankleben an die Lider. Die Kunstwimpern widerstehen allen Schönheitswässern, den salzigsten Tränen und sogar den Meereswellen. Behandelt man sie aber mit Oel, so lassen sie sich nach oben bürsten, was der kunstbewimperten Dame einen besonders sehnsuchtsvollen Blick verleihen soll.

Wette mit dem Tod

New York. Edgar Wallace hat noch nach seinem Ableben eine große Wette gewonnen. Zwar hatte er diesmal nicht wie sonst auf Rennpferde gesetzt, sondern war eine „Wette mit dem Tod" eingegangen. Kurz bevor Wallace im November nach Amerika gereist war, hatte er eine **besondere Lebensversicherung für drei Monate auf 10 000 Pfund abgeschlossen,** für die er eine Prämie von 100 Pfund bezahlt hat. Zehn Tage **vor Ablauf der Versicherung ist er** gestorben.

Wozu Linkshändigkeit gut ist

New York. Gegen den überwiegenden Gebrauch der linken Hand besteht immer noch ein gewisses Vorurteil, wenn auch in den amerikanischen Schulen der linkshändige Schüler schon längst nicht mehr gezwungen wird, der rechten Hand den Vorzug zu geben. Daß aber die volle Gebrauchsfähigkeit der linken Hand einem sehr gelegen kommen kann, wird durch folgenden Vorfall veranschaulicht, der sich jetzt in Cleveland abgespielt hat: Bei einem Raubüberfall auf eine Apotheke kommandierte der Bandit mit vorgehaltenem Revolver „Hände hoch!" Einer der Angestellten folgte dieser Aufforderung zwar, hob aber nur die rechte Hand, was dem Räuber vollkommen genügte. **Der linkshändige Apotheker zog mit der anderen Hand seinen Revolver und knallte den Banditen nieder.**

Handel • Gewerbe • Industrie



Weiterer Rückgang des deutschen Außenhandels

Ausfuhrüberschuß 105 Mill. RM.

Berlin, 16. Februar. Im Monat Januar betrug die tatsächliche Einfuhr (alle Ziffern in Millionen RM.) 420. Sie ist gegenüber dem Vormonat um 65 zurückgegangen, was sich zunächst durch das weitere Absinken der Preise erklärt. Die Ausfuhr hat sich von 708,0 auf 542,0 im Januar vermindert. Davon betragen Reparationssachlieferungen 12,0 (26,0). Für die Gesamtausfuhr ergibt sich demnach ein Ausfuhrrückgang um 166,0, woran die Fertigwaren mit 143,0 beteiligt sind. Dem Werte nach beträgt die Abnahme der Ausfuhr 23 Prozent. Der mengenmäßige Rückgang ist etwas geringer, er ist durch die hängenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen im internationalen Warenaustausch bedingt. Die Handelsbilanz zeigt im Januar einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 105,0; einschließlich der Reparationssachlieferungen ist die Handelsbilanz mit 117,0 tatsächlich aktiv (gegenüber 218,0 im Dezember bei Absetzung der damaligen Sammelanschreibungen).

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 8. bis 14. Februar 1932

Die zweite Februarwoche brachte das bisher ausgebliebene strenge Winterwetter; im Odergebiet wurden Kältegrade bis zu 20° Celsius beobachtet; in den schlesischen Bergen starke Schneefälle. Mit dem 12. Februar mußte der schwache Verkehr Fürstenberg/Maltsch eingestellt, und auch der Betrieb auf dem Oder-Spree-Kanal verboten werden, auf der Strecke Cüstrin/Stettin sind Eisversetzungen. Der Eilverkehr Berlin/Hamburg und umgekehrt wird noch mühsam aufrecht erhalten, obgleich auch auf der Elbe starker Eisgang ist. Die Reparaturarbeiten an der Schleuse Ransern sind so beschleunigt worden, daß mit ihrer Beendigung am 17. Februar und mit der Wiederinbetriebnahme dieser Schleuse am 19. Februar gerechnet werden kann, wenn die Witterungsverhältnisse es gestatten. Die Wasserführung der Oder unterhalb Breslau ist sehr stark zurückgegangen. Der Umschlag in den Häfen Cosel und Breslau kann nur mit großen Schwierigkeiten durchgeführt werden; in Coselhafen liegen 145 beladene Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 9146 t einschließlich 291 t verschiedene Güter; Breslau 983 t einschließlich 433 t verschiedene Güter; Maltsch 2060 t einschließlich 840 t verschiedene Güter.

In Stettin sind einige hundert Tonnen Kreide und Cellulose von der Oderschiffahrt übernommen, 6200 t Schwefelkiese eingelagert, auch sonst war die Nachfrage nach Raum, trotz der Unmöglichkeit von Stettin abzufahren, etwas lebhafter. Hamburg dagegen war nur ganz schwach beschäftigt. — Wasserstände: Ratibor am 9. Februar 1932: 1,14 m; am 15. Februar 1932: 1,16 m; Dyhernfurth am 9. Februar 1932: 1,65 m; am 15. Februar 1932: 0,91 m; Neiße-Stadt am 9. Februar 1932: —0,70 m; am 15. Februar 1932: —0,69 m.

Berliner Produktenmarkt

Ruhiger

Berlin, 16. Februar. Nach den Preissteigerungen der letzten Zeit machte sich am Produktenmarkt unter dem Eindruck des Tendenzumschwunges in Uebersee und angesichts des milderen Wetters eine Beruhigung geltend. Ohne daß sich das Inlandsangebot nennenswert verstärkt hätte, lauteten die Gebote der Mühlen für Weizen 1 Mark niedriger, da der Mehlabsatz auf dem inzwischen erreichten Preisniveau nachgelassen hat. Roggen wird aus der ersten Hand am hiesigen Platze nur sehr wenig angeboten und war in prompter Ware ziemlich gehalten. Die Umsatztätigkeit am Lieferungsmarkt war ebenso wie im Promptgeschäft recht gering. Weizen eröffnete 1 Mark niedriger, Roggen bröckelte bis ¾ Mark ab, ohne daß nennenswerte Interventionen zu erfolgen brauchten. Weizen- und Roggenmehle wurden heute nur für den laufenden Bedarf gekauft. In Hafer bleibt der Konsum auf dem erhöhten Preisniveau sehr zurückhaltend, so daß das Angebot vereinzelt etwas mehr in Erscheinung trat. Gerste liegt weiter ruhig. In Weizen- und Roggenexportscheinen ist das Geschäft infolge Materialmangels sehr schleppend geworden.

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 16. Februar. Die Tendenz für Weizen schwächte sich am Laufe der Börse um 1 Mark ab. Die Notierung in Breslau kam wie gewöhnlich, der Preisforderung der letzten Tage nachgezogen, so daß sie um 2 Mark erhöht wurde, während tatsächlich weniger bezahlt wird. Roggen und Hafer liegen unverändert. Für Industriegerste besteht auf gestriger Basis Nachfrage. Das Angebot ist insbesondere in Weizen etwas größer, doch sind die Forderungen der Abgeber größtenteils zu hoch. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert. **Das Geschäft bleibt nach wie vor klein.**

Osthilfefinanzierung in neuer Form

Den beharrlichen Bemühungen des Osthilfe-Kommissars ist es gelungen, den alten, lange verschleppten Umschuldungsplan, dessen Durchführung an der Frage der Vorfinanzierung gescheitert ist, durch einen neuen Finanzierungsplan zu ersetzen. Der Erfolg des Planes soll sein, daß ein Umschuldungsbedarf von 600 Millionen RM. in längstens 1½ Jahren administrativ erledigt wird und die Gläubiger zum Teil mit barem Geld, zum Teil mit Osthilfe-Entschuldungsbriefen abgefunden werden. Zwei Pläne waren zur Wahl gestellt, das Industriebank- und das Rentenbankprojekt. Letzteres ist nahezu unverändert durch Verordnung vom 6. Februar in Kraft getreten. Vom Industriebankprojekt unterscheidet es sich dadurch, daß für die Barablösung fürs erste nur 100 Millionen RM. zur Verfügung stehen, während das Industriebankprojekt 200 Millionen RM. an Barmitteln versprochen hatte, wogegen aber die Ablösungsscheine nach dem Rentenbankprojekt leichter verwertbar sind als die verschiedenen Ablösungstitel des anderen Planes.

Nachdem also 100 Millionen RM. teils aus der Industrie-Umlage, teils aus dem Vermögen der Bank für Industrieobligationen vorweg in bar zur Verfügung gestellt werden, sind 500 Millionen RM. in Form von Obligationen von drei- und sechsjähriger Laufzeit den Gläubigern auszuhändigen. Die Reichsbank hat sich nach anfänglichem Sträuben bereit gefunden, einen Anteil von 100 Millionen RM. dieser Titel durch einen Rediskont abzulösen und weitere 100 Millionen RM. bis zu 50% zu beleihen; außerdem hat die Rentenbank-Kreditanstalt sich mit der Diskontierung der Ablösungsscheine zu befassen und zu diesem Zwecke Wechselkredite aufzunehmen, so daß die Gläubiger in Wirklichkeit für die Hälfte ihrer Forderungen und vielleicht auch mehr in barem Gelde befriedigt werden, was den Gläubigern immerhin eine Entlastung bringt. Für Tilgung und Verzinsung ist neben den Zahlungen der Hypothekenschuldner die Aufbringungsumlage der Industrie, der Geschäftsgewinn der Rentenbankkreditanstalt sowie einiges an Haushaltsmitteln vorgesehen.

Es wird in Zukunft noch zu prüfen sein, ob die Tilgung und die 4½prozentige Verzinsung der Ablösungsscheine damit wirklich sichergestellt sind; **der Erfolg hängt von der Zahlungsfähigkeit der Industrie und überhaupt der ganzen Wirtschaft ab.** Gegen den Rediskont der Reichsbank lassen sich Bedenken erheben; die Reichsbank, die Woche für Woche Abgaben an Gold und Devisen zu verzeichnen hat, scheint als Ablagerungsstätte von zweifelhaften Zukunftswerten, die den Erfordernissen eines Warenwechsels ganz und gar nicht entsprechen, denkbar ungeeignet — zumal der Rediskont und der Lombard sich als eine mehrjährige Last erweisen werden. Allein es fragt sich auch, ob solche Maßstäbe für die Kreditpolitik der Reichsbank angesichts der allgemeinen Liquidationskrise überhaupt noch anwendbar sind. Vorläufig ist es jedenfalls das Bemühen der Regierung, die Last der Krise so gleichmäßig als möglich zu verteilen. Daher auch noch die Sorge um die Gläubiger der Landwirtschaft, daher dieses an sich unproduktive Verteilen der letzten finanziellen Potenzen auf die jeweils bedürftigsten Stellen. Daß die Kreditversorgung der Landwirtschaft in den nächsten Wochen neue unabweisbare Aufgaben stellen wird, steht außer Zweifel.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	246—248
„ März	257
„ Mai	265½
„	—
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	196—198
„ März	204
„ Mai	210¾—211
„	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	162—169
Futtergerste und Industriegerste	154—158
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	144—151
„ März	157¾—158
„ Mai	163¾
„	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¾—33¾
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,85—29½
Tendenz: still	

Weizenkleie	9,60—9,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,60—9,90
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	24,00—30,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,40
Erdnusskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	7,80—8,00
Sojabohnenschrot	11,30
Kartoffelflocken	12,50—12,60
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	16. 2.	15. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	246	244
„ „ 76 „	250	248
„ „ 72 „	236	234
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	208	208
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 68,5 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	144	144
Braugerste feinste	184	184
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	172	172
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	172	172

Hülsenfrüchte Tendenz: still

	16. 2.	12. 2.		16. 2.	12. 2.
Vikt.-Erbs.	23-27	24-27	Pferdebohn.	15-16	1 -16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	16-18	17-18
grüne Erbs.	32-34	32-34	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	18-20	18-20	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: stetig

	16 2	12 2.
Weizenkleie	9,25—10,00	9,25—10,00
Roggenkleie	9,75—10,50	9,75—10,50
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	16 2	12. 2.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,30	1,30
„ bindfgepr.	1,00	1,00
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,30	1,30
„ bindfadgepr.	1,00	1,00
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,60
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: stetig

	16 2	15. 2.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34	34
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30	30
Auszugmehl	40	40

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. Februar. Roggen Orientierungspreis 22,75—23,25, Weizen Orientierungspreis 24—24,50, mahlfähige Gerste A 19,50—20,00, B 21—22, Braugerste 23,25—24,25, Hafer 19,50—20,00, Roggenmehl 65% 35,50—36,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, **Raps 32—33, Sommerwicken 22—24, Viktoria**erbsen 23—26, Folgererbsen 30—33, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17, Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 16. Februar. Roggen 24,50—25, Dominium-Weizen 27—27,50, Weizen gesammelt 26—26,50, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,50—16,50, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 21,50—22,50, Graupengerste 21,50—22, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 26—303, Leinkuchen 23—24, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 18—19, Raps 34—36. Stimmung ruhig, Umsätze klein.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	36—37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—35
2. ältere	—
c) fleischige	30—33
d) gering genährte	25—28
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
c) fleischige	24—25
d) gering genährte	21—23
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—32
b) vollfleischige	26 30
c) fleischige	21—25
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	18—23
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	38—44
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—37
d) geringe Kälber	20—28
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	41—42
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	38—40
c) gut genährte Schafe	32—35
d) fleischiges Schafvieh	35—37
e) gering genährtes Schafvieh	27—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	42
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	40—41
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	37—39
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	33—35
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	38—39

Auftrieb: Rinder 1627, darunter: Ochsen 273, Bullen 53?, Kühe und Färsen 822, zum Schlachthof direkt 52, Auslandsrinder 28, Kälber 2972, zum Schlachthof direkt 2, Auslandskälber —, Schafe 1891, zum Schlachthof direkt 422, Schweine 14878, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3210 Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, Schafe glatt, Schweine ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 16. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 62.

Berlin, 16. Februar. Kupfer 54 B., 53,75 G., Blei 21,5 B., 20,5 G., Zink 22 B., 21,5 G.

London, 16. Februar. Kupfer, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 37⅞—38, per 3 Monate 37 5/16—37⅜. Settl. Preis 38, Elektrolyt 42—43, best selected 40½—41¾, Elektrowirebars 43, Zinn, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 139½—139⅝, per 3 Monate 142¼—142⅜. Settl. Preis 139½, Banka 159½, Straits 143, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 14 15/16, entf. Sichten 14 15/16, Settl. Preis 14⅞. Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14⅜, entf. Sichten 14¾, Settl. Preis 14⅜. Silber (Pence per Ounce) 19⅝, Lieferung 19 13/16.

Pfund schwächer

Berlin, 16. Februar. An den internationalen Devisenmärkten war das Englische Pfund kaum behauptet, eher sogar eine Kleinigkeit schwächer, und auch die anderen führenden Devisen, wie der Dollar, der Französische Franc, Mailand, und Madrid lagen im Angebot und wiesen Abschwächungen gegen gestern auf. Bei der Devise Madrid verstimmte die Generalstreikbewegung in Spanien, der Kurs lag schon heute morgen ziemlich schwach, ging aber im Laufe des Vormittags weiter zurück. Das Pfund schwächte sich gegen den Dollar auf 3,45 ab, nachdem es gestern mit 3,45⅞ geschlossen hatte. Gegen den Gulden ging es auf 8,52, gegen Paris auf 87,46, gegen die Reichsmark auf 14,53 und gegen Zürich auf 17,66½ zurück, während es sich gegen Madrid auf 44,68 stellte. Die Reichsmark eröffnete zunächst etwas schwächer, später konnte sie sich aber wieder erholen, doch wurden die gestrigen Schlußkurse nicht ganz erreicht. In Amsterdam notierte sie 58,67½, in Zürich 121,60, während sie in Paris mit 602 zu hören war. Die übrigen Devisen waren nur geringfügig verändert.

Im Verlaufe der Londoner Börse blieben Britische Staatspapiere vernachlässigt, doch waren auch Deutsche Bonds rückgängig. Die allgemeine Stimmung war schwächer, Kaufaufträge lagen nicht vor.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 16. Februar. Februar 6,00 B., 5,75 G., März 6,10 B., 5,90 G., Mai 6,30 B., 6,15 G., Aug 6,65 B., 6,45 G., Oktober 6,85 B., 6,65 G., Dezember 6,90 B., 6,75 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8,03. Tendenz ruhig-stetig. März 7,63 B., 7,57 G., Mai 7,73 B., 7,70 G., Juli 7,83 B., 7,81 G., Oktober 8,00 B., 7,97 G., Dezember 8,10 B., 8,08 G., Januar 1933: 8,15 B., 8,14 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	16 2		15 2	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,028	1,032	1,028	1,032
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,484	1,486	1,484	1,486
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,84	14,88	14,84	14,88
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,49	14,53	14,49	14,53
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,250	0,252	0,250	0,252
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl	170,33	170,67	169,93	170,27
Athen 100 Drachm.	5,545	5,555	5,545	5,555
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,64	58,76
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,593	6,607	6,524	6,536
Italien 100 Lire	21,84	21,88	21,84	21,88
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	79,82	79,98	79,82	79,98
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	78,82	78,98	78,82	78,98
Paris 100 Frc	16,59	16,63	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,43	65,57	65,43	65,57
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,14	82,30	82,14	82,30
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,17	33,23	33,27	33,33
Stockholm 100 Kr.	81,07	81,23	81,07	81,23
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,20—47,40		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 16. Februar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,00	1,02
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	14,45	14,51
do. 1 Pfd. u. dar.	14,45	14,51
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	79,64	79,96
Danziger	81,79	82,11
Estnische	111,03	111,47
Finnische	6,53	6,57
Französische	16,55	16,61
Holländische	169,96	170,64
Italien. große		
do. 100 Lire	21,82	21,90
und darunter	21,82	21,90
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,64	78,96
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	80,89	81,21
Schweizer gr.	81,96	82,28
do. 100 Francs u. darunter	81,96	82,28
Spanische	33,03	33,17
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,405	12,465
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,405	12,465
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40

Warschauer Börse

Bank Polski	100,00—99,00
Sole potasowe	85,00
Lilpop	14,50
Norblin	17,50
Ostrowieckie S. B.	30,00

Dollar 8,865, Dollar privat 8,865, New York Kabel 8,914, Danzig 173,75, Holland 361,00, London 30,80—30,73, Paris 35,16, Prag 26,40, Schweiz 174,16, deutsche Mark privat 211,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 89—89,50—89,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,25—40,50, Bauanleihe 3% 32,75—33,00—32,60, Dollaranleihe 6% 57,50—57,25, 4% 46—48, Bodenkredite 4½% 41,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.